

>> WALLSTEIN

Herbst 2024

Gegenwart
Editionen
Geschichte
Kulturwissenschaften
Über Literatur





Zu den Titeln auf unserer Website

Diese und weitere Titel aus diesem Programm, die sich gegen Hass und Hetze positionieren, haben wir für Sie gekennzeichnet.



Erstmals wird lückenlos die Überlieferungsgeschichte einer zentralen Bildquelle des Holocaust geklärt.

► Seite 18



Wassermanns beklemmende Bekenntnis- und Weckschrift von 1921, jetzt neu ediert und umfangreich kommentiert.

► Seite 16



Es ist höchste Zeit, sich im Kampf gegen Rechtsextremismus den Geschichten der Zeitzeug*innen neu zu widmen.

► Seite 14



75 Jahre nach seiner Verabschiedung ist das Grundgesetz so beliebt wie nie zuvor. Wie aber entstehen diese Gefühle, und welche Bindungskraft entfalten sie?

► Seite 10



Die Demokratie ist heute weltweit in Bedrängnis. Umso mehr gilt es, ihre Voraussetzungen zu verstehen, zu diskutieren und immer wieder neu einzuüben.

► Seite 32

SPITZENTITEL

- 4 Nicolas Pethes Springsteen
 6 Ruth Klüger Frauen lesen anders
 8 Jan Feddersen Meine Sonnenallee
 10 Ute Frevert Verfassungsgefühle
 12 Frauke Geyken Gerhard und Sabine Leibholz
 14 Benet Lehmann Esthers Spuren
 16 Jakob Wassermann Mein Weg als Deutscher und Jude
 18 Tal Bruttman, Stefan Hördler, Christoph Kreutzmüller
 Ein Album aus Auschwitz
 20 Theodor Lessing Chaos und Irrsinn
 21 Rainer Marwedel Theodor Lessing

GEGENWART

- 22 Freiheit und Menschenwürde
 23 Peter Altenberg Neues Altes

EDITIONEN

- 24 Georg Hermann B. M. – der unbekannte Fussgänger
 26 Wilhelm Raabe Unruhige Gäste
 27 Peter Rühmkorf Sämtliche Werke. Gedichte 1
 28 Hermann Borchardt Werke | Band 3
 29 Christoph Martin Wieland Geschichte des Agathon
 30 Barthold Heinrich Brockes Irdisches Vergnügen in Gott /
 Harmonische Himmels-Lust im Irdischen

GESCHICHTE

- 31 Elisabeth Wagner Die Mosse-Frauen
 32 Michele Barricelli Die lernende Demokratie
 34 Moritz Fischer Die Republikaner
 35 Darius Muschiol Einzeltäter?
 36 Arabische Reise
 38 Michael Borgolte Königin in der Fremde
 40 Marcel Brüntrup Zwischen Arbeitseinsatz und Rassenpolitik
 41 Zwangsarbeit im Nationalsozialismus
 42 Benjamin Möckel Die Erfindung des moralischen Konsumenten
 43 Hartmut Berghoff und Manfred Grieger Die Geschichte des
 Hauses Bahlsen
 44 Wartburg.Sichten
 45 Fritz Bauer Die Kriegsverbrecher vor Gericht
 46 Maik Ullmann Vor der Erinnerung
 47 Gerhard Kromschroder, Hermann Vinke Ossietzkys Rückkehr
 ins Emsland
 48 Maximilian Becker Antifaschismus und Kalter Krieg
 49 Témoignages strasbourgeois
 50 Joscha Döpp Von Babyn Jar nach Darmstadt
 51 Marco De Paolis, Paolo Pezzino Monte Solo Marzabotto
 52 Fotografie und Gewalt im Nationalsozialismus
 53 Im Zugriff von Fürsorge und Polizei
 54 Daniel Gerster Schulen der Männlichkeit
 55 Maria Alexopoulou Rassistisches Wissen in der Transformation
 der Bundesrepublik Deutschland in eine Einwanderungs-
 gesellschaft 1940–1990
 56 Christian Jarling Von Siedlern und Sammlern
 57 Markus Hedrich Bernhard Nocht
 58 Burcu Dogramaci Exil London
 59 Helene Roth Urban Eyes
 60 Uta Grundman Antisemitismus und Ambivalenz
 61 Gregor Luks Vom annähernden Verstehen
 62 Henning Trüper Unsterbliche Werte
 63 Robert Pursche Umkämpftes Nachleben
 64 Jason Lemberg Stiftung – Wissenschaft – Krieg
 65 Hans-Peter Ullmann Die Universität zu Köln im
 Nationalsozialismus
 66 Zeitzeugen, Zeitgenossen, Zeitgeschichte
 67 Kippunkte
 68 Katharina Seibert Who Cares?
 69 Niklas Lenhard-Schramm Die Duogynon-Affäre
 70 Sabine von Löwis Das Phantom der alten Grenze am Zbruč
 71 Anna Barbara Kastelewick Musik, wo Schweigen ist
 72 Gunter Mahlerwein Räuber in Serie
 73 Colonia Dignidad
 74 »Jewish Councils« in Nazi Europe, 1938–1945:
 A Pan European Perspektive
 75 Deutsch-Jüdische Geschichte und Gegenwart
 76 Gefährdete Demokratie – Resiliente Demokratie
 77 Matthias Ruoss Auf Pump
 78 Ludolf Kuchenbuch Welches Jahrtausend brauchen wir?
 79 Sünne Juterczenka Expeditionen ins Inselmeer

- 80 Meike Knittel Blühende Beziehungen
 81 Florian Kühnel Diplomatie als kollektive Praxis
 82 Hamburger Historikerinnen und Historiker
 im Gespräch
 83 Christina Ewald Revolution und Ordnung
 84 Johann Gottfried Herder

KULTURWISSENSCHAFTEN

- 85 Christian Meier Vergangenheit ohne Ende?
 86 Sandra Maß Zukünftige Vergangenheiten
 87 David Motadel Globale Monarchie
 88 Hines Mabika, Hubert Steinke
 und Tizian Zumthurn Schweitzers Lambarene
 90 Gedächtnis
 91 Richard Schuberth Lord Byron, der erste Anti-Byronist
 92 Grenzen der Kunstfreiheit?
 93 Michael Triegel Malen ist eine Form der Selbsterkenntnis
 94 Johannes Grave Freiheit?
 95 »... ein Restchen alter Ideale«
 96 Wieland: Der Weltgeist unter den Klassikern
 97 Malte Maria Unverzagt Die Kunst der Resignation
 98 Provenienz
 99 Gefälschte Provenienzen in der Literatur
 und ihren Wissenschaften
 100 Das nächtliche Wir
 101 Ausnahmezustand
 102 Schlüsselbegriffe gesellschaftlichen Zusammenhalts
 103 Christina Becher Zwischen Mensch und Pflanze
 104 Konstantin Kropotkin Vom Kampf für ein offenes Leben
 105 Prinzip Held*
 106 Ästhetiken des Heroischen
 107 Held:innen
 108 Männer, Helden und Held:innen
 109 Umbrüche und Umdeutungen
 110 Karin Reich und Horst Schmidt-Böcking Otto Stern (1888–1969)
 und seine Jahrhundertexperimente, die die Welt
 der Physik revolutionierten
 111 Stefan Buchen Carl Rathjens (1887–1966)
 112 Meike G. Werner und Rainer Hering Katakombenzeit
 113 Arne Rautenberg und Friederike Quander Thomas Rentmeister
 114 Rolf Nesch
 115 Armin Sandig Zeichnungen

ÜBER LITERATUR

- 116 Wolfgang Emmerich Am anderen Zeit-Ort
 118 Feindschaft – Verachtung
 119 Ernst Osterkamp Der Dichter und der Rische
 120 Martin Ehrlar Nicht-Landschaften
 121 Hansgeorg Schmidt-Bergmann »Förderer deutscher Kultur«
 122 »Aber es wurde«
 123 Wolfgang Asholt Das lange Leben der Avantgarde
 124 Ingo Stöckmann Formverlangen
 125 Heng Gilbert Barone Aufbruch
 126 Clara Fischer Experimentierfeld Versepis (1918–1933)
 127 Marit Müller Hölderlins Homburger Folioheft
 128 Sophia Victoria Krebs Briefe lesen
 129 Eva Blome Ungleiche Verhältnisse
 130 Johannes Hees-Pelikan Johann Jakob Bodmers Arbeit
 an der Ästhetik
 131 Lore Knapp Empirismus und Roman
 132 Elke Dubbels Politik der Gerüchte
 133 Aussterben
 134 Literary Judgement and the Fora of Criticism

PERODICA

- 135 Goethe-Jahrbuch, Bd. 140, 2023
 135 Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 2024
 136 Lessing Yearbook LI, 2024
 136 Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 2024
 137 Das achtzehnte Jahrhundert, Bd. 48/2
 137 Geschichte der Philologien, Bd. 65/66
 138 Blätter der Rilke-Gesellschaft, Bd. 37/2024
 138 Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung
 Darmstadt 2023
 139 Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 96/2024
 139 Jahrbuch Sexualitäten 2024



Bruce Springsteen ist ein Star, zu dem Fans eine besondere und persönlich geprägte Beziehung empfinden. Wie gelingt es ihm, sein Publikum so unmittelbar anzusprechen?



Nicolas Pethes

Springsteen

A lifetime conversation

In der Reihe »Popgeschichte« erscheinen in loser Folge Essays zu pophistorisch bedeutenden Phänomenen. Jenseits von Fach- und Fanjargon werden Akteure, Stile, Songs, Alben, Konzerte, mediengeschichtliche Ereignisse und Umbrüche der Popgeschichte untersucht.

Kuratiert wird die Reihe vom
Göttinger Literatur-
wissenschaftler Gerhard Kaiser.

In Planung sind u. a.:



Bruce Springsteen ist seit 50 Jahren ein Rockstar, zu dem Fans eine im hohen Maße persönlich geprägte Beziehung empfinden. Das liegt nicht nur an seinen genau konzipierten und musikalisch vielseitigen Alben, die in ihrer Abfolge die Bedeutung unterschiedlicher Lebensphasen reflektieren und deren mitreißende Songs sämtliche Genres amerikanischer Popmusik umfassen. Springsteen gründet seine Musik und die mit ihr verbundenen Botschaften darüber hinaus auf einen unmittelbaren Kontakt mit dem Publikum: Diese besondere Bindung gelingt ihm durch seine von äußerster physischer Intensität geprägten Konzerte, sein Verständnis von Rock'n'Roll als musikalische Tradition, zu der neben emphatischen Hymnen auch das Erzählen persönlicher Geschichten gehört, seine engagierten Stellungnahmen zu gesellschaftspolitischen Debatten und durch seine Auseinandersetzung mit Alter und Vergänglichkeit. Letztere waren auch das zentrale Thema der Tour im Jahr 2023, deren Stationen Nicolas Pethes als Leitfaden wählt. Auf diese Weise verfolgt er Springsteens »lifetime conversation with my audience« und zeigt anhand zahlreicher Zeugnisse von Fans, dass die Vorstellung einer solchen Kommunikation zwischen Künstler und Publikum keine bloße Illusion ist. Sie beruht auf ernstzunehmenden Emotionen und Praktiken, die Nicolas Pethes kenntnisreich und unterhaltsam aufzeigt.

Nicolas Pethes, geb. 1970, ist Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität zu Köln. Er hat Forschungsprojekte zu medizinischen Fallgeschichten, zur Zeitschriftenliteratur und zur Geschichte medienkritischer Diskurse geleitet und ist seit 2012 Mitherausgeber der Zeitschrift »Pop. Kultur und Kritik«.

Veröffentlichungen: Medienkritik und Wirkungsästhetik. Diskurse über Rezeptionseffekte (1750 bis heute), hg. zusammen mit Susanne Düwell, 2023; Lesen/Sehen. Literatur als wahrnehmbare Kommunikation, hg. mit Charlotte Coch und Torsten Hahn, 2023; Vermischte Schriften. Jean Pauls Romananthologie D. Katzenbergers Badereise (1809), 2022.



Zum
75. Geburtstag
von Bruce Springsteen
am 23. September
2024

Nicolas Pethes
Springsteen
A lifetime conversation

Popgeschichte
Herausgegeben von
Gerhard Kaiser

ca. 200 S., ca. 5 Abb., geb.
ca. 18,00 € (D); ca. 18,50 € (A)
ISBN 978-3-8353-5752-5
Auch als E-Book
11.09.2024 WG 1559

*Erster Band der Popgeschichte: Bruce Springsteen,
der Großmeister der Rock'n'Roll-Kommunikation.*



Herausragende literaturwissenschaftliche Kompetenz in Verbindung mit Verve, Witz und großartiger Formulierungskunst. Ein originelles Vergnügen!

Ruth Klüger

Frauen lesen anders

»Die meiste Literatur, die ich kenne, ist von Männern. Lese ich sie anders? Ich meine schon. Aber wie denn?« Diese Frage bewegte die Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin Ruth Klüger von Anfang an. Antworten dazu gab sie selbst und veröffentlichte sie im Jahr 1996 erstmals unter dem Titel »Frauen lesen anders«. Wenn Klüger mit diesem Impetus Autoren wie Grimmelshausen, Goethe, Kleist, Stifter, Schnitzler und Kästner gegen den Strich liest, verbindet sie dabei literaturwissenschaftliche Kompetenz mit Verve, Witz und hoher Formulierungskunst.

Die Zusammenstellung des Bandes wurde von Klüger selbst 1996 vorgenommen, dem folgt die vorliegende Ausgabe weitgehend. Zusätzlich aufgenommen wurde eine neuere bislang unveröffentlichte Untersuchung aus dem Nachlass: »Das muss ein Mann mir sagen«. Kleists Frauenbild«.

Mit »Frauen lesen anders« werden die Essaybände von Ruth Klüger »Wer rechnet schon mit Lesern?« (2021) und »anders lesen. Frauen und Juden in der deutschen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts« (2023) fortgesetzt.

Ruth Klüger (1931–2020) war von 1966 bis 1992 Professorin für Deutsche Philologie an verschiedenen amerikanischen Universitäten, zuletzt an der University of California/Irvine. Mit ihrer in mehrere Sprachen übersetzten Autobiographie »weiter leben« (1992) wurde sie weltweit bekannt. Für ihre Werke erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, darunter: Roswitha-Preis (2006), Lessing-Preis des Freistaates Sachsen (2007), Bundesverdienstkreuz erster Klasse (2008), Ehrendoktorwürde der Universität Wien (2015), Bayerischer Buchpreis (2016).

Gesa Dane forscht und lehrt an der Freien Universität Berlin. Sie ist Verwalterin des literarischen und wissenschaftlichen Nachlasses von Ruth Klüger.

Veröffentlichungen u. a.: Ruth Klüger: »anders lesen. Juden und Frauen in der deutschsprachigen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts« (Hg., 2023); Ruth Klüger: »Wer rechnet schon mit Lesern?« (Hg., 2021).



Ruth Klüger
Frauen lesen anders

Herausgegeben von Gesa Dane

ca. 264 S., geb.
ca. 22,00 € (D); ca. 22,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5668-9
Auch als E-Book
11.09.2024 WG 1560

»Ruth Klügers sachliche Leidenschaft, ihre hochansteckende Begeisterung und ihr glasklarer Stil beweisen, dass sie die Wissenschaft selbst auch als kommunikative Fertigkeit betrachtet, als ein Gesprächsangebot an ihr lesendes Publikum.«

Daniela Strigl



Keine Straße des berühmt-berüchtigten Berliner Bezirks Neukölln ist so verrufen wie die Sonnenallee – doch die wahren Verhältnisse sprechen eine differenziertere Sprache.

Jan Feddersen

Meine Sonnenallee

Notizen aus Neukölln

Is zum Fall der Mauer in Berlin war Neukölln vor allem ein abgeschiedenes Quartier, eher ruhig als aufregend – ein Viertel von Losern und Abgehängten, unsaniert, die Luft gesättigt von den Schwaden der Kohleheizungen. Das Quartier um die inzwischen berüchtigte Sonnenallee war alles, aber nicht hip oder quirlich. Das hat sich nach 1989 zum durchaus freundlichen Erstaunen der Ureinwohner geändert: Die Sonnenallee ist zum Schauplatz von Aufbruch und Niedergang geworden. Hier ist kein großes Geld, hier wird nicht schick konsumiert, hier wird mit Mühsal gelebt. Berühmt, ja verrufen war die Sonnenallee besonders seit dem 7. Oktober 2023, dem Tag, an dem die Terrororganisation der Hamas Menschen in Israel massakrierte – und in Neukölln aus Freude darüber Baklava verteilt wurde. Pro-palästinensische Demonstrationen machten diese autoüberlastete Straße selbst in überregionalen Medien bekannt. Was aber macht die Sonnenallee wirklich aus, wer lebt dort, wer kommt mehr schlecht als recht über die Runden, wer will mehr vom Leben als Tagelöhnerlei, wer sagt etwas zu den Umständen des Lebens, die mehr sind als alltägliche Bagatellen? Jan Feddersen lebt seit 27 Jahren an der Sonnenallee, er hat die Um- und Aufbrüche selbst erlebt und weiß, wie es rund um diese Straße tickt. »Meine Sonnenallee« ist ein Buch der Spaziergänge und Gespräche in einem Viertel rüder und zarter Verfasstheit – und eines, das zeigt, welche Fragen wir wirklich über unser Zusammenleben stellen sollten.

Jan Feddersen, geb. 1957, ist in Hamburg, im Hafenviertel der Veddel aufgewachsen. Seit 1996 lebt er in Berlin, ebenso lange in Neukölln. Er ist Redakteur der TAZ, Kurator des taz lab und der taz Talks. Daneben veröffentlichte er zahlreiche Texte in Anthologien sowie Bücher zum Eurovision Song Contest und zur Identitätspolitik und ist Mitherausgeber des »Jahrbuch Sexualitäten«. Er möchte in keinem anderen Berliner Bezirk leben als in Neukölln.



Jan Feddersen
Meine Sonnenallee
Notizen aus Neukölln
ca. 180 S., ca. 10 Abb., geb.
ca. 20,00 € (D); ca. 20,60 € (A)
ISBN 978-3-8353-5710-5
Auch als E-Book
09.10.2024 WG 1559

»Aller Anfang ist der Hermannplatz, von dort aus nimmt sich diese Straße wie ein metropolischer Schlund aus, Menschen überall, rund um die Uhr. Sie wird Arabische Straße genannt und es bleibt doch – die Sonnenallee. Der schöne, aufregendste Verkehrsweg Berlins und viel mehr als ein Catwalk von Hamasverstehern. Sie zeigt: unsere Zukunft.«

Jan Feddersen



75 Jahre nach seiner Verabschiedung ist das Grundgesetz so beliebt wie nie zuvor. Wie aber entstehen diese Gefühle, und welche Bindungskraft entfalten sie?

Ute Frevert

Verfassungsgefühle

Die Deutschen und ihre
Staatsgrundgesetze

Ein Journalist, in Sachsen-Anhalt aufgewachsen, erinnert sich an den Trotz, mit dem er der DDR-Verfassung von 1968 begegnete. Im gleichen Jahr protestierten westlich der Elbe Zehntausende gegen die Einführung einer Notstandsverfassung, in der sie einen Angriff auf den guten Geist des Grundgesetzes erkannten. 1990 enttäuschte das wiedervereinigte Land viele seiner Bürgerinnen und Bürger, als nicht über eine gesamtdeutsche Verfassung beraten und abgestimmt wurde. Drei Jahrzehnte später stellen Prominente ebenso wie Schülerinnen und Schüler ihre »Liebeserklärungen« an das Grundgesetz ins Netz.

Verfassungen lösen Gefühle aus, nicht erst seit 1949 und nicht nur in Deutschland. Welcher Art diese Gefühle sind, entscheidet über ihre Bindungskraft. Aber wie entstehen Verfassungsgefühle? Welche Hoffnungen und Erwartungen, welche Erfahrungen und Gefährdungen prägen sie? Wer hat sie, und wer vermisst sie?

In diesem Buch beginnt Ute Frevert mit der revolutionären Reichsverfassung von 1848/49 und dem Herzblut, das Demokraten und Liberale in sie investierten. Sie prüft die Behauptung eines zeitgenössischen Staatsrechtlers, wonach die Verfassung von 1871 dem »Volksgefühl« lieb und teuer gewesen sei, und beschreibt die Bemühungen der Weimarer Republik, den Stolz der Bevölkerung auf die »freieste Verfassung der Welt« zu wecken. Und sie analysiert die wechselnden Verfassungsgefühle nach 1949: die Verwandlung von Desinteresse in Akzeptanz und Liebe im Westen, die Nachwirkungen plebiszitärer Zustimmung im Osten.

Ute Frevert, geb. 1954, ist Direktorin am Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, wo sie seit 2008 den Forschungsbereich »Geschichte der Gefühle« leitet. Bei Wallstein sind bisher von ihr erschienen: *Gefühlspolitik: Friedrich II. als Herr über die Herzen?* (2012) und *Vergängliche Gefühle* (2013). Zuletzt hat Ute Frevert das Buch *Writing the History of Emotions: Concept and Practices, Economies and Politics* (2024) bei Bloomsbury veröffentlicht.



Ute Frevert
Verfassungsgefühle
Die Deutschen und ihre
Staatsgrundgesetze

ca. 144 S., ca. 25 z. T. farbige Abb., geb.
ca. 18,00 € (D); ca. 18,50 € (A)
ISBN 978-3-8353-5768-6
Auch als E-Book
30.10.2024 WG 1559

»Constitutionelle liberale Schreier sind mir eckelhaft, aber oft schreien sie für eine nicht üble Sache, während redlich gesinnte Servile oft eine faulgewordne vertheidigen.«

Jacob Grimm 1837



Ausgrenzung und Vertreibung, Exil und Remigration führten zu einem irreversiblen Bruch im Leben des Ehepaars Leibholz – auch in der eigenen Familie Bonhoeffer.

Frauke Geyken

Gerhard und Sabine Leibholz

Auch eine Geschichte der Familie Bonhoeffer

Gerhard Leibholz (1901–1982) war als einflussreicher Jurist und langjähriger Richter am Bundesverfassungsgericht weithin bekannt. Seine Frau Sabine (1906–1999) stand vor allem als Zwillingsschwester von Dietrich Bonhoeffer in der Öffentlichkeit.

Aus einer jüdischen Familie stammend musste Leibholz ab 1933 Ausgrenzung und Zurückweisung erleben, die 1935 in seiner frühzeitigen Emeritierung gipfelte. Begleitet war dies von Demütigungen und Anfeindungen der Familie, auch durch Nachbarn und Freunde.

Die Emigration nach England 1938 bewahrte sie vor weiteren Verfolgungen, der Preis war ein beruflicher und sozialer Abstieg. Erst nachdem die Familie 1947 nach Göttingen zurückgekehrt war, konnten sie zumindest nach außen hin wieder an ihr vorheriges Leben anknüpfen.

Frauke Geyken erzählt nun aber weniger die offizielle Erfolgsgeschichte als vielmehr die Geschichte eines Traumas, das das Leben der »Remigranten« bis in die folgende Generation durchzog.

Mithilfe des erstmals zugänglichen umfangreichen privaten Nachlasses kann Frauke Geyken beeindruckend sichtbar machen, was die politischen Verwerfungen der NS-Gewaltherrschaft auch denen angetan haben, die sich retten konnten.

Zudem gelingt es der Autorin, einen neuen, vertiefenden und unverklärten Blick auf die gesamte Familie Bonhoeffer und ihre Familienbeziehungen zu werfen.

Frauke Geyken, geb. 1963, arbeitet als selbständige Historikerin. Zuvor war sie langjährige Mitarbeiterin an der Universität Göttingen

Veröffentlichungen u. a.: Zum Wohle Aller. Geschichte der Georg-August-Universität Göttingen von ihrer Gründung 1737 bis 2019 (2019); Wir standen nicht abseits. Frauen im Widerstand gegen Hitler (2014); Freya von Moltke. Ein Jahrhundertleben. 1911–2010 (2011).



Frauke Geyken
Gerhard und Sabine Leibholz
Auch eine Geschichte der Familie Bonhoeffer

ca. 280 S., ca. 45 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5711-2
Auch als E-Book
09.10.2024 WG 1941

»Es folgte Demütigung auf Demütigung. Er durfte nicht mehr dabei sein – beim Festumzug. Er wurde nicht mehr eingeladen – zu den Fakultätssessen. Er konnte nicht mehr einladen, weil sowieso niemand gekommen wäre. Er wurde nicht mehr gesehen – auf der Straße – in der Bibliothek – im Vorlesungsverzeichnis, in dem ›Juden ... nicht mehr zu führen sind.««

Frauke Geyken



Es wird Zeit, sich im Kampf gegen Rechtsextremismus den Geschichten der Zeitzeug*innen neu zu widmen.

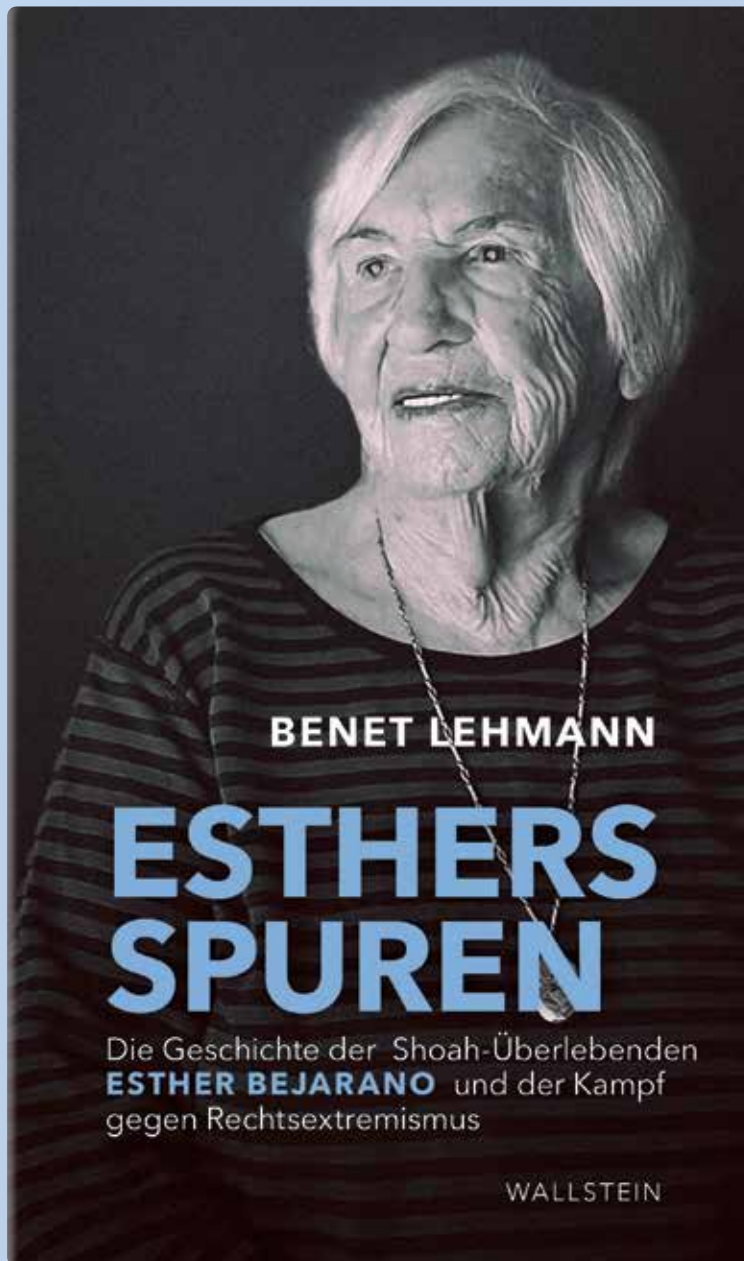
Benet Lehmann

Esthers Spuren

Die Geschichte der Shoah-Überlebenden
Esther Bejarano und der Kampf gegen
Rechtsextremismus

Die Zeitzeugin, Musikerin und Antifaschistin Esther Bejarano (1924–2021) wurde mit 18 Jahren nach Auschwitz deportiert. Sie musste Akkordeon im berühmten »Auschwitzer Mädchenorchester« spielen, kam später in das KZ Ravensbrück und floh bei Kriegsende während eines Todesmarschs. Bis zu ihrem Lebensende kämpfte sie gegen die deutsche Geschichtsvergessenheit an. Benet Lehmann hat viele Gespräche mit ihr geführt. Als Mitglied der letzten Generation, die noch unmittelbar mit Zeitzeug*innen sprechen kann, begibt sich Benet Lehmann auf die Spuren ihres Lebens mithilfe aktueller Forschung und im Licht gesellschaftlicher Entwicklungen. Welche Rolle spielt das Erbe der Zeitzeugenschaft heute noch? Was heißt es, Erinnerungskulturen in einer post-migrantischen Gesellschaft miteinander in Beziehung zu setzen? Wer erinnert an wen und warum? Und vor allem: Hilft Erinnerungskultur gegen Antisemitismus und Rassismus?

Benet Lehmann, geb. 1997, hat Geschichte, Englisch und Kunstgeschichte in Hamburg, Berlin und Jerusalem studiert und promoviert gegenwärtig zu Fotografien aus dem Zweiten Weltkrieg und ihrer erinnerungskulturellen Bedeutung heute. Die Recherchen zum Buch »Esthers Spuren« wurden mit dem Sonderpreis für Judentum oder Antisemitismus der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Silten-Preis für Holocaustforschung ausgezeichnet. Daneben schreibt Benet Lehmann für Zeitungen und Magazine.



Benet Lehmann
Esthers Spuren
Die Geschichte der Shoah-
Überlebenden Esther Bejarano
und der Kampf gegen
Rechtsextremismus

ca. 240 S., ca. 10 Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 20,00 € (D); ca. 20,60 € (A)
ISBN 978-3-8353-5726-6
Auch als E-Book
25.09.2024 WG 1941

*»Wenn das so weitergeht, wenn die Leute
jetzt wieder schweigen, dann haben wir bald
die gleiche Situation wie damals.«*

Esther Bejarano



Wassermanns beklemmende Bekenntnis- und Weckschrift aus dem Jahr 1921, jetzt neu ediert und umfangreich kommentiert – eine erhellende Lektüre in unserer politisch wirren Zeit.

Jakob Wassermann

Mein Weg als Deutscher und Jude

»Ich weiss nicht, ob ich Ihnen von diesem Versuch einer Selbstbiographie erzählt habe, ›Mein Weg als Deutscher und Jude‹ ist der Titel; es war eine wichtige Sache, die mir wie Eisenlast monatelang auf der Brust lag, bis ichs endlich unterschrieb. Sie werden es ja bald lesen. Wenn es nur hundert Köpfe in Deutschland zur Besinnung bringt, hat es schon seine Schuldigkeit getan.«

So schrieb Wassermann am 1. Dezember 1920 an den Schauspieler Hans Aufricht. Das Buch wurde eine Bekenntnis- und Anklageschrift, worin der damals berühmte Romanautor berichtet, wie ihm immer aufs Neue das Gefühl gegeben wurde, dass er als ›Jude‹ nicht ›deutsch‹, als ›Deutscher‹ nicht ›Jude‹ sein könne. Wassermann erzählt dabei von Erfahrungen auch gerade mit Wohlmeinenden, die ihm seine Selbsteinschätzung ›Deutscher und Jude‹ bestreiten wollten, verbunden mit Argumentationsmustern, die heute nicht nur von rechter oder rechtsradikaler, sondern auch von ›bürgerlicher‹ Seite her wieder zu hören sind. Wassermann schreibt ausführlich und detailliert, in neutraler Diktion, doch nicht ohne die Ursache anzuprangern, die für ihn »der deutsche Haß« war.

Gedacht war die Schrift, die nun, reich kommentiert und mit vielen Dokumenten, neu vorgelegt wird, als Weckruf – der vergeblich blieb.

Jakob Wassermann (1873–1934) – kaum ein Schriftsteller des beginnenden 20. Jahrhunderts war an den Debatten um die literarische Moderne so leidenschaftlich beteiligt wie er. Zu Lebzeiten erreichte er internationalen Ruhm und gehörte zu den meistgelesenen Autoren seiner Epoche. Im Nationalsozialismus verboten, geriet sein Werk nach 1945 fast in Vergessenheit.

Dierk Rodewald, geb. 1940 in Bremen, lebt in Berlin und ist freier Literaturwissenschaftler.

Veröffentlichungen u. a.: Samuel Fischer/Hedwig Fischer: Briefwechsel mit Autoren (Mithg., 1989); Jakob Wassermann: Das Tagebuch aus dem Winkel (Hg., 1987, 1991)



Jakob Wassermann
**Mein Weg als Deutscher
und Jude**

Herausgegeben und
kommentiert von
Dierk Rodewald

ca. 176 S., geb.
ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5653-5
Auch als E-Book
11.09.2024 WG 1111

*»Es ist vergeblich, für sie zu leben und für sie zu sterben.
Sie sagen: er ist ein Jude.«*

Jakob Wassermann

*»Dieses Buch ist ein erschütterndes Zeitdokument,
es ist Bekenntnis und Darstellung, Klage und Anklage
in einem.«*

Marcel Reich-Ranicki



Erstmals wird eine zentrale Bildquelle des Holocaust sowohl komplett wiedergegeben als auch lückenlos die Überlieferungsgeschichte geklärt.

Tal Bruttmann, Stefan Hördler,
Christoph Kreutzmüller

Ein Album aus Auschwitz

Die fotografische Inszenierung
des Verbrechens

Es sind Bilder, die sich in unser ikonografisches Gedächtnis eingegraben haben. Wir kennen sie aus Ausstellungen und Dokumentationen. Sie zeigen, wie Jüdinnen und Juden aus Ungarn in Auschwitz-Birkenau ankommen und einen mörderischen Musterungsprozess durchlaufen. Zurück bleiben einige wenige Menschen, die zur Arbeit gezwungen werden, und Berge von Gepäck.

Die Fotos wurden zwischen Mai und August 1944 von den SS-Fotografen Bernhard Walter und Ernst Hofmann angefertigt und in einem Album zusammengestellt, um den Massenmord an den Jüdinnen und Juden aus Ungarn als effizienten Prozess zu präsentieren.

Tal Bruttmann, Stefan Hördler und Christoph Kreutzmüller legen mit diesem Buch eine Analyse des Albums vor, die nach ihrem ersten Erscheinen 2019 längst als »Meilenstein« gilt. Sie erschließen nicht nur den Kontext des »Ungarn-Programms« und die Hintergründe der Täter, erstmals klären sie auch lückenlos die Überlieferungsgeschichte des Albums und rekonstruieren die ursprüngliche Abfolge der verschiedenen Fotoserien. Hieraus gewinnen sie neue Erkenntnisse, was auf den Fotos des Albums im Detail zu sehen ist – und was ausgeblendet wird.

Tal Bruttmann ist einer der führenden Forscher der antijüdischen Maßnahmen während der deutschen Besatzung Frankreichs.

Veröffentlichungen u. a.: *Microhistories of the Holocaust* (Mithg., 2016); *Auschwitz* (2015).

Stefan Hördler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Georg-August-Universität Göttingen und Visiting Professor an der School of Arts & Humanities der University of Huddersfield.

Veröffentlichungen u. a.: *Das Höcker-Album. Auschwitz durch die Linse der SS* (Mithg., 2020); *Ordnung und Inferno. Das KZ-System im letzten Kriegsjahr* (2. Auflage, 2020).

Christoph Kreutzmüller ist Co-Leiter des Verbund-Projekts »Last Seen. Bilder der NS-Deportationen« am Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg.

Veröffentlichungen u. a.: *Fixiert. Fotografische Quellen zur Verfolgung und Ermordung der Juden in Europa. Eine pädagogische Handreichung* (mit Julia Werner, 2016); *Ausverkauf. Die Vernichtung der jüdischen Gewerbetätigkeit in Berlin 1930–1945* (2013).



Tal Bruttman, Stefan Hördler,
Christoph Kreutzmüller
Ein Album aus Auschwitz
Die fotografische Inszenierung
des Verbrechens

ca. 306 S., ca. 355 Abb., geb.
ca. 38,00 € (D); ca. 39,10 € (A)
ISBN 978-3-8353-5743-3
Auch als E-Book
09.10.2024 WG 1556

»Dieses Buch ist eine Offenbarung – eine gelungene Mischung aus akribischer fotografischer Detektivarbeit und fundiertem historischen Wissen. Wer nicht nur die Aufnahmen, sondern auch das Funktionieren der Todesmaschinerie in Birkenau begreifen will, muss dieses Werk beachten.«

Peter Hayes



Von der Psychologie der Börse bis zur Philosophie des Schlangestehens –
Theodor Lessings publizistische Summe der frühen Krisenjahre der Weimarer Republik

Theodor Lessing Chaos und Irrsinn

Kleine Schriften 1921–1923



Theodor Lessing
Chaos und Irrsinn
Kleine Schriften 1921–1923
Schriften in Einzelausgaben
Herausgegeben von Rainer Marwedel
ca. 512 S., Leinen, Schutzumschlag
ca. 42,00 € (D); ca. 43,20 € (A)
ISBN 978-3-8353-5666-5
Auch als E-Book
09.10.2024 WG 1560

Dieser Band der »Kleinen Schriften« Theodor Lessings spiegelt einen Abschnitt seines Lebens wider, in dem er regelmäßig in der Tagespresse, vor allem für das »Prager Tagblatt«, Feuilletons und Glossen verfasste. Parallel zur Veröffentlichung seiner beiden Hauptwerke (»Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen« und »Europa und Asien«) erscheinen außerdem Kurzfassungen dieser beiden philosophischen Bücher, z. B. »Napoleon als Mythos« und »Die verfluchte Kultur«.

Die schweren Jahre 1921 bis 1923 diktieren ihm die Themen: Es sind Jahre des nachwirkenden Weltkriegs, der Not und der Hyperinflation, die viele Menschen um ihr Ersparnis bringt. Die Besetzung des Ruhrgebietes durch französische Truppen wird satirisch aufgegriffen (»Feind im Land«), die verheerende Entwertung des Geldes und des menschlichen Lebens dargestellt (»Psychologie der Börse«, »Philosophie des Schlangestehens«), aber auch die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg wachgehalten (»Erinnere Dich ...«).

Es sind die »tausend konkreten Kleinigkeiten«, welche Lessing zum Thema seiner immer auch unterhaltsamen Erörterungen macht. Eine interessante und aufschlussreiche Lektüre auch und gerade für unsere heutige, unruhige Zeit.

Theodor Lessing, 1872 als Sohn eines jüdischen Arztes in Hannover geboren, war ab 1907 Privatdozent für Philosophie und Pädagogik an der Technischen Hochschule Hannover. Große Aufmerksamkeit erregte er u. a. durch sein politisch-psychologisches Portrait des Massenmörders Haarmann (1925) und seine Schrift »Der jüdische Selbsthaß« (1930). Mit seinen Artikeln, Essays und Glossen wurde er einer der bekanntesten politischen Schriftsteller der Weimarer Republik. Ein großer Teil seines Werkes ist, da verstreut erschienen, heute nahezu unbekannt. Lessing wurde 1933 in Marienbad von sudetendeutschen Nationalsozialisten ermordet.

Rainer Marwedel, geb. 1954, beschäftigt sich seit 1978 mit Leben und Werk Theodor Lessings. 1990 erhielt er für seine Biographie »Theodor Lessing 1872–1933« sowie für die von ihm herausgegebenen Werke Lessings den Carl-von-Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg.

Zuletzt erschien im Wallstein Verlag »Kultur und Nerven. Kleine Schriften 1908–1909«, 2 Bde. (2021).

Weitere Informationen unter www.theodorlessingedition.de

Einfühlsam, wortgewaltig und analytisch brillant:
die Lebensgeschichte Theodor Lessings erzählt von Rainer Marwedel

Rainer Marwedel Theodor Lessing Eine Biographie

Der jüdische Philosoph Theodor Lessing wurde am 8. Februar 1872 in Hannover geboren, ein Jahr nach Gründung und Proklamation des Deutschen Kaiserreichs. Er starb am 30. August 1933 im Exil in Marienbad, ermordet von sudeten-deutschen Anhängern der Nationalsozialisten.

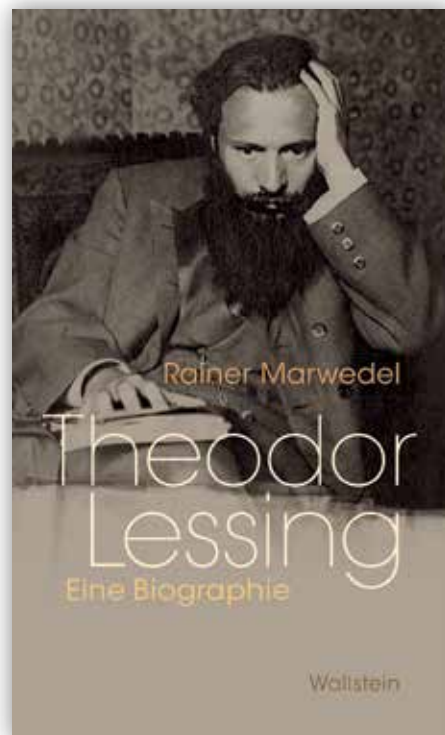
»Theodor Lessings Leben ist eine Einführung in die Katastrophengeschichte dieses Landes« – so fasst Marwedel das Ergebnis seiner Biographie eines auch heute noch unbequemen Zeitgenossen zusammen. Legenden über den »vollbärtigen Querkopf«, Vorurteile gegen den »Feuilletonisten« rückt er zurecht, ohne angestrenzte Belehrung, erzählend öffnet er einen Zugang zu Leben und Werk dieser vielschichtigen Persönlichkeit.

Das Buch geht dabei weit über eine bloße Lebensgeschichte Theodor Lessings hinaus: Was Marwedel bietet, ist vielmehr ein breit angelegtes, historisches Panorama, das die Atmosphäre der damaligen Zeit widerspiegelt. Es ist eine Zeit, in der traditionelle und moderne Weltbilder aufeinanderprallen und sich zu einer hochexplosiven Mischung sozialistischer, anarchistischer, völkischer und antisemitischer Elemente verbinden, die schließlich den Nährboden für den Erfolg der NSDAP liefern werden.

Um von heute zu reden: In einer Zeit des wiederaufkeimenden Antisemitismus, dem wir in den unterschiedlichsten Spielarten allerorten begegnen, ist dieses Buch absolut gegenwärtig.

Marwedels Lessing-Biographie erschien erstmals 1987 und wurde 1990 mit dem Carl-von-Ossietzky Preis der Stadt Oldenburg ausgezeichnet. Diese Neuauflage bietet, neben teilweise noch unveröffentlichtem Bildmaterial, zusätzlich eine bis heute fortgeschriebene kommentierte Bibliographie.

Rainer Marwedel, geb. 1954, beschäftigt sich seit 1978 mit Leben und Werk Theodor Lessings. Er hat den Nachlass Theodor Lessings (Briefe, Aufzeichnungen, Pressedokumentationen) für das Stadtarchiv Hannover geordnet und zugänglich gemacht; auf eigene Faust hat Marwedel Theodor Lessings verstreute Schriften, Essays und Feuilletons gesammelt und dokumentiert. Er ist Herausgeber der im Wallstein Verlag seit 2006 erscheinenden »Schriften in Einzelausgaben«.



Rainer Marwedel
Theodor Lessing
Eine Biographie

ca. 416 S., ca. 45 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 36,00 € (D); ca. 37,00 € (A)
ISBN 978-3-8353-5665-8
Auch als E-Book
09.10.2024 WG 1941

»ein großer Wurf«

Süddeutsche Zeitung



Freiheit und Menschenwürde werden viel beschworen. Doch wie kann man sie verstehen? Worin besteht ihr Zusammenhang? Wie bewährt sich die Freiheit, wenn sie gefährdet wird? Und wo und wie muss man heute für Menschenwürde Partei ergreifen?

Freiheit und Menschenwürde

oder: Was Europa zusammenhält



Freiheit und Menschenwürde
oder: Was Europa zusammenhält

Herausgegeben von Martin W. Ramb
und Holger Zaborowski

Koordinaten Europas, Bd. 2.
Herausgegeben von Martin W. Ramb
und Holger Zaborowski

ca. 276 S., ca. 8 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 22,00 € (D); ca. 22,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5696-2
Auch als E-Book
11.09.2024 WG 1739

Freiheit ist in der europäischen Tradition die Freiheit des Individuums, der Person als eines moralischen Wesens. Sie ist nicht nur eine Freiheit von Beschränkungen und Begrenzungen, sondern auch eine Freiheit zum Guten, zum glückenden oder gelingenden Leben des Einzelnen und zum Wohl der Gemeinschaft. Freiheit lässt sich ohne Verantwortung nicht denken. Sie ist auch eine Freiheit, die die Grenzen und Endlichkeit menschlicher Existenz anerkennt und auf eine Kultur des Rechts und der Gerechtigkeit hin geordnet ist. Dieses Verständnis von Freiheit hat sich in einem langen Prozess entwickelt und zu einer Kultur der Menschenwürde geführt. Doch ist diese »Entdeckung« nicht selbstverständlich. In Zeiten vielfältiger Krisen und Herausforderungen muss sich Europa neu über zentrale Grundkoordinaten wie Freiheit und Menschenwürde verständigen. Was bedeuten diese großen Worte? Welche Geschichte haben sie? Warum darf man nicht darauf verzichten, für die Freiheit und die Würde jedes einzelnen Menschen einzutreten? Welche praktischen Konsequenzen sind mit diesem Einsatz verbunden? Welche Zeugen der Freiheit gibt es, die immer noch beeindrucken? Diesen und anderen Fragen nähert sich der Sammelband aus verschiedenen Perspektiven und spürt somit dem nach, was Europa zusammenhält.

Martin W. Ramb, geb. 1969, studierte Philosophie, Andragogik und Theologie in Vallendar und Bonn. Als Schulamtsdirektor i. K. leitet er die Abteilung Religionspädagogik, Medien und Kultur im Bischöflichen Ordinariat Limburg und ist Chefredakteur des Bildungsmagazins »Eulenfisch«. Veröffentlichungen bei Wallstein u. a.: Solidarität und Verantwortung (Mithg., 2022); Arbeit 5.0 (Mithg., 2018); Jenseits der Ironie (Mithg., 2016); Helden und Legenden (Mithg., 2015).

Holger Zaborowski, geb. 1974, studierte Philosophie, Theologie, Latein und Griechisch in Freiburg i. Br., Basel und Cambridge und promovierte in Oxford und in Siegen. Nach Zwischenstationen in Freiburg, Washington, D. C., und Vallendar ist er seit 2020 Professor für Philosophie an der Universität Erfurt.

Zahlreiche Veröffentlichungen u. a. zur Philosophie der Neuzeit, Ethik, Religionsphilosophie und politischen Philosophie. Veröffentlichungen bei Wallstein u. a.: Solidarität und Verantwortung (Mithg., 2022); Arbeit 5.0 (Mithg., 2018); Jenseits der Ironie (Mithg., 2016); Helden und Legenden (Mithg., 2015).

Texte »verführerischer Beredsamkeit der Liebe und des Hasses«:
Peter Altenbergs »Neues Altes«, typographisch gestaltet von Klaus Detjen



Peter Altenberg Neues Altes

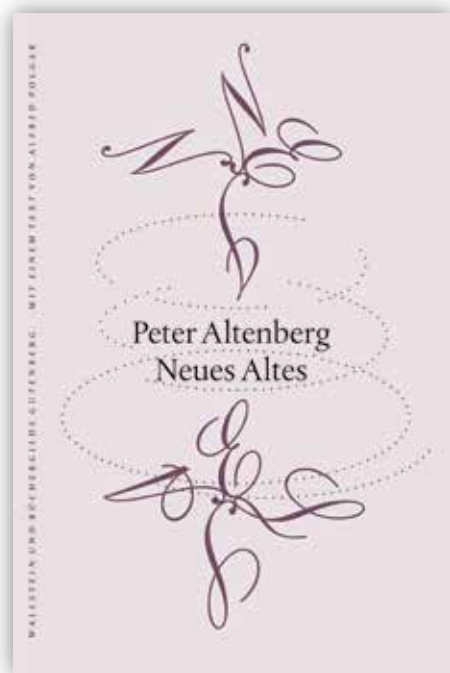
»**E**r war ein Genie, das einzige unter den österreichischen Dichtern unserer Zeit. Das stärkste Temperament, der originellste Mensch, der heiterste, verwegenste, zärtlichste, grimmigste Geist. In ihm brannte unverlöschlich eine Flamme der Leidenschaft. Er war ein Elementargeist ekstatisch in Bejahung und Verneinung, von verführerischer Beredsamkeit der Liebe und des Hasses. Er war ein Dichter, der den kleinen Dingen ihre geheime Größe entschaute, dem Klang der Alltäglichkeit seine geheime Musik enthörte. Das Leben bezauberte ihn, und er gab ihm die Bezauberung mit Zinsen wieder.« So beschreibt Alfred Polgar in seinem Nachruf den unvergessenen Dichter und Romantiker Peter Altenberg, der 1919 in Wien verstarb, hier mit der Totenrede von Karl Kraus.

Die Gestaltung will der Leichtigkeit der kurzen Texte und Aphorismen entsprechen. Die luftig gestalteten Textabschnitte werden begleitet von eleganten Schriftcollagen, die sich als Ornamente verstehen wollen.

Peter Altenberg wurde 1859 in Wien als Richard Engländer geboren, Sohn des Kaufmanns Moritz Engländer und seiner Frau Pauline. Er war einer der bedeutendsten österreichischen Schriftsteller um 1900 und starb im Januar 1919 in Wien an einer Lungenentzündung.

Klaus Detjen, geb. 1943 in Breslau, ist Typograf und Buchgestalter und lebt in der Nähe von Hamburg. Bis 2009 war er Professor für Typografie und Gestaltung an der Muthesius Kunsthochschule in Kiel. Er ist Herausgeber und Gestalter der Reihen »Typographische Bibliothek« und »Ästhetik des Buches« im Wallstein Verlag.

Preise: Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig 2017, Antiquaria-Preis für Buchkultur 2014.



Peter Altenberg
Neues Altes

Herausgegeben von Klaus Detjen
Mit der Totenrede von Karl Kraus

Typographische Bibliothek, Bd. 21.
Herausgegeben von Klaus Detjen

ca. 96 S., Leinen, Schutzumschlag
ca. 34,00 € (D); ca. 35,00 € (A)
ISBN 978-3-8353-5762-4
28.08.2024 WG 1112



Die Geschichte eines jüdischen Emigranten, der als Flaneur in Paris auf der Suche nach einer besseren Zukunft seiner Vergangenheit begegnet.

Georg Hermann B.M. – der unbekannte Fussgänger Roman

Der Berliner Journalist Benno Meyer hält sich mit belanglosen Arbeiten für Zeitungen über Wasser und führt das unauffällige Leben einer »ganz gewöhnlichen Großstadtfliege mittlerer Größe«. Als 1933 die Nazis an die Macht kommen und ihm als Juden in Folge des Boykotts die weitere Arbeitsgrundlage entzogen wird, beschließt er, nach Paris zu emigrieren und begegnet auf der Fahrt gen Westen immer wieder einem Sportwagen, in dem eine Dame sitzt, die ihm irgendwie vertraut erscheint. Auf seinem ersten hoffnungsfrohen Spaziergang durch Paris kommt es schließlich zu einer tragisch-schicksalhaften Begegnung mit der Vergangenheit ...

1934 im niederländischen Exil entstanden, überschreitet der Roman souverän die Grenzen etablierter Genres, Erzählmuster und Stilregister. Hermann zeigt sich hier als ironischer Kulturkenner und genauer Beobachter der Zeitumstände, der aber auch ins Phantastische ausgreift. Damit schlägt er im Kontext der Exilliteratur einen ganz neuen, eigenen Ton an.

»Hervorragend und ganz original, mit voller Kraft«, urteilte Alfred Döblin über »B.M.«.

Georg Hermann (1871–1943) war einer der meistgelesenen und produktivsten Autoren seiner Zeit. Berühmtheit erlangte er durch seine Berliner Familien- und Gesellschaftsromane »Jettchen Gebert« (1906) und »Henriette Jacoby« (1908), mit denen er sich einen Namen als Chronist des deutsch-jüdischen Lebens machte. Hermann, der als »jüdischer Fontane« gefeiert wurde, etablierte sich schnell als einflussreiche Größe im Literaturbetrieb seiner Zeit. In seinen zahlreichen Essays zeigte er sich als Kunstkenner und kritisierte später immer wieder die politischen Entwicklungen der Weimarer Republik. Er floh 1933 ins niederländische Exil und wurde in Auschwitz ermordet.

Christian Klein ist Professor für Neuere deutsche Literaturgeschichte an der Bergischen Universität Wuppertal.

Veröffentlichungen im Wallstein Verlag: Georg Hermann: Jettchen Gebert. Roman (Hg., 2022); Georg Hermann: Henriette Jacoby. Roman (Hg., 2022); Spielkinder. Roman (Hg., 2021); Der etruskische Spiegel. Roman (Hg., 2021); Kultbücher. Theoretische Zugänge und exemplarische Analysen, (2014); Ernst Glaeser: Jahrgang 1902. Roman (Hg., 2013)

Georg Hermann
Die daheim blieben
Roman

445 S., geb., Schutzumschlag
35,00 € (D); 36,00 € (A)
ISBN 978-3-8353-5445-6



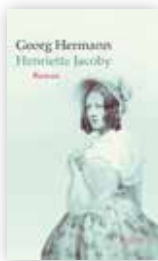
Georg Hermann
Jettchen Gebert
Roman

504 S., geb., Schutzumschlag
32,00 € (D); 32,90 € (A)
ISBN 978-3-8353-5221-6



Georg Hermann
Henriette Jacoby
Roman

400 S., geb., Schutzumschlag
28,00 € (D); 28,80 € (A)
ISBN 978-3-8353-5220-9



Georg Hermann
Spielkinder
Roman

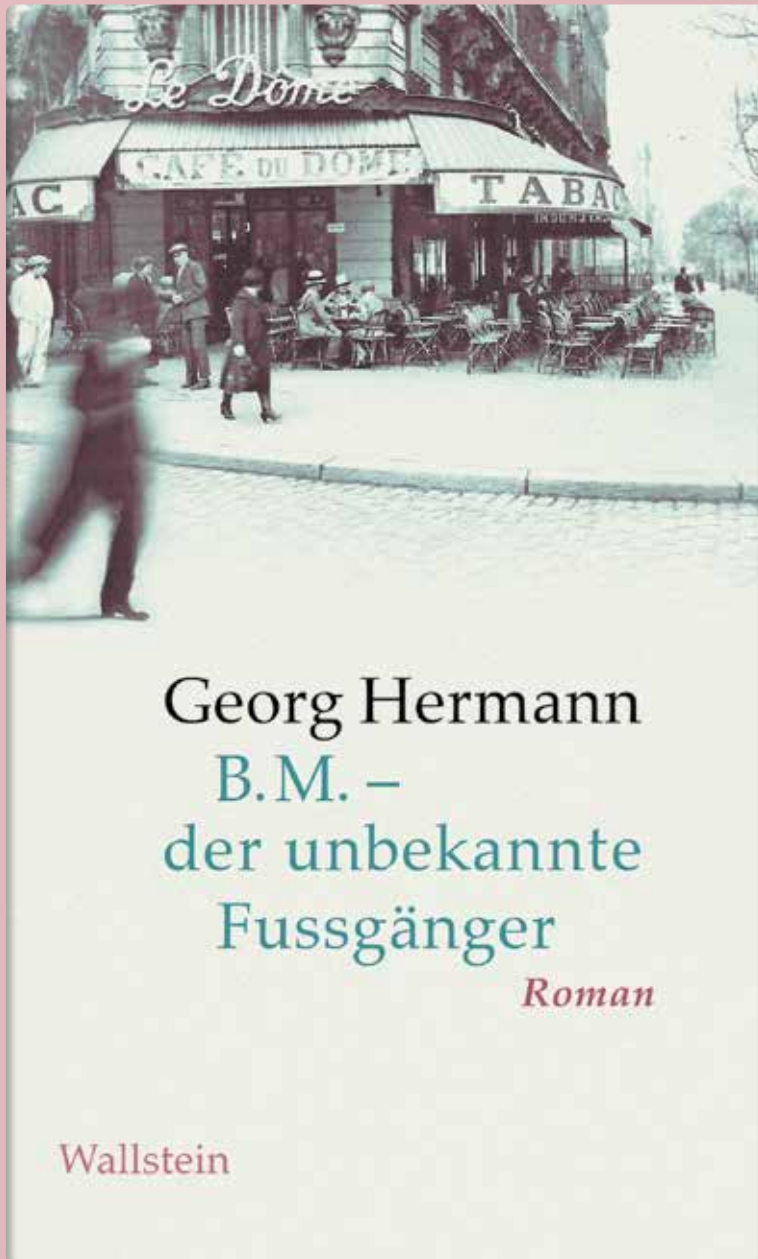
296 S., geb., Schutzumschlag
25,00 € (D); 25,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5037-3



Georg Hermann
Der etruskische Spiegel
Roman

306 S., geb., Schutzumschlag
25,00 € (D); 25,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5036-6





Georg Hermann
**B.M. – der unbekannte
Fussgänger**
Roman

Herausgegeben von
Christian Klein

Georg Hermann.
Werke in Einzelbänden
Herausgegeben von
Christian Klein

ca. 168 S., geb., Schutzumschlag

ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)

ISBN 978-3-8353-3585-1

Auch als E-Book

09.10.2024 WG 1111

»Das macht Hermann nicht leicht einer nach.«

Alfred Döblin über »B.M.«, Pariser Tageblatt

**»Georg Hermann war immer beides: erinnernd und
bewahrend auf der einen Seite, progressiv und Neuem
gegenüber aufgeschlossen auf der anderen.«**

Tobias Schwartz, Der Tagesspiegel



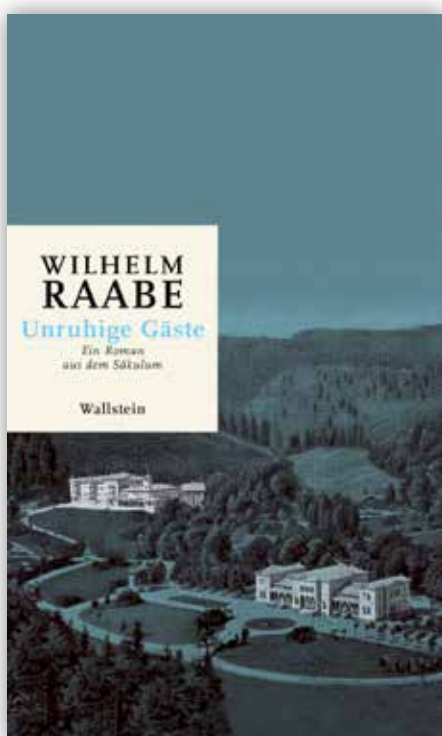
Typhus, Tourismus und ein ungewöhnliches Angebot

Wilhelm Raabe

Unruhige Gäste

Ein Roman aus dem Säkulum

Eine
literatur- und
kulturgeschichtlich
kommentierte
Leseausgabe



Wilhelm Raabe
Unruhige Gäste
Ein Roman aus dem Säkulum

Herausgegeben und kommentiert
von Rolf Parr

Wilhelm Raabe. Werke.
Kritische kommentierte Ausgabe
Herausgegeben von Andreas Blödnor, Moritz
Baßler und Rolf Parr

ca. 230 S., ca. 6 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 26,00 € (D); ca. 26,80 € (A)
ISBN 978-3-8353-5753-2
Auch als E-Book
11.09.2024 WG 1111

An den Rand eines abseits gelegenen Harzdorfes verbannt, ist Anna, die Frau des Wilderers und sozialen Außenseiters Volkmar Fuchs, an Typhus gestorben. Ihr aufbrausender und von der Dorfgemeinschaft enttäuschter Mann weigert sich, Anna auf dem Kirchfriedhof beerdigen zu lassen. Zur gleichen Zeit verlässt Veit von Bielow-Altrippen, weitgereister Mann von Welt, den nahegelegenen Kurort und die üblichen touristischen Pfade, um seinen ehemaligen Studienkollegen und jetzigen Pfarrer des Dorfes Prudens Hahnemeyer zu besuchen: ein folgenreicher ›Schritt vom Wege‹. Denn während seine mondäne Reisegesellschaft den Harz erkundet, kümmert sich Veit von Bielow mit Phöbe, der Schwester des Pfarrers, um die Belange des Außenseiters – und dies bleibt nicht ohne schwerwiegende Folgen.

Mit dem Aufeinandertreffen von schon modern-kommerziellem Tourismus und der Abgeschiedenheit eines altmodischen Harzdorfes ist der Roman an einem sozialhistorischen Wendepunkt angesiedelt und erzählt eine subtile Liebesgeschichte.

Rolf Parr ist emeritierter Professor für Germanistik (Literatur- und Medienwissenschaft) an der Universität Duisburg-Essen und Ehrenpräsident der Internationalen Raabe-Gesellschaft.

Veröffentlichungen u. a.: Theodor Fontane-Handbuch. 2 Bde. (Mithg., 2023); Raabe-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (Mithg., 2016); Die Fremde als Heimat. Heimatkunst, Kolonialismus, Expeditionen. 2014; »Die besten Bissen vom Kuchen«. Wilhelm Raabes Erzählwerk: Kontexte, Subtexte, Anschlüsse (Mithg., 2009).



Wilhelm Raabe
Fabian und Sebastian
Eine Erzählung

288 S., ca. 5 Abb., geb., Schutzumschlag
26,00 € (D); 26,80 € (A)
ISBN 978-3-8353-5521-7



Wilhelm Raabe
Der Lar
Eine Oster-, Pfingst-, Weihnachtsgeschichte und Neujahrsgeschichte

ca. 272 S., ca. 15 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5546-0

Band I/1 der Oevelgöner Ausgabe enthält erstmalig das teilweise unveröffentlichte lyrische Frühwerk Peter Rühmkorfs in kommentierter Fassung.



Peter Rühmkorf Sämtliche Werke

I/1 Gedichte 1 (1946–1962)

Das gesamte lyrische Frühwerk der Jahre 1946 bis 1962 ist im aktuellen Band der »Oevelgöner Ausgabe« zum ersten Mal gesammelt ediert und textkritisch kommentiert. Den Auftakt bilden eine ganze Reihe bisher unveröffentlichter Gedichte aus dem Nachlass, die eindrucksvoll Rühmkorfs Entwicklung als Lyriker zeigen, sowie Gedichte, die in unterschiedlichen Zeitschriften wie dem »Studenten-Kurier«, »konkret« oder Rühmkorfs eigener Literaturzeitschrift »Zwischen den Kriegen« veröffentlicht wurden. Weiterhin enthalten sind die Bände »Heiße Lyrik« (1956), »Irdisches Vergnügen in g« (1959) und »Kunststücke« (1962). Die Zusammenstellung des Frühwerks zeigt auf, wie Rühmkorf sich von seinen frühen Einflüssen (Gottfried Benn, Bertolt Brecht u. a.) loslöste, um schließlich seine eigene Stimme zu finden.

Die textkritische Gesamtausgabe enthält sämtliche von Rühmkorf autorisierten Texte sowie bislang unveröffentlichtes Material aus dem Nachlass.

Peter Rühmkorf (1929–2008) war einer der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker und Essayisten des 20. Jahrhunderts; sein Werk umfasst auch Märchen, Dramen und autobiographische Schriften. Für sein Werk erhielt er zahlreiche Auszeichnungen – unter ihnen den Arno Schmidt-Preis und den Georg-Büchner-Preis.

Susanne Fischer, geb. 1960, ist Literaturwissenschaftlerin, Schriftstellerin und geschäftsführender Vorstand der Arno Schmidt Stiftung und des Deutschen Literaturfonds.

Hans-Edwin Friedrich, geb. 1959, ist Literaturwissenschaftler und seit 2007 Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Kiel. Er ist außerdem Projektleiter der Rühmkorf-Forschungsstelle in Kiel.

Stephan Opitz, geb. 1951, Germanist und Skandinavist, Gründer und langjähriger Leiter des Nordkollegs Rendsburg, ist seit 2009 Professor am Institut für Neuere deutsche Literatur und Medien an der Universität Kiel. Er ist außerdem Projektleiter der Rühmkorf-Forschungsstelle in Kiel und einer der beiden Testamentsvollstrecker von Peter Rühmkorf.

»Mit der
Werkausgabe ist
Peter Rühmkorf (...)
endgültig zum Klassiker
kanonisiert.«

Ralf Stiftel,
Westfälischer
Anzeiger



Peter Rühmkorf
Sämtliche Werke
I/1 Gedichte 1 (1946–1962)

Herausgegeben von Susanne Fischer,
Hans-Edwin Friedrich, Stephan Opitz

Peter Rühmkorf. Sämtliche Werke.
Oevelgöner Ausgabe, Bd. I/1.
Im Auftrag der Arno Schmidt Stiftung
in Zusammenarbeit mit dem Deutschen
Literaturarchiv herausgegeben von
Susanne Fischer, Hans-Edwin Friedrich
und Stephan Opitz

ca. 528 S., geb., Schutzumschlag
ca. 34,00 € (D); ca. 35,00 € (A)
ISBN 978-3-8353-5739-6
Auch als E-Book
25.09.2024 WG 1560



Eine kleine Sensation: Im Nachlass entdeckt, wird im Rahmen der Werkausgabe erstmals Hermann Borchardts zweiter Roman »Geschichte einer Edelfrau. Liebesroman aus deutscher Vergangenheit« präsentiert.

Hermann Borchardt

Werke | Band 3

Prosa



Hermann Borchardt

Werke | Band 3

Prosa

Herausgegeben von Hermann Haarmann,
Christoph Hesse und Lukas Laier

ca. 512 S., geb., Schutzumschlag

ca. 42 € (D); ca. 43,20 € (A)

ISBN 978-3-8353-5669-6

Auch als E-Book

25.09.2024 WG 1560

Im Mittelpunkt des dritten Bandes der Werke Hermann Borchardts steht, neben kleinen Erzählungen, der Roman »Geschichte einer Edelfrau«, den die Herausgeber im Nachlass des Autors entdeckt haben. Von seinem ersten Roman »Die Verschwörung der Zimmerleute« war 1943 in New York eine gekürzte englische Übersetzung und erst 2005 der deutsche Originaltext erschienen. Dass Borchardt einen weiteren Roman abgeschlossen hatte, war bislang unbekannt. Die Edition dieses Werks ist eine kleine Sensation.

In einem vordergründig historischen Roman, einer Liebesgeschichte aus dem deutschen Kaiserreich, erzählt Borchardt in heiterem Ton von einer Vergangenheit, die kommende Schrecken allerdings schon erahnen lässt. Ein Exilroman im wahrsten Sinne des Wortes, denn das Werk, das er 1944 in New York vollendete, hatte Borchardt schon vor der Emigration begonnen und im Laufe von 12 Jahren an unterschiedlichen Orten immer wieder überarbeitet. Ediert werden in diesem Band auch Kapitel und Fragmente, die im Roman selbst keine Berücksichtigung fanden, und die Einblick in die Geschichte der »Geschichte einer Edelfrau« geben.

Der Schriftsteller und Philosoph **Hermann Borchardt**, 1888 in Berlin geboren, ging 1933 ins Exil nach Frankreich und von dort in die Sowjetunion. Nach einem Jahr Lagerhaft in Deutschland konnte er 1937 in die USA emigrieren. Er starb 1951 in New York.

Hermann Haarmann (geb. 1946) ist Professor i. R. (vormals Freie Universität Berlin).

Christoph Hesse (geb. 1972) und **Lukas Laier** (geb. 1991) sind wissenschaftliche Mitarbeiter am Berliner Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung.



Hermann Borchardt
Die Verschwörung der Zimmerleute
Roman

Hg. und mit einem Nachwort von Uta Beiküfner.

Mit einem Vorwort von Franz Werfel

1080 S., geb. im Schuber, 2 Bde.

79,00 € (D); 81,30 € (A)

ISBN 978-3-8353-7542-0

Das Urbild aller Bildungs- und Erziehungsromane deutscher Sprache
in einer gediegenen, kommentierten Ausgabe



Christoph Martin Wieland

Geschichte des Agathon

Roman

Piraten und Lebemänner, Intriganten und Verführerinnen – bei seinen abenteuerlichen Versuchen, die Welt zu verbessern, sieht sich der jugendlich-ungestüme Agathon mit vielen Gegenspielern konfrontiert. Doch sein größter ist er selbst.

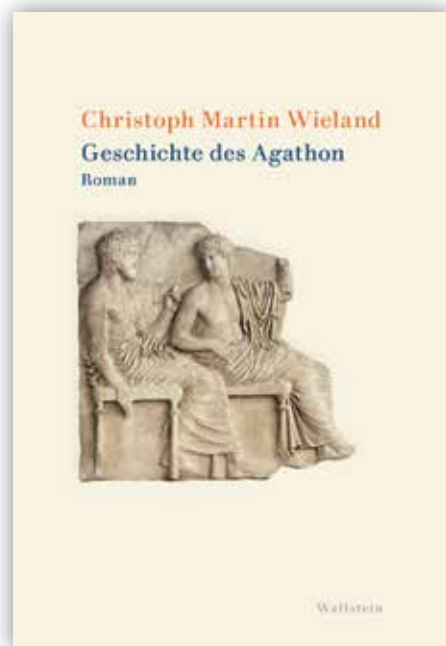
Mit tiefenpsychologischer Einsicht und Weltkenntnis und noch viel mehr Ironie schildert Wieland das Scheitern eines jungen Idealisten an sich und seiner Umwelt und wird damit zu einem der Stammväter des modernen Romans.

Der Roman erschien erstmals 1766/67 in zwei Bänden und gilt als Meilenstein und wichtiger Vorläufer auf dem Weg zum psychologischen Roman.

Christoph Martin Wieland (1733–1813) war einer der meistgelesenen Schriftsteller und Übersetzer der Aufklärung. Mit seiner Berufung durch Herzogin Anna Amalia als Prinzerzieher beginnt die Weimarer Klassik. Seine hoch reflektierte Wortkunst macht seine Werke noch heute zu einem Lesevergnügen.

Hans-Peter Nowitzki, geb. 1966, ist Editor sowie Philologe, Literatur- und Philosophiehistoriker, Leiter der Arbeitsstelle »Wieland-Edition«, Vorsitzender des Wieland-Forschungszentrums Oßmannstedt und Mitherausgeber der Oßmannstedter Ausgabe der Werke Wielands.

Frank Zöllner, geb. 1982, ist Philologe, Literatur- und Philosophiehistoriker, er ist Mitarbeiter der Arbeitsstelle »Wieland-Edition« und des Wieland-Forschungszentrums Oßmannstedt.



Christoph Martin Wieland
Geschichte des Agathon
Roman

Herausgegeben von Hans-Peter Nowitzki
und Frank Zöllner

Wieland. Studienausgabe in Einzelbänden
Herausgegeben von Jan Philipp Reemtsma
und Hans-Peter Nowitzki

ca. 700 S., geb., Schutzumschlag,
mit Lesebändchen
ca. 48,00 € (D); ca. 49,40 € (A)
ISBN 978-3-8353-5652-8
09.10.2024 WG 1111



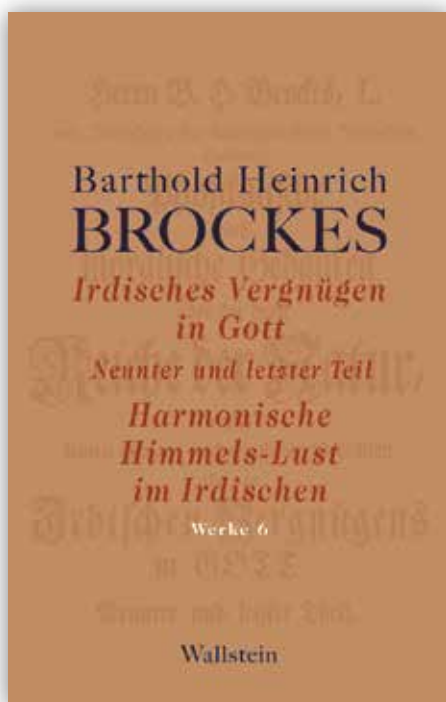
Der krönende Abschluss der monumentalen Gedichtsammlung vom
»Kirchenvater deutscher Naturbeschreibung« (Arno Schmidt)

Barthold Heinrich Brockes

Irdisches Vergnügen in Gott

Neunter und letzter Teil

Harmonische Himmels-Lust im Irdischen



Barthold Heinrich Brockes
Irdisches Vergnügen in Gott
Neunter und letzter Teil

Harmonische Himmels-Lust im Irdischen

Herausgegeben und kommentiert von
Jürgen Rathje

Barthold Heinrich Brockes Werke, Bd. 6.
Herausgegeben von Jürgen Rathje

ca. 888 S., ca. 10 Abb., Leinen, Schutzumschlag
ca. 89,00 € (D); ca. 91,50 € (A)
ISBN 978-3-8353-5651-1
Auch als E-Book
09.10.2024 WG 1111

Der neunte und letzte Teil des »Irdischen Vergnügens in Gott« wurde posthum aus Brockes' Nachlass herausgegeben. Er umfasst Brockes' Gedicht-Zyklen der »Betrachtungen über die drei Reiche der Natur«, danach eine Anzahl hinterlassener Gedichte in der Art des »Irdischen Vergnügens in Gott« und eine größere Anzahl von Epigrammen. Der bereits 1747 im Einzeldruck erschienene Anhang einer »Anleitung zum vergnügten und gelassenen Sterben« nach Alphonse Antonio de Sarasa beschließt den Band.

Bei der »Harmonischen Himmels-Lust im Irdischen« handelt es sich um Brockes' gesammeltes Kantatenwerk. Die Sammlung umfasst neben zwölf Liedern vor allem 48 Kantaten, darunter gänzlich neue und einige dem »Irdischen Vergnügen« ungekürzt entnommene. Die meisten aber sind aus unterschiedlichen Texten des »Irdischen Vergnügens« zusammengestellte kurze musikalische Gedichte. Diese in erster Auflage schon 1741 erschienene Sammlung lässt an Brockes' »Landleben in Ritzebüttel« denken, aber auch an James Thomsons »Seasons« oder die »Georgica« Vergils.

Barthold Heinrich Brockes (1680–1747), Lyriker und Übersetzer, war Ratsherr in Hamburg und hat besonders die Naturbeschreibung im Gedicht durch sein Hauptwerk nachhaltig geprägt.

Jürgen Rathje, geb. 1932, lehrte bis 1997 als Akademischer Direktor und Romanist am Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Universität Mainz in Gernersheim. Veröffentlichungen zu Hamburgs geistigem Leben im frühen 18. Jahrhundert.

Vier eigensinnige Frauen aus drei Generationen einer prominenten Familie



Elisabeth Wagner

Die Mosse-Frauen

Deutsch-jüdische Lebensgeschichten

Alle vier stammten aus einer der bekanntesten deutsch-jüdischen Familien des Großbürgertums, und doch könnten ihre Lebenswege kaum unterschiedlicher sein. Emilie Mosse wurde zur Repräsentantin des Verlags- und Pressekonzerns Rudolf Mosse im Berlin des Kaiserreichs. Martha Mosse übernahm als erste Frau das Amt eines preußischen Polizeirats in der Weimarer Republik, war Funktionärin der Jüdischen Gemeinde und überlebte die Deportation nach Theresienstadt. Dora Mosse galt als leidenschaftliche Kunsthistorikerin, war Partnerin von Erwin Panofsky im Umkreis der Bibliothek Warburg und der Gelehrtenwelt im Princeton Exil. Die Berliner Verlegertochter Hilde Mosse, Ärztin und Psychiaterin in New York, war Mitbegründerin der ersten sozialpsychiatrischen Einrichtung für die Schwarze Community von Harlem. Elisabeth Wagner erkundet, was diese Frauen – eigensinnige Schlüsselfiguren in der Geschichte der jüdischen Familie Mosse – bewegte und auszeichnete, wie sie handelten und von welchen Werten sie sich dabei leiten ließen.

Elisabeth Wagner ist Kunsthistorikerin und Literaturwissenschaftlerin. Sie war Koordinatorin des Graduiertenkollegs »Codierung von Gewalt im medialen Wandel« und Mitbegründerin der Mosse-Lectures an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie hat zahlreiche kunst- und literaturwissenschaftlicher Schriften veröffentlicht.



Elisabeth Wagner
Die Mosse-Frauen
 Deutsch-jüdische Lebensgeschichten

ca. 448 S., ca. 101 z. T. farbige Abb.,
 geb., Schutzumschlag
 ca. 60,00 € (D); ca. 61,70 € (A)
 ISBN 978-3-8353-5727-3
 Auch als E-Book
 09.10.2024 WG 1941



Die Demokratie ist heute weltweit in Bedrängnis. Umso mehr gilt es, ihre Voraussetzungen zu verstehen, zu diskutieren und immer wieder neu einzuüben.

Michele Barricelli

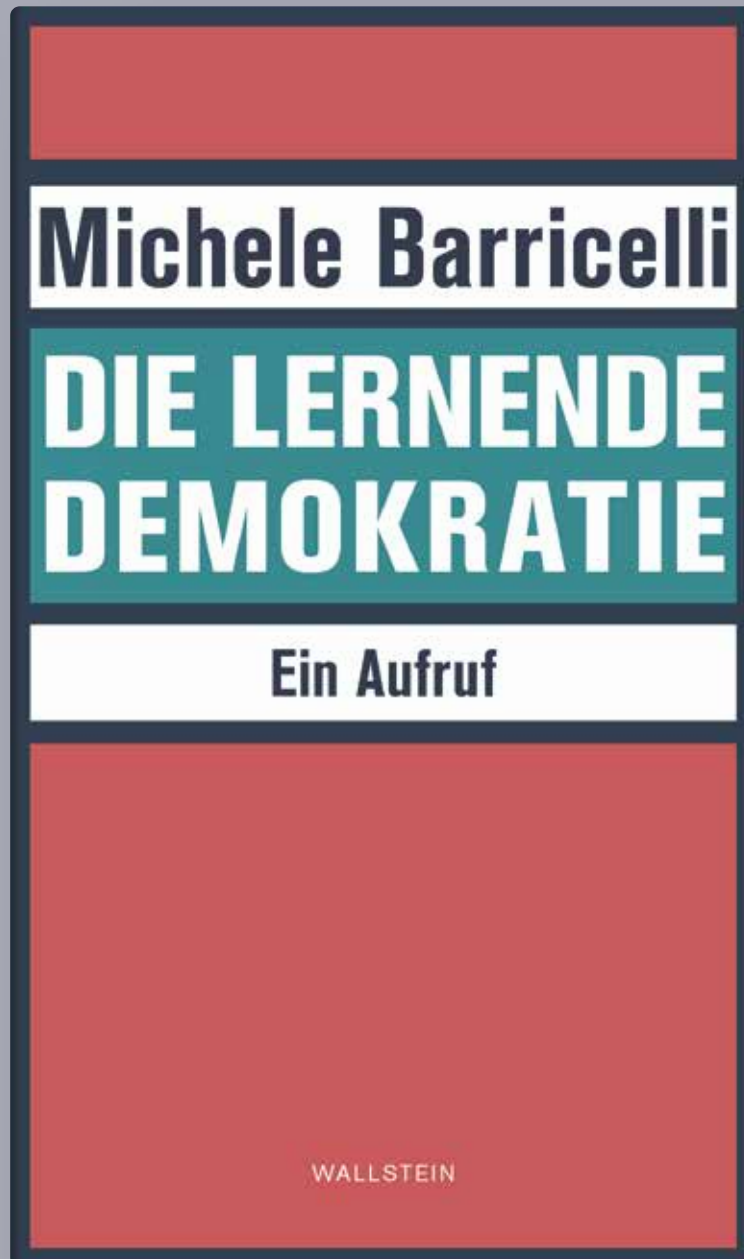
Die lernende Demokratie

Ein Aufruf

Demokratie ist nie selbstverständlich, sondern immer bedroht und täglich neu zu erringen. Michele Barricelli geht der Frage nach, worin die Gefährdung demokratischer Gemeinwesen heute besteht und was zu deren Sicherung getan werden kann. Dem Historiker und Geschichtsdidaktiker geht es dabei nicht um den formalen Rahmen der Demokratie, sondern um ihre gesellschaftlich-kulturellen Voraussetzungen – um ein historisch fundiertes demokratisches Bewusstsein und die Bereitschaft, im richtigen Moment zu antidemokratischen Entwicklungen nein zu sagen oder sich für die Demokratie zu entscheiden. Die »Demos gegen Rechts« in Deutschland, aber auch die auf einem tiefverwurzelten demokratischen Bewusstsein fußende gesellschaftliche Liberalisierung Spaniens nach der Franco-Diktatur sind für Barricelli nur zwei von vielen Beispielen. Er argumentiert, dass Demokratie lernbar ist und gelernt werden muss, dass dieses Lernen aber kein einfaches Unterfangen ist. Denn jede Demokratie ist durch Widersprüche gekennzeichnet: Widersprüche, die historisch gewachsen sind, und Widersprüche, die aus den unterschiedlichen Interessen der in der Demokratie Lebenden entstehen. Die Herausforderung besteht darin, diese Gegensätze produktiv zu nutzen und immer wieder neu zu verhandeln, um die Zivilgesellschaft zu stärken. Nur so kann eine lernende Demokratie entstehen, welche in die Zukunft weist.

Michele Barricelli, geb. 1966, ist Inhaber des Lehrstuhls für Didaktik der Geschichte und Public History an der LMU München. Von 2009 bis 2016 war er Professor für Didaktik der Geschichte an der Leibniz Universität Hannover. Barricelli ist Vorsitzender der Konferenz für Geschichtsdidaktik. Seine Forschungsschwerpunkte sind Narrativität und historisches Lernen, Nationalsozialismus und DDR in der Erinnerungskultur, Arbeit mit Zeitzeug*innen, Demokratiegeschichte als Lerngeschichte.

Veröffentlichung u. a.: Schüler erzählen Geschichte. Narrative Kompetenz im Geschichtsunterricht (Forum historisches Lernen, 2005, 3. Aufl. 2008).



Michele Barricelli
Die lernende Demokratie
Ein Aufruf

ca. 50 S., geb.
ca. 16,00 € (D); ca. 16,50 € (A)
ISBN 978-3-8353-5737-2
Auch als E-Book
11.09.2024 WG 1734

»Wer von der Debatte um Demokratie eine Definition erwartet, denkt bereits undemokratisch.«

Michele Barricelli



Die erste Studie über eine der bedeutendsten rechtsextremen Parteien in der Geschichte der Bundesrepublik

Moritz Fischer Die Republikaner

Die Geschichte einer rechtsextremen Partei
1983–1994



Moritz Fischer
Die Republikaner
Die Geschichte einer rechtsextremen Partei
1983–1994

ca. 640 S., ca. 25 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 40,00 € (D); ca. 41,20 € (A)
ISBN 978-3-8353-5778-5
Auch als E-Book
25.09.2024 WG 1734

Die Geschichte rechter Parteien in Deutschland nach 1945 fristete lange Zeit ein Schattendasein unter Historikern. Erst mit dem Aufstieg der AfD wuchs das Interesse an ihren Vorläufern. Moritz Fischer nimmt eine mittlerweile fast vergessene Partei in den Blick: die Republikaner, die unter ihrem Vorsitzenden Franz Schönhuber zwischen 1983 und 1994 mehrere Wahlerfolge verbuchen konnte und einige Zeit als die wichtigste Partei des Rechtsextremismus in Deutschland galt.

Anhand neuer Quellen, unter anderem dem Nachlass des Parteimitbegründers Franz Schönhuber, blickt der Autor auf das Innenleben dieser Partei. Dabei hinterfragt er Gründe für ihren Aufstieg und untersucht den politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und juristischen Umgang mit ihr. Dadurch gelingt es ihm nicht nur, Wahlerfolge rechtsextremer Parteien und das aktuelle Zeitgeschehen besser verständlich zu machen, sondern auch, von wenig beleuchteten Schattenseiten in der Geschichte der Bundesrepublik zu erzählen.

Moritz Fischer, geb. 1995, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für die Geschichte der Neuzeit mit ihren Wissens- und Technikkulturen an der RWTH Aachen. Zuvor war er Doktorand am Institut für Zeitgeschichte München–Berlin.

Veröffentlichungen u. a.: Zwangssterilisation und »Euthanasie« in Landshut. Das Erbgesundheitsgericht Landshut und die nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde (2018).

Der Rechtsterrorismus in der Bonner Republik wird erstmals eingehend in seiner ganzen Bandbreite untersucht.



Darius Muschiol Einzeltäter?

Rechtsterroristische Akteure in der alten Bundesrepublik



Der Rechtsterrorismus wurde in Deutschland jahrzehntelang als Problem für die innere Sicherheit unterschätzt. Das Bild vom verwirrten Einzeltäter prägte den Diskurs. Erst die Aufdeckung der Morde des »Nationalsozialistischen Untergrunds« (NSU) machte Politik und Gesellschaft die unmittelbare Gefahr bewusst. Auch die bundesdeutsche Zeitgeschichte befasste sich lange kaum mit dem Rechtsterrorismus, obwohl dessen Geschichte bis in die frühen 1960er Jahre zurück reicht.

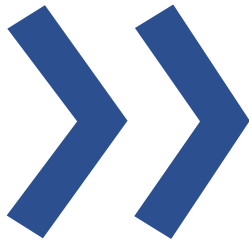
Darius Muschiol untersucht anhand vielfältiger Akten und Dokumente den Entstehungs- und Entwicklungsprozess des bundesdeutschen Rechtsterrorismus bis 1990. Er blickt auf die Radikalisierungsprozesse der Rechtsterroristen, deren Vernetzungen, ihr Agieren und die Bewertung dieser Gewalt durch Politik, Justiz und Öffentlichkeit. Zudem stehen die jeweiligen Feindbilder, die gesellschaftliche Einbettung des Terrorismus und dessen Kommunikationsstrategien im Vordergrund. Im Blick stehen dabei auch bekannte Gruppierungen und Ereignisse wie die »Wehrsportgruppe Hoffmann« oder das Oktoberfestattentat 1980, vor allem aber zahlreiche bislang kaum oder unbekannte Akteure. Ebenso zeigt der Autor die gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Reaktionen. Dabei arbeitet er insbesondere heraus, dass es sich eben nicht um Einzeltäter handelte, sondern dass gerade diese Sicht die Gewalt verharmloste. Darius Muschiol ergänzt damit den Blick auf die Demokratiegeschichte der Bundesrepublik wesentlich.

Darius Muschiol, geb. 1992, studierte Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie Zeitgeschichte in Freiburg und Potsdam. Seine Promotion an der Universität Potsdam entstand am Leibniz-Zentrum für Zeitgeschichtliche Forschung Potsdam.



Darius Muschiol
Einzeltäter?
Rechtsterroristische Akteure
in der alten Bundesrepublik
Geschichte der Gegenwart, Bd. 37.
Herausgegeben von Frank Bösch

ca. 448 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 42,00 € (D); ca. 43,20 € (A)
ISBN 978-3-8353-5724-2
09.10.2024 WG 1559



Ein prominenter Muslim österreichisch-jüdischer Herkunft berichtet aus der Gründungsphase Saudi-Arabiens – zu einer Zeit, als das Land für Nicht-Muslime unzugänglich war.

Arabische Reise

Muhammad Asads Reportagen und Reiseberichte 1927–1932

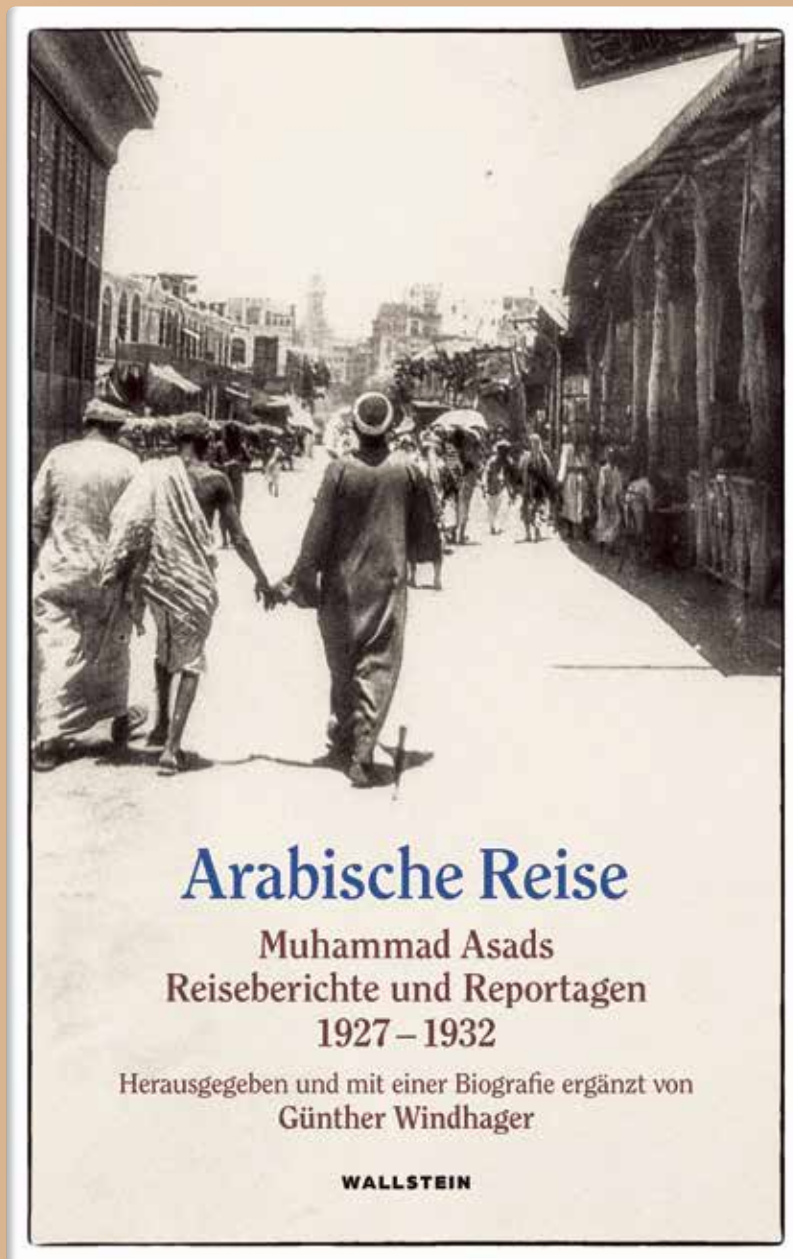
Die »arabischen Jahre« Muhammad Asads (1900–1992, geb. als Leopold Weiss), des visionären islamischen Denkers österreichisch-jüdischer Herkunft, waren Schlüsseljahre: Zu einer Zeit, als das Gebiet des heutigen Saudi-Arabiens Nicht-Muslimen verschlossen war, berichtete er als Korrespondent für führende europäische Zeitungen aus der arabischen Welt und wurde zu einem Vertrauten König Ibn Sauds. Er war mit kolonialkritischer Feder und Kamera vor Ort, als der legendäre Herrscher sein Territorium zum Königreich formte. Erstmals werden nun seine Reiseberichte und Reportagen der Jahre 1927 bis 1932, die er hauptsächlich für die »Neue Zürcher Zeitung« schrieb, veröffentlicht. Asad hat darin das von den Traditionen einer islamischen Stammesgesellschaft und dem Wahhabismus geprägte Land festgehalten, bevor es sich durch die Öffnung für Ölkonzerne umfassend wandelte.

Ein biografischer Teil beleuchtet diesen Lebensabschnitt zum ersten Mal umfassend und zeichnet das Bild eines jüdischen Intellektuellen, der sich auf der Suche nach sich selbst als »Araber« neu erfand. Gestützt auf eine Vielzahl neuer Quellen – Briefe, Tagebuchnotizen, Lebensdokumente, Fotos sowie Auskünfte von Verwandten und Zeitzeugen – zeigt er den weit vernetzten Journalisten auch in bislang unbekannten Rollen, etwa der eines »Selfmade«-Ethnografen und Protégés bedeutender europäischer Orientalisten.

Muhammad Asad wurde 1900 als Leopold Weiss in Lemberg geboren (gest. 1992 in Spanien). Als Nahost-Korrespondent der »Frankfurter Zeitung« entdeckt er den Islam für sich und konvertierte. Nach einem 5-jährigen Aufenthalt auf dem Gebiet des heutigen Saudi-Arabiens wirkte er an der Gründung Pakistans mit. Asad wurde zu einem einflussreichen Autor, Übersetzer und Kommentator des Korans und zu einem bedeutenden kulturellen Mittler. Zu seinen Werken gehören »The Message of the Qur'an« (1980) und der autobiografische Bestseller »The Road to Mecca« (1954).

Günther Windhager, geb. 1964, ist Kultur- und Sozialanthropologe in Wien. Er promovierte mit einer Arbeit über Muhammad Asads journalistische Beiträge für die »Kölnische Zeitung« und forschte zu Biografie und Werk Asads u. a. an der Universität Wien und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Veröffentlichungen u. a.: Leopold Weiss alias Muhammad Asad. Von Galizien nach Arabien 1900–1927 (2002).



Arabische Reise

Muhammad Asads Reportagen
und Reiseberichte 1927–1932

Herausgegeben und mit einer
Biografie ergänzt von Günther
Windhager

ca. 672 S., ca. 80 Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 44,00 € (D); ca. 45,30 € (A)

ISBN 978-3-8353-5649-8

Auch als E-Book

09.10.2024 WG 1550

*»An Muhammad Asad erinnere ich mich
mit Dankbarkeit und grosser Bewunderung.
Er hat mir die islamische Welt erschlossen.«*

Jean Ziegler



Europa als Kommunikationsgemeinschaft entstand auch durch die Ehen von Königstöchtern mit Herrschern anderer Reiche – ihre Rolle als »Heiratsmigrantinnen« gestalteten die Frauen mitunter sehr selbstbewusst.

Michael Borgolte

Königin in der Fremde

Frühmittelalterliche Heiratsmigration und die Anfänge der europäischen Bündnispolitik

»Politische« oder »diplomatische« Ehen sind keine mittelalterliche Erfindung, sondern begleiten seit jeher die Weltgeschichte. Fast immer war eine solche Eheschließung verbunden mit dem Umzug der Frauen ins Land des Mannes – nur selten war es umgekehrt. »Europa« als Kommunikationsgemeinschaft meist christlicher Staaten ist auch durch das Netzwerk jener Heiraten entstanden.

Dieser Befund ist längst bekannt, die spinnennetzförmigen Beziehungen sind immer wieder nachgezeichnet worden. Erstmalig werden hier jedoch die Anfänge der europäischen Bündnisse zwischen dem 5. und 11. Jahrhundert mit Fokus auf in dieser Zeit geschlossene politische Ehen erzählt. Dabei zeigt Michael Borgolte insbesondere auf, wie die betreffenden Frauen im Rahmen der ihnen zugedachten Rolle agierten. Durch biografische Skizzen wird deutlich, dass die meisten die ihnen gestellte Aufgabe annahmen, andere sich auflehnten, sehr viele aber ihren Status als »Heiratsmigrantin« auch als eine Chance zur Gestaltung des eigenen Lebens nutzten. Diese Option bot sich ihren unverheirateten, in der Heimat zurückgebliebenen oder im Kloster lebenden Schwestern nicht. Nicht zuletzt geht es hier also – mit dem Problembewusstsein unserer Zeit – um den Umgang mit frühmittelalterlichen Migrantinnenschicksalen.

Michael Borgolte, geb. 1948, ist emeritierter Professor für Geschichte des Mittelalters an der Humboldt-Universität zu Berlin (1991–2016), außerdem Gründer des Instituts für Islamische Theologie im Auftrag der HU (2017–2021). Seit 2005 ist er Ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, 2011 erhielt er den Advanced Grant des European Research Council, seit 2013 ist er Ordentliches Mitglied der Academia Europaea.

Veröffentlichungen u. a.: Die Welten des Mittelalters. Globalgeschichte eines Jahrtausends (2022, 2. Aufl. 2023); Weltgeschichte als Stiftungsgeschichte. Von 3000 v. u. Z. bis 1500 u. Z. (2017, engl. 2020); Christen, Juden, Muselmanen. Die Erben der Antike und der Aufstieg des Abendlandes 300 bis 1400 n. Chr. (2006); Europa entdeckt seine Vielfalt, 1050–1250 (2002).



Michael Borgolte
Königin in der Fremde
Frühmittelalterliche
Heiratsmigration
und die Anfänge der europäi-
schen Bündnispolitik

ca. 480 S., ca. 13 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 38,00 € (D); ca. 39,10 € (A)
ISBN 978-3-8353-5679-5
Auch als E-Book
11.09.2024 WG 1554

»Michael Borgolte darf ohne Zweifel als einer der prägenden Historiker des Mittelalters seiner Generation gelten.«

Benjamin Scheller, in: *Mittelalter in der größeren Welt* 2014



Marcel Brüntrup untersucht die Entstehung der nationalsozialistischen »Ausländerkinder-Pflegestätten« im Kontext von Zwangsarbeit und Rassenpolitik.

Marcel Brüntrup

Zwischen Arbeitseinsatz und Rassenpolitik

Die Kinder osteuropäischer Zwangsarbeiterinnen und die Praxis der Zwangsabtreibungen im Nationalsozialismus



Marcel Brüntrup
Zwischen Arbeitseinsatz und Rassenpolitik
 Die Kinder osteuropäischer
 Zwangsarbeiterinnen und die Praxis der
 Zwangsabtreibungen im Nationalsozialismus

ca. 523 S., geb., Schutzumschlag
 ca. 46,00 € (D); ca. 47,30 € (A)
 ISBN 978-3-8353-3140-2
 Auch als E-Book
 25.09.2024 WG 1556

In den letzten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft entstand im Deutschen Reich ein flächendeckendes Netz improvisierter Betreuungseinrichtungen für die Kinder ausländischer Zwangsarbeiterinnen. In diesen euphemistisch als »Ausländerkinder-Pflegestätten« bezeichneten Heimen verloren zehntausende Kinder aufgrund unzureichender Versorgung, Hygiene und Pflege ihr Leben – das gewollte Ergebnis einer menschenfeindlichen Politik, die auf die restlose Ausbeutung der Arbeiterinnen und die gewaltsame rassische Homogenisierung des deutschen Volkes abzielte. Parallel dazu sollten erzwungene Abtreibungen an osteuropäischen Zwangsarbeiterinnen die Geburt »rassisch unerwünschter« Kinder von vornherein verhindern.

Marcel Brüntrup beleuchtet die Entstehungsgeschichte der »Ausländerkinder-Pflegestätten« sowie der damit zusammenhängenden Maßnahmen und liefert Einblicke in die Lebenswirklichkeiten betroffener Zwangsarbeiterinnen und ihrer Kinder.

Marcel Brüntrup, geb. 1987, studierte Geschichte und Philosophie an der Universität Münster und promovierte dort im Jahr 2023 in Neuerer und Neuester Geschichte.

Veröffentlichungen u. a.: Verbrechen und Erinnerung. Das »Ausländerkinderpflegeheim« des Volkswagenwerks (2019).

Erstmals wird die NS-Zwangsarbeit in ihrer gesamteuropäischen Dimension als rassistisches Gesellschaftsverbrechen dokumentiert.



Nie wieder
ist **JETZT!**

BÜCHER GEGEN
HASS UND
HETZE

Zwangsarbeit im Nationalsozialismus

Begleitband zur Dauerausstellung

Die Ausstellung »Zwangsarbeit im Nationalsozialismus« erzählt erstmals die gesamte Geschichte der NS-Zwangsarbeit und ihrer Folgen nach 1945. Sie zeigt, dass Zwangsarbeit ein Massenphänomen war: Mehr als 20 Millionen Menschen mussten während des Zweiten Weltkrieges im besetzten Europa und im Deutschen Reich Zwangsarbeit für das nationalsozialistische Deutschland leisten. Die Ausstellung verdeutlicht, wie die Zwangsarbeit von Beginn an Teil der rassistischen Gesellschaftsordnung des NS-Staats wurde: Die propagierte »Volksgemeinschaft« und die Zwangsarbeit der Ausgeschlossenen – beides gehörte zusammen.

Der Band dokumentiert die Ausstellung in ihren wesentlichen Zügen und präsentiert zahlreiche lange unbekannte historische Fotos und Dokumente. Ergänzende wissenschaftliche Aufsätze bieten einen vertiefenden Einblick in die Forschung zur Geschichte der NS-Zwangsarbeit wie auch des Weimarer »Gauforums«, in dem das neu eröffnete Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus seinen Sitz hat.

Behandelt werden die Abschnitte: Gewöhnung, Gewalt und Ausgrenzung vor dem Krieg (1933–1939), Radikalisierung, Zwangsarbeit im besetzten Europa (ab 1939), Massenphänomen. Zwangsarbeit im Deutschen Reich (1942–1945), Befreiung, Aufarbeitung und Folgen der Zwangsarbeit, Beschädigte Gerechtigkeit

Am 8. Mai 2024 eröffnet das »Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus« in Trägerschaft der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora im ehemaligen Gauforum in Weimar.



Zwangsarbeit im Nationalsozialismus
Begleitband zur Dauerausstellung

Herausgegeben von Daniel Logemann, Rikola-Gunnar Lüttgenau und Jens-Christian Wagner

276 S., 200 z. T. farbige Abb., Klappenbroschur
20,00 € (D); 20,60 € (A)
ISBN 978-3-8353-5772-3
Bereits erschienen WG 1559

Daniel Logemann ist Leiter des Museums Zwangsarbeit im Nationalsozialismus.

Rikola-Gunnar Lüttgenau ist Leiter Strategische Kommunikation der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora.

Jens-Christian Wagner ist Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora.



Wie der Supermarkt zum Ort von politischer Manifestation und individueller Gewissensentscheidung wurde

Benjamin Möckel

Die Erfindung des moralischen Konsumenten

Globale Produkte und politischer Protest seit den 1950er Jahren



Benjamin Möckel
Die Erfindung des moralischen Konsumenten
 Globale Produkte und politischer Protest seit den 1950er Jahren

ca. 620 S., ca. 25 Abb., geb., Schutzumschlag
 ca. 56,00 € (D); ca. 57,60 € (A)
 ISBN 978-3-8353-5607-8
 14.08.2024 WG 1559

Boykottaufrufe, Bioprodukte und CO₂-Kompensationen: Der Konsum ist in der Gegenwart geprägt von moralischen Forderungen. Doch seit wann erscheint es uns eigentlich plausibel, politische Veränderungen über individuelle Konsumententscheidungen herbeizuführen? Benjamin Möckel untersucht erstmals systematisch und ausgehend von Westdeutschland und Großbritannien die Entstehung moralischer Konsumpraktiken im transnationalen Vergleich. Er interpretiert diese als eine neue Form der politischen Partizipation, mit der sich zugleich Prozesse der Individualisierung und Kommerzialisierung verbanden.

Im Zentrum steht die Verschränkung von modernem Massenkonsum, Moral und politischem Protest in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Am Beispiel der Menschenrechtsbewegung, der Umweltbewegung und des Fairen Handels wird untersucht, unter welchen Voraussetzungen der private Einkauf zu einem Mittel wurde, mit dem Menschen ihre politischen und moralischen Anschauungen zum Ausdruck brachten. Das Buch analysiert diese Konsumpraktiken als eine Form der Politisierung des Alltags, die neue Partizipationsmöglichkeiten eröffnete, politische Anliegen zum Teil aber auch in frei konsumierbare Produkte verwandelte.

Benjamin Möckel, geb. 1983, ist zurzeit Vertretungsprofessor und Leiter einer Forschungsgruppe zur Demokratiegeschichte an der Universität Göttingen. Im Rahmen von Fellowships forschte Benjamin Möckel u. a. am University College London und an der University of Oxford. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Kulturgeschichte der Ökonomie, der Geschichte politischer Partizipation und der Generations- und Erfahrungsgeschichte.

Veröffentlichungen u. a.: Erfahrungsbruch und Generationsbehauptung. Die Kriegsjugendgeneration in den beiden Nachkriegsgesellschaften, Göttingen 2014; Human Rights and Technological Change. Conflicts and Convergences since the 1950s, Göttingen 2022 (mit Michael Homberg); Ökonomie und Moral. Eine Anthologie, Göttingen 2022 (mit Jürgen Finger).

Die Geschichte des Traditionsunternehmens Bahlsen bietet einen seltenen Einblick in die ansonsten verborgene Welt des deutschen Mittelstandes.



Hartmut Berghoff und Manfred Grieger

Die Geschichte des Hauses Bahlsen

Keks – Krieg – Konsum 1911–1974

Bahlsen, das steht nicht nur fast synonym für das Genussmittel Keks, sondern ist tatsächlich auch dessen »Erfinder« in Deutschland. Es war der Firmengründer Hermann Bahlsen, dessen Wortschöpfung »Keks« (vom englischen »Cakes«) es 1911 in den Duden schaffte. Bis heute verfügt das in Hannover ansässige Traditionsunternehmen über einige der bekanntesten Marken für Nahrungsmittel in Deutschland. Dabei steht es aber auch für einen Unternehmenstyp, der zwar zentral für die deutsche Wirtschaft ist, über dessen Geschichte wir jedoch wenig wissen: Den Mittelstand. Wie hat er sich zum Nationalsozialismus gestellt? Wie denken und handeln Familienunternehmer angesichts der politischen und ökonomischen Erschütterungen des 20. Jahrhunderts? Wie gestalteten sie das Verhältnis zu ihren Mitarbeitern? Unter welchen Bedingungen wurden insbesondere die ausländischen Zwangsarbeiterinnen im »Dritten Reich« behandelt?

Hartmut Berghoff und Manfred Grieger gehen diesen Fragen auf Grundlage bislang nicht ausgewerteter Quellen nach. Die Autoren behandeln die Geschichte des Hauses Bahlsen vom späten Kaiserreich bis zur Bundesrepublik und bieten damit detaillierte Einblicke in die Wirtschafts- und Politikgeschichte sowie die Sozial- und Konsumgeschichte einer Zeit voller herausfordernder Umbrüche.

Hartmut Berghoff, geb. 1960, ist Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Göttingen. Von 2008 bis 2015 leitete er das Deutsche Historische Institut in Washington.

Veröffentlichungen u. a.: Verdienst und Vermächtnis. Familienunternehmen in Deutschland und den USA seit 1800 (2020); Moderne Unternehmensgeschichte (2016).

Manfred Grieger, geb. 1960, ist Honorarprofessor an der Universität Göttingen und Mitglied der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Von 1998 bis 2016 leitete er die Abteilung Historische Kommunikation der Volkswagen AG.

Veröffentlichungen u. a.: Sartorius im Nationalsozialismus (2019); Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich (1996).



Hartmut Berghoff und Manfred Grieger
Die Geschichte des Hauses Bahlsen
Keks – Krieg – Konsum 1911–1974

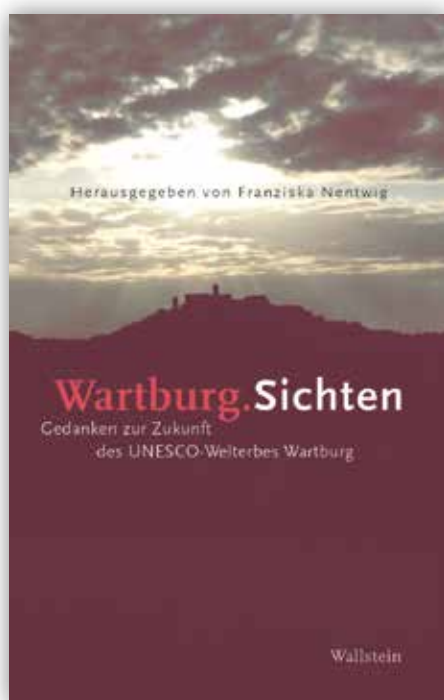
ca. 600 S., ca. 65 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 29,00 € (D); ca. 29,90 € (A)
ISBN 978-3-8353-5773-0
Auch als E-Book
14.08.2024 WG 1786



Über die Zukunft einer Burg, die immer schon da war

Wartburg.Sichten

Gedanken zur Zukunft des UNESCO-Welterbes Wartburg



Wartburg.Sichten

Gedanken zur Zukunft des UNESCO-Welterbes Wartburg

Herausgegeben von Franziska Nentwig

ca. 224 S., ca. 40 z. T. farbige Abb.,

geb., Schutzumschlag

ca. 26,00 € (D); ca. 26,80 € (A)

ISBN 978-3-8353-5729-7

Auch als E-Book

09.10.2024 WG 1559

Durch ihre Geschichte ist die Wartburg mit Ereignissen, Persönlichkeiten und kulturellen Werten von universeller Bedeutung verbunden. Sie hat das Potenzial, nicht nur als »Reflexionsort« historischer und kultureller Entwicklungen über lange Zeiträume hinweg zu wirken, sondern sich auch als vielbesuchte Akteurin mit Bildungsauftrag und »Orientierungsfunktion« in Entwicklungen und Debatten der Gegenwart einzubringen. Im Jahr des 25. Jubiläums der Aufnahme der Wartburg in das UNESCO-Welterbe betrachten die Autorinnen und Autoren dieses Bandes die Wartburg aus ganz unterschiedlichen Perspektiven und vermitteln Impulse und Denkanstöße für die Zukunft.

Aus dem Inhalt:

Thomas Kaufmann: Taugt die Wartburg zur »idealen Burg«? Überlegungen zum Umgang mit einer, die immer schon da war.

Ulrike Lorenz: Weiterarbeiten am Mythos.

Daniel Hess: Kultur – Nation – Identität. Die Wartburg und das Germanische Nationalmuseum.

Jens Haustein: Meine Burg? Deine Burg? Oder aber: Eine Burg für alle? – Zum Selbstverständnis von Burgenbesitzern an zwei Beispielen aus dem 19. Jahrhundert.

Franziska Nentwig leitet seit Juli 2021 die UNESCO-Welterbestätte Wartburg als Burghauptmann und Vorstand der Wartburg-Stiftung. Zuvor war sie als Geschäftsführerin des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft im BDI e. V. und als Generaldirektorin der Stiftung Stadtmuseum Berlin tätig.

Noch im Exil verfasste Fritz Bauer sein bedeutendes Plädoyer für die Ahndung der nationalsozialistischen Verbrechen – und machte deren strafrechtliche Verfolgung zu seiner Lebensaufgabe.



Fritz Bauer Die Kriegsverbrecher vor Gericht

Fritz Bauer legte am Ende des Zweiten Weltkriegs für ein breites Publikum dar, dass an der völkerrechtlichen Legitimität eines alliierten Strafgerichtshofs, der über die Verantwortlichen des »Dritten Reichs« zu Gericht sitzt, kein Zweifel bestehen könne. Sein Buch erschien bereits 1945 kurz nach Kriegsende auf dem deutschen Markt, nachdem es im Jahr zuvor im schwedischen Original publiziert worden war. Es zeigt die Gedankenwelt des politischen Emigranten »vor Nürnberg«, spiegelt historisch weit ausgreifend die völkerrechtliche Diskussion wider und gibt Aufschluss über Bauers Erwartungen: Er fordert ein Straftribunal und setzt sich zudem eingehend mit den drängenden juristischen Fragen auseinander. In der Bundesrepublik Deutschland wurde sein Buch in juristischen Fachkreisen ignoriert, dies auch und gerade nachdem Bauer 1949 aus dem Exil zurückgekehrt war. Dennoch wurde Fritz Bauer später Generalstaatsanwalt in Hessen und Initiator des ersten Auschwitz-Prozesses, die strafrechtliche Verfolgung von NS-Verbrechen wurde zu seiner Lebensaufgabe.

In seinem aufschlussreichen Nachwort ordnet Joachim Rückert Bauers Buch und dessen Bedeutung in den historischen Kontext ein.

Fritz Bauer (1903–1968) war Jurist, jüdischer Intellektueller und Sozialdemokrat. Er wurde 1933 aus politischen Gründen inhaftiert und flüchtete drei Jahre später vor den Nationalsozialisten nach Skandinavien, wo er Krieg und Holocaust überlebte. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland setzte er sich für den Aufbau eines demokratischen Justizwesens und die Ahndung von NS-Verbrechen ein. Zu beiden Themen publizierte er ausführlich.

Joachim Rückert, geb. 1945, ist Rechtswissenschaftler. Von 1982 bis 1993 war er Professor für Zivilrecht und Rechtsgeschichte an der Universität Hannover. Anschließend lehrte er bis zu seiner Emeritierung 2010 an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. Neuere Rechtsgeschichte, Privatrechtsgeschichte der Neuzeit, Juristische Zeitgeschichte, Zivilrecht und Rechtsphilosophie. Von 2005 bis 2019 war er Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Fritz Bauer Instituts.



Fritz Bauer
Die Kriegsverbrecher vor Gericht

Mit einem Nachwort von Joachim Rückert

Fritz Bauer. Schriften, Bd. 1.
Herausgegeben von Sybille Steinbacher,
i. A. des Fritz Bauer Instituts

ca. 280 S., geb., Schutzumschlag
ca. 28,00 € (D); ca. 28,80 € (A)
ISBN 978-3-8353-5716-7
30.10.2024 WG 1559



Anhand der Nachgeschichten der Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme zeigt Maik Ullmann auf, wie Erinnern an die Opfer und Überlebenden an den historischen Orten in Deutschland möglich wurde.

Maik Ullmann

Vor der Erinnerung

Die Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme und ihre Nachgeschichten 1945–1992



Maik Ullmann

Vor der Erinnerung

Die Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme und ihre Nachgeschichten 1945–1992

Stadt – Zeit – Geschichte, Bd. 10.
Herausgegeben von der Stadt Wolfsburg,
Institut für Zeitgeschichte und
Stadtpräsentation

ca. 400 S., ca. 25 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 34,00 € (D); ca. 35,00 € (A)
ISBN 978-3-8353-5658-0
Auch als E-Book
30.10.2024 WG 1556

Das Außenlagersystem des Konzentrationslagers Neuengamme ist bereits vielfach und umfassend untersucht worden. Doch was geschah an den »Orten des Terrors« in der unmittelbaren Nachkriegszeit und den folgenden Jahrzehnten, ehe an zahlreichen historischen Orten Gedenkstätten eingerichtet wurden?

Maik Ullmann geht in seiner Dissertation der Frage nach, wie das Erinnern an den NS-Unrechtsorten der KZ-Außenlager möglich wurde. Lange Zeit wurden diese ebenso pragmatisch wie geschichtsvergessen umgenutzt und baulich überformt, waren aber auch Gegenstand von Gerichtsprozessen und fanden sich auf der vergangenheitspolitischen Agenda beider deutscher Staaten wieder. Allerdings waren die Lagerorte zu keiner Zeit wirklich vergessen. Auch die Erinnerungen der Überlebenden sind Teil einer Konflikt- und Entwicklungsgeschichte über die Aneignung und Deutung der Vergangenheit, die eng mit den erinnerungspolitischen Auseinandersetzungen inmitten des Ost-West-Konfliktes verwoben ist.

Maik Ullmann, geb. 1990, studierte Geschichte, Erziehungswissenschaft und die Kulturen der technisch-wissenschaftlichen Welt an der TU Braunschweig.

Veröffentlichung: Oral History von rechts. Einstige Eliten der »Stadt des KdF-Wagens« im Gespräch mit Bernhard Gericke (2022).

Vertuscht, verdrängt, verleugnet: In den 1960ern drohte die KZ-Vergangenheit des Emslandes dem Vergessen anheimzufallen. Zwei junge Redakteure stemmten sich dagegen.



Gerhard Kromschröder, Hermann Vinke Ossietzkys Rückkehr ins Emsland

Die Journalisten Gerhard Kromschröder und Hermann Vinke und ihr zäher Kampf um die Erinnerung an die Emslandlager

Zwei Journalisten erinnern an den Beginn ihrer beruflichen Laufbahn: Gerhard Kromschröder und Hermann Vinke waren in den 1960er Jahren Redakteure der »Ems-Zeitung« im Emsland im Nordwesten Deutschlands. Trotz heftiger Gegenwehr vor Ort rückten sie das Geschehen in den 15 Emslandlagern während der NS-Zeit und ihren prominentesten Häftling, den Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky, in ihrer Berichterstattung immer wieder in die breite Öffentlichkeit.

Der Band dokumentiert dieses Engagement in zahlreichen Fotos, Korrespondenzen, Manuskripten, Zeitungsfaksimiles und Interviews mit Wachmannschaften und Häftlingen. Diese Zeitreise zeigt ein Bild von der verbreiteten Erinnerungsabwehr besonders in ländlichen Gegenden wie dem Emsland.

Die beiden jungen Journalisten bezahlten ihr Engagement gegen das Vergessen mit ihrem Arbeitsplatz. Doch auf dem Gelände des ehemaligen KZ Esterwegen steht heute eine Gedenkstätte, in der Carl von Ossietzky einen würdigen Platz gefunden hat. Er ist also an den Ort seines Leidens zurückgekehrt, wo er als Mahner gegen die aktuell vermehrt auftretenden Feinde der Demokratie weiterwirkt.

Gerhard Kromschröder, geb. 1941, ist Reporter und Fotograf. Nach der »Ems-Zeitung« stellvertretender Chefredakteur der Satirezeitschrift »Pardon«; Kriegsberichterstatter des »Stern« in Bagdad und dessen Nahostkorrespondent in Kairo. Zahlreiche Buchveröffentlichungen und Fotobände, u. a. »Ach, der Journalismus« (2006), »Bilder aus Bagdad« (2003), »Als ich ein Türke war« (1983).

Hermann Vinke, geb. 1940, Autor, war Redakteur der »Ems-Zeitung« sowie NRZ, WAZ, NDR; ARD-Auslandskorrespondent Japan, USA; Leiter des ARD-Studios DDR/Ostdeutschland, Hörfunk-Programmdirektor Radio Bremen, ARD-Sonderkorrespondent Ostmitteleuropa. Zeitgeschichtliche Dokumentationen sowie zahlreiche Biographien, u. a. über Cato Bontjes van Beek (2003), Sophie Scholl (1980) und Carl von Ossietzky (1978).

Beide Autoren wurden 2023 für ihre »herausragende Pionierleistung zur historischen Aufarbeitung der Geschichte der Emslandlager« mit dem Verdienstkreuz am Bande des niedersächsischen Verdienstordens ausgezeichnet.



Gerhard Kromschröder, Hermann Vinke
Ossietzkys Rückkehr ins Emsland

Die Journalisten Gerhard Kromschröder und Hermann Vinke und ihr zäher Kampf um die Erinnerung an die Emslandlager

Schriftenreihe der Gedenkstätte Esterwegen, Bd. 5.

Herausgegeben von Sebastian Weitkamp, i. A. der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen

ca. 160 S., ca. 200 z. T. farbige Abb.,

Klappenbroschur

ca. 20,00 € (D); ca. 20,60 € (A)

ISBN 978-3-8353-5735-8

27.11.2024 W 1556



Welche Rolle spielten Überlebende politischer Verfolgung des Nationalsozialismus im Ost-West-Konflikt?

Maximilian Becker

Antifaschismus und Kalter Krieg

Die Internationale Föderation der Widerstandskämpfer in Nachkriegseuropa



Maximilian Becker

Antifaschismus und Kalter Krieg

Die Internationale Föderation der Widerstandskämpfer in Nachkriegseuropa

Buchenwald und Mittelbau-Dora – Forschungen und Reflexionen, Bd. 6. Herausgegeben von der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

ca. 480 S., ca. 16 z. T. farbige Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 46,00 € (D); ca. 47,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-5650-4
24.07.2024 WG 1556

Ehemalige Verfolgte des Nationalsozialismus spielten in der Nachkriegszeit eine wichtige politische, soziale und kulturelle Rolle. Es waren vor allem sie – in erster Linie ehemalige politische Häftlinge sowie Angehörige des Widerstands – und ihre zahlreichen Organisationen, die für die Erinnerung an Widerstand und Konzentrationslager, für eine Aufklärung der Öffentlichkeit und besonders der nachwachsenden Generationen, für eine Bestrafung der Täter und für die Rechte der Verfolgten eintraten. Überlebende waren zudem auf beiden Seiten in den Kampagnen des Kalten Krieges engagiert und setzten sich früh mit dem Rechtsextremismus auseinander. Dabei waren sie grenzüberschreitend aktiv und zählten zu den Akteuren mit Verbindungen über den »Eisernen Vorhang«.

Maximilian Becker untersucht am Beispiel der kommunistisch dominierten Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR), des bedeutendsten internationalen Verfolgtenverbands mit Mitgliedern aus Ost und West sowie Israel, diese transnationalen Verbindungen und Aktivitäten. Der Einsatz für »Frieden« war dabei zentral und machte die FIR zur Propagandaagentur im Dienste des Ostblocks und zur Vertreterin politischer Interessen Überlebender.

Maximilian Becker, geb. 1980, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin. Er war u. a. an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, bei den Monumenta Germaniae Historica und am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt a. M. tätig.

Veröffentlichungen u. a.: Deutsche Justiz in den eingegliederten Ostgebieten 1939–1945 (2014).

Von der Universität in die Konzentrationslager: eindrucksvolle frühe Berichte über Buchenwald und Mittelbau-Dora



Témoignages strasbourgeois

Berichte französischer Überlebender der Konzentrationslager Buchenwald und Mittelbau-Dora

Die im Zweiten Weltkrieg nach Clermont-Ferrand verlagerte Universität de Strasbourg war ein Zentrum des französischen Widerstandes gegen die Nationalsozialisten und deutschen Besatzer. Zahlreiche Universitätsangehörige, Lehrende und Studierende wurden in verschiedene Konzentrationslager deportiert. Bereits zwei Jahre nach Kriegsende veröffentlichte die Universität de Strasbourg 1947 die »Témoignages strasbourgeois«, eine eindrucksvolle Sammlung von Berichten, in denen Überlebende ihre Verschleppung in die Konzentrationslager schilderten.

Mit den Berichten über die Konzentrationslager Buchenwald und Mittelbau-Dora liegt nun erstmals eine Auswahl der »Témoignages strasbourgeois« in deutscher Übersetzung vor.

Anett Dremel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte. Bis Mai 2024 war sie Leiterin der Dokumentationsstelle der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora.

Michael Löffelsender ist Kustos für die Geschichte des Konzentrationslagers Buchenwald an der Gedenkstätte Buchenwald.

Jens-Christian Wagner ist Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und Professor für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.



Témoignages strasbourgeois
Berichte französischer Überlebender
der Konzentrationslager Buchenwald
und Mittelbau-Dora

Herausgegeben von Anett Dremel,
Michael Löffelsender und
Jens-Christian Wagner

Buchenwald und Mittelbau-Dora –
Berichte und Dokumente, Bd. 1.
Herausgegeben von der Stiftung
Gedenkstätten Buchenwald und
Mittelbau-Dora

ca. 304 S., geb., Schutzumschlag
ca. 22,00 € (D); ca. 22,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5771-6
Auch als E-Book
24.07.2024 WG 1556



Fritz Bauers letztes großes Strafverfahren:
die in der Ukraine begangenen Verbrechen des Sonderkommandos 4a vor Gericht

Joscha Döpp

Von Babyn Jar nach Darmstadt

Der SS-Sonderkommandoführer Kuno Callsen vor Gericht



Joscha Döpp
Von Babyn Jar nach Darmstadt
Der SS-Sonderkommandoführer Kuno Callsen
vor Gericht

Kleine Reihe zur Geschichte und Wirkung
des Holocaust, Bd. 5.
Herausgegeben von Sybille Steinbacher,
i. A. des Fritz Bauer Instituts

ca. 160 S., ca. 2 Abb., Klappenbroschur
ca. 18,00 € (D); ca. 18,50 € (A)
ISBN 978-3-8353-5718-1
Auch als E-Book
30.10.2024 WG 1556

Als die Ermittler der Zentralen Stelle in Ludwigsburg 1960 auf die Namen der Angehörigen des Sonderkommandos 4a der Einsatzgruppe C stießen, wurden diese von ihrer bereits vergessenen geglaubten NS-Vergangenheit eingeholt. Das Sonderkommando hatte auf seiner Marschroute durch die Ukraine 1941 eine Blutspur hinterlassen: Rund 80.000 ukrainische Jüdinnen und Juden fielen den von ihm begangenen Massakern zum Opfer. Gegen elf Angehörige des 60 bis 80 Mann starken Kommandos wurde 1967 im Zuständigkeitsbereich des hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer das Hauptverfahren eröffnet.

Mit Fokus auf den Hauptangeklagten Kuno Callsen und das Massaker von Babyn Jar beleuchtet Joscha Döpp erstmals die Ermittlungen zu den Verbrechen des Sonderkommandos und deren Vorgeschichte, den Ablauf des Prozesses in Darmstadt sowie seine zeitgenössische Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

Während die Ermittler bahnbrechende Grundlagenforschung betrieben hatten, fiel das Gerichtsurteil aufgrund der bundesdeutschen Gehilfenrechtsprechung mit kurzen Freiheitsstrafen ernüchternd aus. Auch die begleitende Presseberichterstattung vermochte es nicht zu verhindern, dass der Prozess in Darmstadt trotz der Schwere der verhandelten Gewaltverbrechen schon bald wieder in allgemeine Vergessenheit geriet.

Joscha Döpp, geb. 1996, studierte Geschichte, Germanistik, Politikwissenschaft und Kunstgeschichte in Frankfurt a. M. und Toronto. Seine Masterarbeit zum Darmstädter Einsatzgruppenprozess wurde 2024 mit dem Stanislav Zámečník-Studienpreis des Comité International de Dachau (CID) ausgezeichnet. Nach dem Studium arbeitete er in einem Projekt zu den Frankfurter Sparkassen im Nationalsozialismus am Fritz Bauer Institut in Frankfurt a. M. mit. Dort ist er seit 2024 Doktorand mit einem Forschungsprojekt über den Rechtsanwalt Henry Ormond.

Das Massaker von Marzabotto ist das schwerste von Deutschen an italienischen Zivilisten begangene Kriegsverbrechen. Tathergang und langwierige juristische Aufarbeitung werden hier rekonstruiert.



Marco De Paolis, Paolo Pezzino **Monte Sole Marzabotto**

Deutsche Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg

In den Ortschaften um Marzabotto am Monte Sole in der Emilia Romagna ermordeten Angehörige der 16. SS-Panzer-grenadier-Division »Reichsführer SS« unter Walter Reder im Herbst 1944 fast 800 Männer, Frauen und Kinder.

Paolo Pezzino rekonstruiert die Verbrechen der SS-Angehörigen in den einzelnen Ortschaften sowie die später in verschiedenen Prozessen vorgebrachten Rechtfertigungen der Täter, die von den italienischen Zeugen demontiert wurden. Die Zeugenaussagen belegen eindrücklich die verheerende Dynamik und die Grausamkeit der Ereignisse.

Marco De Paolis beschreibt anschließend den Prozess gegen Walter Reder im Jahr 1951 und die nach Wiederentdeckung des »Schranks der Schande«, in dem Akten über deutsche Kriegsverbrechen verschlossen lagen, seit 2002 in La Spezia von ihm geführten Ermittlungen. Diese mündeten 2007 in einen Prozess in Abwesenheit der Angeklagten. Im Laufe der Jahrzehnte wurden 448 Zeugen und Angeklagte zum Massaker vernommen. Eine Aufstellung der Tatorte und Aussagen sowie Ausschnitte und Faksimiles aus den Prozessakten fordern ausdrücklich zu einer weiteren Auseinandersetzung mit diesem wenig beachteten Kapitel der deutschen Geschichte auf.

Marco De Paolis, geb. 1959, ist seit 2018 Generalstaatsanwalt am militärischen Berufungsgericht in Rom. Als Militärstaatsanwalt von La Spezia und Rom leitete er zwischen 2002 und 2018 über 500 Ermittlungsverfahren wegen Kriegsverbrechen ein.

Paolo Pezzino, geb. 1948, ist Professor em. für Zeitgeschichte der Universität von Pisa und seit 2018 Präsident des Nationalinstituts Ferruccio Parri, der Zentrale der italienischen Resistenza-Institute. Er hat das Forschungsprojekt »Atlas der Gewalt« (www.straginazifasciste.it) geleitet und ist Autor zahlreicher Publikationen zu deutschen Kriegsverbrechen in Italien.

Janine Malz, geb. 1984, ist freiberufliche Literaturübersetzerin für Englisch, Italienisch und Niederländisch. Sie lebt und arbeitet in München.



Marco De Paolis, Paolo Pezzino

Monte Sole Marzabotto
Deutsche Kriegsverbrechen
im Zweiten Weltkrieg

Aus dem Italienischen übersetzt
von Janine Malz

Deutsche Kriegsverbrechen im
Zweiten Weltkrieg, Bd. 1.
Herausgegeben von Sybille Steinbacher,
i. A. des Fritz Bauer Instituts

ca. 208 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 32,00 € (D); ca. 32,90 € (A)

ISBN 978-3-8353-5715-0

Auch als E-Book

09.10.2024 WG 1559



Ereignis, Bild, Kontext: über die komplexe Entschlüsselung von Fotografien aus der Zeit des Nationalsozialismus

Fotografie und Gewalt im Nationalsozialismus



Fotografie und Gewalt im Nationalsozialismus

Herausgegeben von Alina Bothe, Christoph Kreutzmüller, Babette Quinkert

Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, Bd. 39.
Herausgegeben von Hannah Ahlheim u. a.

ca. 208 S., ca. 88 Abb., brosch.
ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5657-3
Auch als E-Book
28.08.2024 WG 1556

Fotografien gelten heute als eine zentrale Quelle zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung. Doch trotz der Forschungen in den letzten Jahrzehnten gibt es weiterhin fotografische Überlieferungen, die wenig beleuchtet sind. Für das Verständnis dieser Quellengattung stellen sich in besonderem Maße Fragen nach dem/der Fotograf:in und der Intention, nach der Gestaltung sowie dem Kontext der Aufnahmen. Wichtig sind außerdem Machtverhältnisse und Handlungsspielräume der Abgebildeten. Auch die Überlieferung der Fotografien und ihre Nachgeschichte werden in den Beiträgen des Bandes beleuchtet.

Aus dem Inhalt:

Michael Wildt: Unsichtbarkeit der Gewalt. Vier Fotos, drei Vorschläge.

Svea Hammerle: Ein privates Fotoalbum zu »Erinnerungen an den Polenfeldzug 1939«.

Babette Quinkert: Fotografie und Verbrechen. Albert Dieckmanns Bilder aus den besetzten sowjetischen Gebieten 1941/42.

Alina Bothe, geb. 1983, ist Historikerin. Sie leitet gegenwärtig das internationale Forschungsprojekt #LastSeen. Bilder der NS-Deportationen.

Veröffentlichung u. a.: Die Geschichte der Shoah im virtuellen Zwischenraum der Erinnerung (2019, zus. mit Gertrud Pickhan).

Christoph Kreutzmüller, geb. 1968, ist seit 2017 Vorstandsvorsitzender des Vereins Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin. Seit Juli 2023 ist er Co-Projektleiter des Projekts »Last Seen. Bilder der NS-Deportationen« am Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg.

Veröffentlichung u. a.: Die fotografische Inszenierung des Verbrechens. Ein Fotoalbum aus Auschwitz (2019, zus. mit Tal Bruttman und Stefan Hördler).

Babette Quinkert, geb. 1963, ist Kuratorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Museum Berlin-Karlshorst.

Veröffentlichung u. a.: Ein Mädchen allein auf der Flucht. Ungarn – Slowakei – Polen (1944–1945) (2023, zus. mit Eva Szepesi).

Verfolgung durch die nationalsozialistische Fürsorge: Hintergründe, Quellen, beteiligte Instanzen sowie Erfahrungen und Strategien Betroffener.



Im Zugriff von Fürsorge und Polizei

Erfahrungen sozialrassistischer Verfolgung im Nationalsozialismus

Im Fokus der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege stand die Fürsorge für die »Volksgemeinschaft«. Hilfsbedürftige, die sich unerwünscht verhielten, wurden von den Fürsorgebehörden als »gemeinschaftsfremd« ausgeschlossen. Bei der Zuschreibung einer vorgeblich erblich bedingten Abweichung wie auch bei einer Ausgrenzung als »asozial« und »arbeitscheu« spielten durch Geschlechterbilder geprägte Erwartungen eine zentrale Rolle. Die ausgegrenzten Hilfsbedürftigen wurden mit vielfältigen eugenischen Zwangsmaßnahmen überzogen. Fürsorge, Wohlfahrtsanstalten, Jugend-, Arbeits- und Gesundheitsämter arbeiteten bei der Entrechtung der Betroffenen eng mit der Polizei und Justiz zusammen. Stigmatisierte Personen wurden von der Polizei zu Tausenden in »Vorbeugungshaft« genommen und in Konzentrationslager eingewiesen.

In diesem Heft werden Fürsorge und Zwangserziehungssysteme im Netzwerk nationalsozialistischer Verfolgungsinstanzen – auch über die Grenzen des Reichsgebiets hinaus – in den Blick genommen. Zudem wird nach konkreten wie auch transgenerationalen Auswirkungen auf die Betroffenen gefragt und deren Gegenwehr beispielhaft thematisiert.

Mit Beiträgen von: Piotr Chruścielski, Oliver Gaida, Daniel Haberlah, Rense Havinga, Thomas Irmer, Sarah Könecke, Nikolas Lelle, Reimer Möller, Jan Neubauer, Stefan Romey, Laurens Schlicht und Frauke Steinhäuser.

Oliver Gaida, geb. 1988, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas im Ausstellungsprojekt zu im Nationalsozialismus als »Asoziale« und »Berufsverbrecher« verfolgte Menschen und Doktorand an der Humboldt Universität zu Berlin.

Alyn Šišić, geb. 1971, ist Leiterin der Gedenkstätten Bullenhuser Damm, Fuhlsbüttel, Poppenbüttel und des Geschichtsortes Stadthaus in der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen.



Im Zugriff von Fürsorge und Polizei
Erfahrungen sozialrassistischer Verfolgung
im Nationalsozialismus

Heftverantwortliche: Oliver Gaida
und Alyn Šišić

Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung, Heft 5.
Herausgegeben von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland

ca. 232 S., ca. 32 Abb., brosch.
ca. 22,00 € (D); ca. 22,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5713-6
Auch als E-Book
14.08.2024 WG 1556



Internate galten und gelten als »Schulen der Männlichkeit«. Daniel Gerster geht der Bedeutung dieses Konzepts, seinen Diskrepanzen und Wandlungen nach.

Daniel Gerster

Schulen der Männlichkeit

Internatserziehung und bürgerliche Gesellschaft
in Großbritannien und Deutschland 1870–1930



Daniel Gerster

Schulen der Männlichkeit

Internatserziehung und bürgerliche Gesellschaft in Großbritannien und Deutschland 1870–1930

Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 64.

Herausgegeben von der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

ca. 512 S., ca. 20 z. T. farbige Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 46,00 € (D); ca. 47,30 € (A)

ISBN 978-3-8353-5722-8

Auch als E-Book

27.11.2024 WG 1559

Internate galten in den bürgerlich-protestantischen Gesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts als »Schulen der Männlichkeit«. Aus Sicht von Pädagogen und interessierten Eltern boten sie Jungen den Raum, ohne übermäßigen weiblichen Einfluss unter Aufsicht von Männern aufzuwachsen. Eine Erziehung zu Männlichkeit war von großer Bedeutung in einer Zeit, in der das Geschlecht die soziale Stellung einer Person grundlegend bestimmte. In Großbritannien schickten daher zahlreiche Eltern aus der middle class ihre Söhne auf Internate, während sich in Deutschland nur wenige bürgerliche Familien dafür entschieden.

Daniel Gerster geht in seiner vergleichenden Studie der unterschiedlichen Bedeutung von Internaten in der britischen und deutschen Gesellschaft zwischen 1870 und 1930 nach. Er untersucht, wie sich in beiden Ländern Männlichkeitsideale in der Erziehung angesichts einer vermeintlichen »Krise des Mannes« wandelten, und fragt nach Gemeinsamkeiten, Unterschieden und Verflechtungen. Zugleich arbeitet er am Beispiel von ausgewählten Schulen wie der englischen Public School Harrow und dem deutschen Reforminternat Salem Diskrepanzen zwischen den Idealen und der Praxis vor Ort heraus und legt den Eigensinn offen, mit dem Internatsschüler sich gegenseitig zum Mann »erzogen« haben.

Daniel Gerster, geb. 1980, ist Historiker und Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. Er studierte in Berlin, Warschau und Florenz. Publiziert hat er u. a. zur Männlichkeits- und Geschlechtergeschichte, zur Geschichte des Aufwachsens und der Erziehung sowie zur Religionsgeschichte.

Veröffentlichungen u. a.: Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und 20. Jahrhundert. Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung (2023, zusammen mit Carola Groppe), Global Perspectives on Boarding Schools in the Nineteenth and Twentieth Centuries (2022, zusammen mit Felicity Jensz).

Rassistisches Wissen über »Ausländer« verschwand nicht in der »Stunde Null« 1945, sondern prägte die sich formierende Einwanderungsgesellschaft grundlegend.



Maria Alexopoulou

Rassistisches Wissen in der Transformation der Bundesrepublik Deutschland in eine Einwanderungsgesellschaft 1940–1990

Rassistische Wissensbestände über »Ausländer«, die als »fremdvölkisch«, minderwertig, kulturell-biologisch unerwünscht oder gar gefährlich, aber gleichzeitig als ökonomisch brauchbar galten, zirkulierten seit dem Kaiserreich und bekamen in der Phase der Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkrieges weite Verbreitung. Hier setzt Maria Alexopoulou mit ihrer Studie ein und fragt, was mit dem akkumulierten rassistischen Wissen über »Ausländer« in der sogenannten Stunde Null 1945 geschah. Migrant*innen waren in dieser Zeit durchgängig präsent und prägten mit der sogenannten Gastarbeiter- und späteren Asilmigration immer mehr das Bild vor allem der Industriestädte.

Ausgehend von der Stadt Mannheim und von dort die Landes- und Bundesebene einbeziehend, zeigt die Autorin, inwiefern Bereiche der Lebensrealität von Migrant*innen auf institutioneller und struktureller Ebene, in Diskursen und im Alltag von rassistischem Wissen durchzogen waren: im Aufenthaltsrecht, dem Wohnungsmarkt, der politischen Partizipation sowie der Einbürgerung. Dabei wurde die Binartität »Deutsche und Ausländer« in immer neuen Otherring-Schleifen verfestigt und neue Hierarchien zwischen »Ausländern« produziert, während sich die alte BRD gleichzeitig auch durch die widerständigen und eigensinnigen Praktiken von Migrant*innen transformierte und demokratisierte.

Maria Alexopoulou ist Privatdozentin am Historischen Institut der Universität Mannheim und Projektleiterin am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin im Rahmen des Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt. 2022/23 war sie Vertretungsprofessorin am Lehrstuhl für Zeitgeschichte an der Universität Mannheim.

Veröffentlichungen u. a.: Deutschland und die Migration. Geschichte einer Einwanderungsgesellschaft wider Willen (2020); Ethnic Foreign Policy und Identitätsbildung. Die Griechisch-Amerikaner (1964–1978) (2010).



Maria Alexopoulou
Rassistisches Wissen in der Transformation der Bundesrepublik Deutschland in eine Einwanderungsgesellschaft 1940–1990

Studien zu Ressentiments in Geschichte und Gegenwart, Bd. 9.
Herausgegeben vom Zentrum für Antisemitismusforschung

ca. 464 S., geb., Schutzumschlag
ca. 48,00 € (D); ca. 49,40 € (A)
ISBN 978-3-8353-5761-7
Auch als E-Book
14.08.2024 WG 1559

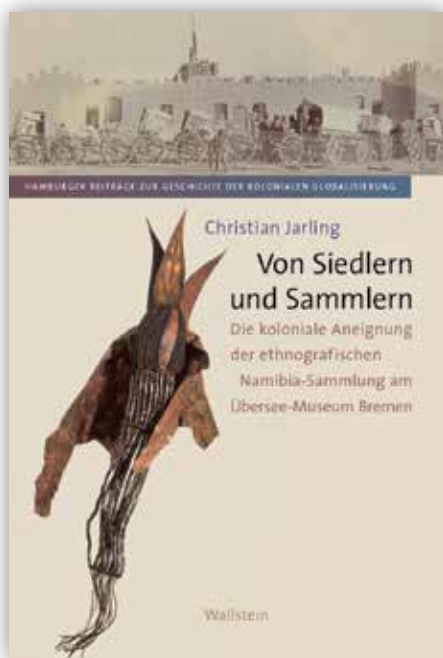


Wie die Provenienzforschung zu kolonialen Sammlungen mit der Geschichte des Kolonialismus verbunden ist.

Christian Jarling

Von Siedlern und Sammlern

Die koloniale Aneignung der ethnografischen Namibia-Sammlung am Übersee-Museum Bremen



Christian Jarling
Von Siedlern und Sammlern
 Die koloniale Aneignung der ethnografischen
 Namibia-Sammlung am Übersee-Museum
 Bremen

Hamburger Beiträge zur Geschichte
 der kolonialen Globalisierung, Bd. 4.
 Herausgegeben von Jürgen Zimmerer

ca. 320 S., ca. 65 z. T. farbige Abb.,
 geb., Schutzumschlag
 ca. 36,00 € (D); ca. 37,00 € (A)
 ISBN 978-3-8353-5721-1
 14.08.2024 WG 1558

Die umfassenden Sammlungen aus kolonialen Kontexten an deutschen Museen bilden ein zentrales Thema der aktuellen Debatten zum Umgang mit dem kolonialen Erbe in Deutschland. Christian Jarling zeigt, wie mittels der Aneignung ethnografischer Objekte aus (Deutsch-)Südwestafrika die Differenz zwischen Kolonialherren und Kolonisierten konstruiert und reproduziert wurde. In Bremen begann das Sammeln namibischer Objekte bereits in den frühen 1880er-Jahren und setzte sich bis weit nach dem Ende der deutschen Kolonialherrschaft in die 1960er-Jahre fort. Das Museum konnte sich hierbei insbesondere auf die Zusammenarbeit mit deutschen Auswanderern und Siedlern stützen.

Der Autor verbindet anhand der Entstehung der Sammlung auf exemplarische Weise die Provenienzforschung zu Sammlungen aus kolonialen Kontexten mit der Geschichte des Kolonialismus in Namibia. Im Mittelpunkt steht hierbei nicht das einzelne Objekt, sondern die Struktur hinter dem kolonialen Aneignungsprozess. So kann Jarling aufzeigen, wie das Kategorisieren und Umdeuten von Objekten sowie das Einüben und Verfestigen kolonial geprägter Bildwelten sowohl im Museum als auch in der Siedlerkolonie Südwestafrika immer wieder neu hergestellt und fortgeführt wurden.

Christian Jarling, geb. 1978, ist freiberuflicher Ethnologe und Historiker. Er studierte Ethnologie, Entwicklungssoziologie und Geschichte Afrikas an der Universität Bayreuth und promovierte an der Universität Hamburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Deutsche Kolonialgeschichte, Postkoloniale Provenienzforschung und Erinnerungskultur.

In der Biografie des Gründers des weltberühmten Hamburger Tropeninstituts verdichten sich Kolonialismus, Nationalismus und modernes Gesundheitsmanagement.



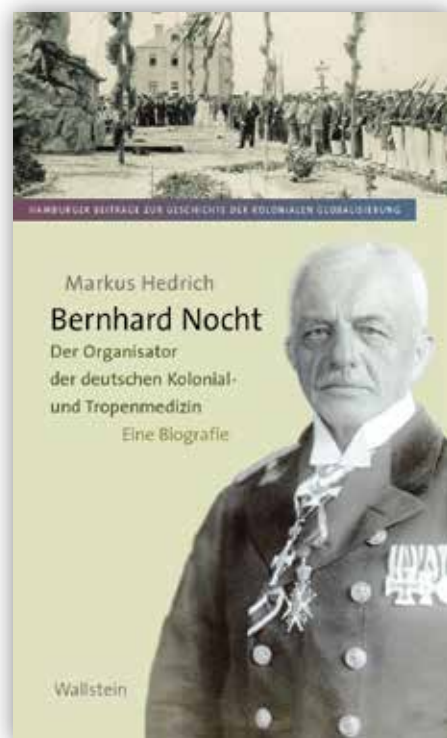
Markus Hedrich Bernhard Nocht

Der Organisator der deutschen Kolonial- und Tropenmedizin. Eine Biografie

Bernhard Nocht (1857–1945) galt Zeitgenossen als »Vater der deutschen Tropenmedizin«. Aus kleinen Verhältnissen stieg er zum Gründungsdirektor des bekannten, heute nach ihm benannten Hamburger Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten sowie zum Rektor der Universität Hamburg auf. Als Schüler Robert Kochs stand Nocht dabei im Schnittpunkt bakteriologischer und hygienischer Diskurse, die er bald auch im Sinn eines modernen Gesundheitsmanagements prägte. Strategisch geschickt machte er sich und sein Tropeninstitut unentbehrlich für die Ausbildung kolonialer Ärzte und etablierte wissenschaftliche Netzwerke etwa zum Reichskolonialamt, zum Oberkommando der Schutztruppen und in die internationale Tropenmedizin.

Markus Hedrich erzählt Nochts Vita erstmals fundiert und fragt nach den Schnittpunkten von modernem Gesundheitsmanagement, Militarismus und kolonialer Expansion. Neben Nochts eigenen Forschungen zu Malaria und Beriberi thematisiert der Autor auch dessen politische Verhältnisse in drei politischen Systemen vom Kaiserreich bis zum NS-Regime. Hierbei steht Nocht auch exemplarisch dafür, wie sich »die Totalität dessen was Kolonialismus ist« (Jürgen Zimmerer) in einem gelebten Leben niederschlägt und wie kolonial geprägte Akteure den Kolonialismus weiter vorantrieben und beeinflussten. Diese Biografie ist eine Studie über sensationelle medizinische Erfolge, aber auch über rassistische Kolonialgewalt – von Nochts ersten Schritten als Marinearzt auf einem deutschen Kanonenboot in der Südsee bis zu seinem Freitod im Juni 1945.

Markus Hedrich ist Postdoktorand am Arbeitsbereich Globalgeschichte des Historischen Seminars der Universität Hamburg. Hier arbeitet er an einer Geschichte des Bernhard-Nocht-Instituts für Tropenmedizin. Seine Schwerpunkte sind Kolonialgeschichte, Filmgeschichte sowie Medizin- und Psychiatriegeschichte.



Markus Hedrich
Bernhard Nocht

Der Organisator der deutschen Kolonial- und Tropenmedizin. Eine Biografie

Hamburger Beiträge zur Geschichte der kolonialen Globalisierung, Bd. 3.
Herausgegeben von Jürgen Zimmerer

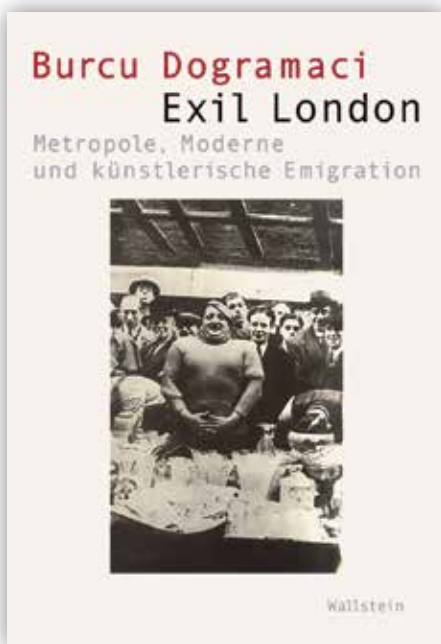
ca. 320 S., ca. 20 z.T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 30,00 € (D); ca. 30,90 € (A)
ISBN 978-3-8353-5720-4
Auch als E-Book
11.09.2024 WG 1558



**London als Fluchtort für Künstler:innen, Architekt:innen und Fotograf:innen
in den 1930er und 1940er Jahren**

Burcu Dogramaci Exil London

Metropole, Moderne und künstlerische Emigration



Burcu Dogramaci
Exil London
Metropole, Moderne und künstlerische
Emigration

Visual History. Bilder und Bildpraxen
in der Geschichte, Bd. 10.
Herausgegeben von Christine Bartlitz,
Gerhard Paul und Annette Vowinkel

ca. 528 S., ca. 332 farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 48,00 € (D); ca. 49,40 € (A)
ISBN 978-3-8353-5656-6
26.06.2024 WG 1559

London war in den 1930er und 1940er Jahren eine Metropole des künstlerischen Exils und ein Ort der Zuflucht vor nationalsozialistischer Verfolgung. Exilierte gründeten Galerien, Verlage und Zeitschriften, sie kooperierten mit lokalen Künstler:innen, organisierten Ausstellungen, verbanden sich in Netzwerken.

Das Buch »Exil London« nimmt die britische Hauptstadt als Exilort für Künstler:innen der Moderne in den Blick. Wie veränderte sich die Kunstszenen durch die Ankunft der Exilierten? Welche kulturellen Infrastrukturen wurden aufgebaut? Wie prägten die Exilerfahrung und die Stadt selbst das Werk der Emigrant:innen? »Exil London« widmet sich dem vielfältigen Wirken von Emigrant:innen aus Kunst, Architektur und Fotografie in Auseinandersetzung mit ihrer Exilstadt. Dabei werden neben bekannten urbanen Räumen wie dem Hyde Park auch ungewöhnliche Orte wie der Londoner Zoo, das Krematorium Golders Green, die Finchley Road, das Haus des Architekten Ernő Goldfinger als Ausstellungsort, das Wohnhaus des Psychoanalytikers Sigmund Freud oder die Straßenmärkte der Stadt betrachtet. Kunstwissenschaft, Stadt- und Exilforschung sind im Buch dynamisch aufeinander bezogen und leisten gemeinsam einen Beitrag zu einem neuen Verständnis der Kunstgeschichte der Moderne.

Burcu Dogramaci, geb. 1971, ist Professorin für Kunstgeschichte für das 20. Jahrhundert und die Gegenwart an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie ist außerdem Co-Direktorin des Käte Hamburger Kollegs global dis:connect.

Veröffentlichungen u.a.: Grenze|Granica. Art on the German-Polish Border after 1990 (2024, zus. mit Marta Smolińska).



The Place to Be? Mit der Kamera in der Exilmetropole New York

Helene Roth Urban Eyes

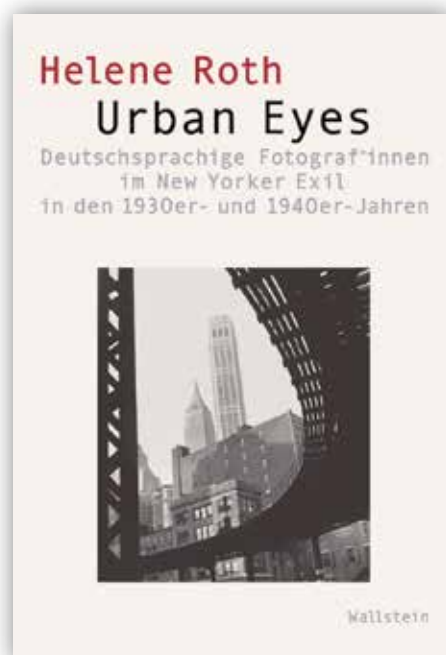
Deutschsprachige Fotograf*innen im New Yorker Exil
in den 1930er- und 1940er-Jahren

Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten etablierte sich New York als Ankunftsstadt für deutschsprachige Fotograf*innen, denen die Flucht aus Europa gelang. Die Fotografie als Medium befand sich zu dieser Zeit in einem Umbruch, unter anderem durch das Bemühen, sie als Kunstform zu etablieren. Die Exilant*innen wiederum brachten unterschiedliche Ausbildungen, Kameratypen und Emigrationsverläufe mit. Manche waren schon professionell tätig gewesen, andere mussten ihre erlernten Berufe aufgeben und erwarben sich autodidaktisch fotografische Kompetenzen. So unterschieden sich auch ihre künstlerischen Strategien im New Yorker Exil. Die Kamera diente als Medium, sich mit der Metropole auseinanderzusetzen, die Emigrationserfahrung zu reflektieren, Netzwerke aufzubauen und schlicht ökonomisch zu überleben.

Um die komplexen Zusammenhänge von Fotografie und Exil im Kontext der Metropole New York umfassend zu analysieren, nimmt Helene Roth die kreativen Leistungen und heterogenen Perspektiven, aber auch die Niederlagen und Rückschläge emigrierter Fotograf*innen näher in den Blick. Aus einer transnationalen Sicht betrachtet sie die soziokulturellen, politischen sowie künstlerischen Entwicklungen während der 1930er- und 1940er-Jahre.

Helene Roth, geb. 1991, arbeitet seit 2017 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo sie bis Mai 2023 für das ERC-Projekt »Relocating Modernism: Global Metropolises, Modern Art and Exile (METROMOD)« über nach New York emigrierte Fotograf*innen promovierte.

Veröffentlichung u. a.: Urban Exile. Theories, Methods, Research Practices (2023, Mithg.)



Helene Roth

Urban Eyes

Deutschsprachige Fotograf*innen im New Yorker Exil in den 1930er- und 1940er-Jahren

Visual History. Bilder und Bildpraxen
in der Geschichte, Bd. 11.
Herausgegeben von Christine Bartlitz,
Gerhard Paul, Annette Vowinckel

ca. 496 S., ca. 232 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 48,00 € (D); ca. 49,40 € (A)
ISBN 978-3-8353-5655-9
25.09.2024 WG 1559

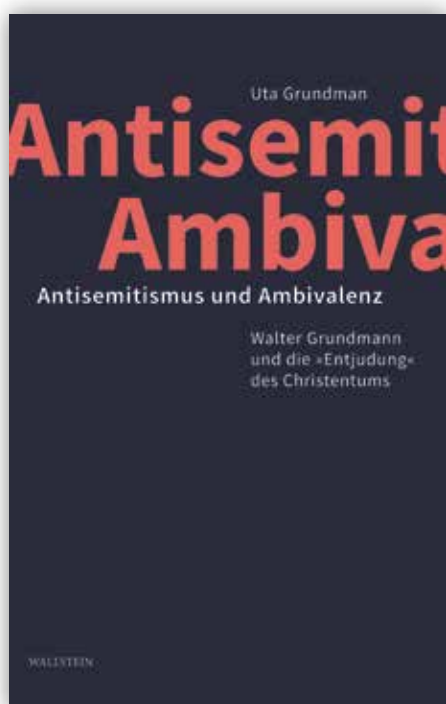


Die Autorin entwickelt in der Auseinandersetzung mit den Werken des Theologen Walter Grundmann eine neue Perspektive auf den Antisemitismus.

Uta Grundman

Antisemitismus und Ambivalenz

Walter Grundmann und die »Entjudung« des Christentums



Uta Grundman

Antisemitismus und Ambivalenz

Walter Grundmann und die »Entjudung«
des Christentums

ca. 480 S., geb., Schutzumschlag

ca. 44,00 € (D); ca. 45,30 € (A)

ISBN 978-3-8353-5734-1

Auch als E-Book

28.08.2024 WG 1559

Der Theologe Walter Grundmann (1906–1976) war einer der umstrittensten Charaktere der evangelischen Kirche im 20. Jahrhundert. Bereits 1936 zum Professor für Völkische Theologie an der Universität Jena ernannt, wurde er 1939 akademischer Direktor des »Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben« in Eisenach. Seine ab 1959 erschienenen Evangelien-Kommentare gehörten lange zur theologischen Standardliteratur in der DDR und der Bundesrepublik.

Anhand der Auseinandersetzung mit seinen Texten zeigt die Autorin, seine Enkelin, dass es für das Verständnis des Antisemitismus nicht nur unerlässlich ist, judenfeindliches Denken und Fühlen im frühen Christentum zu verorten, sondern auch, dass die Geschichte der kulturellen Transformation christlicher Konzepte und Begriffe erzählt werden muss. Denn das Christentum diene dem Nationalsozialismus als umfassendes ideelles Fundament. Der Antisemitismus wird damit auch als eine symbolische Form der Abwehr von Weiblichkeit und Generativität erklärbar. Die Autorin tastet sich mit dieser Perspektive an den Prozess der transgenerationalen Weitergabe von Ideen und Gefühlen bis in die Gegenwart heran.

Uta Grundman(n), Kunsthistorikerin und Psychologin, verantwortet seit 2019 die Publikationen der Akademie der Künste, Berlin.

Wie prägte das transgenerationelle Erbe Juden und Nichtjuden nach dem Holocaust?



Gregor Luks

Vom annähernden Verstehen

Die psychischen Folgen des Krieges und das Trauma des Holocaust im intergenerationellen Diskurs von Juden und Nichtjuden in Deutschland nach 1945 – Drei Generationen im Vergleich

Nach Auschwitz kam das große Schweigen. In vielen Familien von Überlebenden wurde geschwiegen, um sich gegenseitig zu schonen. In den Familien der Täter, Mitläufer und Zeugen hatte das Schweigen andere Gründe: Scham, Schuldgefühle, Verdrängung oder Verleugnung. Unmittelbar nach Kriegsende und auch viele Jahre später bewegten sich Juden und Nichtjuden in Deutschland in getrennten Welten.

Gregor Luks untersucht mithilfe des psychoanalytisch orientierten Konzepts des »annähernden Verstehens« den jüdischen und nichtjüdischen Diskurs. Ohne die Unterschiede zu nivellieren, fragt er nach den psychischen Folgen des Holocaust und der NS- und Kriegszeit bei drei Generationen von Juden und Nichtjuden in Deutschland nach 1945. Luks analysiert, welche Themen und Gefühle sich dabei auf andere Generationen übertragen haben und welche Unterschiede bzw. Parallelen es in der Aufarbeitungs- und Erinnerungskultur der beiden Gruppen gibt. Der Vergleich stützt sich auf selbst erhobene Interviews sowie auf publizierte Quellen u. a. aus Deutschland, Österreich, Israel und den USA.

Gregor Luks, geb. 1983, ist psychologischer Psychotherapeut (Psychoanalyse und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie), Psychoonkologe (DKG) und promovierter Kulturwissenschaftler. Er ist in psychotherapeutischer Praxis tätig in München und in Bayreuth sowie am Bezirksklinikum Bayreuth.

Veröffentlichung u. a.: Deutschlandbild und jüdisches Selbstverständnis der Juden in Deutschland nach 1945. Drei Generationen im Vergleich (2011).



Gregor Luks

Vom annähernden Verstehen

Die psychischen Folgen des Krieges und das Trauma des Holocaust im intergenerationellen Diskurs von Juden und Nichtjuden in Deutschland nach 1945 – Drei Generationen im Vergleich

ca. 592 S., geb., Schutzumschlag

ca. 44,00 € (D); ca. 45,30 € (A)

ISBN 978-3-8353-5654-2

Auch als E-Book

26.06.2024 WG 1559



Eine neue Erschließung des Zusammenhangs von Geschichtlichkeit, Moral und Wert

Henning Trüper

Unsterbliche Werte

Über Historizität und Historisierung



Henning Trüper
Unsterbliche Werte
 Über Historizität und Historisierung

Wert der Vergangenheit, Bd. 9.
 Herausgegeben von Martin Sabrow
 und Achim Saupe

ca. 384 S., ca. 6 z. T. farbige Abb.,
 geb., Schutzumschlag
 ca. 44,00 € (D); ca. 45,30 € (A)
 ISBN 978-3-8353-5730-3
 14.08.2024 WG 1559

Was soll es bedeuten, dass etwas geschichtlich ist und nicht nur vergangen? Diese nur scheinbar harmlose Frage führt in ein Labyrinth verschiedener Antworten. Hier tut sich eine oft behauptete und ebenso oft bestrittene Beziehung von Geschichtlichkeit und Unsterblichkeit als Leitlinie auf. Im 18. und 19. Jahrhundert entsteht auf eher zufällige Weise eine Ideenkonstellation, in der die Unsterblichkeit der menschlichen Gattung und der einzelnen menschlichen Seele gegeneinander ausgespielt, kombiniert oder auch gemeinsam abgewiesen werden. Erschließbar durch Lektüren geschichtsphilosophischer Beiträge von Leibniz, Nietzsche, Benjamin und anderen, scheint sich für das 20. Jahrhundert zunächst abzuzeichnen, dass die Verschränkung von (Un-)Sterblichkeitsbehauptungen verschwunden ist. Doch tatsächlich hat sie sich vor allem verwandelt und verlagert. Insbesondere zeigt sich im modernen Verständnis von Normen als in die Unsterblichkeit überführten Werten ein unterschwelliger Fortbestand der älteren Konstellation. Die Studie erarbeitet eine neuartige Konzeption von Historizität, Historisierung und deren Zusammenhängen in kulturellen Erscheinungen wie der Totenfürsorge, des Humanitarismus und der Lebensrettung. Damit lassen sich zeitgenössische Welt- und Krisendeutungen bis hin zu derjenigen des Anthropozäns neu erklären.

Henning Trüper, geb. 1977, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) und leitet das ERC-Projekt »Archipelagic Imperatives: Shipwreck and Lifesaving in European Societies since 1800«. Veröffentlichung u. a.: Seuchenjahr (2021).

Der wundersame Aufstieg Walter Benjamins zu einer intellektuellen Ikone des 20. Jahrhundert erzählt, entlang der konfliktreichen Geschichte seiner zerstreuten Nachlassbestände.



Robert Pursche

Umkämpftes Nachleben

Walter Benjamins Archive 1940–1990

Oft ist von einem Wunder die Rede, wenn es um Walter Benjamins Nachleben geht. Nach seinem Selbstmord auf der Flucht vor den Nazis im September 1940 zählte Benjamins Name »zu den verschollensten in der geistigen Welt« (Gershom Scholem). Am Ende des Kalten Krieges war Benjamin ein global rezipierter Autor, die Kontroversen um sein Werk und sein tragisches Schicksal wirken bis heute nach. Robert Pursche rekonstruiert die Geschichte dieser denkwürdigen posthumen Karriere entlang der Konflikte um Benjamins zerstreute Archive, angefangen bei den ersten Rettungsmaßnahmen seiner Freunde Hannah Arendt, Gershom Scholem und Theodor W. Adorno über die heftigen Marxismus-Debatten um »1968« und die Auseinandersetzungen um Benjamins Nachlassbestände in der DDR. Nicht nur die großen intellektuellen Figuren kommen dabei in den Blick, sondern auch Archivare, Editorinnen, Verleger, politische Aktivisten, Journalistinnen und Stasi-Mitarbeiter. Die anhaltende Faszination für diesen oft rätselhaften Denker wird so in ihren zeithistorischen Kontexten verständlich.

Robert Pursche, geb. 1989, hat 2022 seine Promotion am Departement für Geschichte der Universität Basel abgeschlossen und arbeitet am Seminar für Zeitgeschichte an der Universität Tübingen.

Veröffentlichte Artikel u. a.: Philologie als Barrikadenkampf. Rolf Tiedemann und die Arbeit für Walter Benjamins Nachleben (2021); Forcierte Distanz, ungewollter Kontakt. Theodor W. Adorno und die DDR (2019); Die Aufgabe der Maulwürfe. Heiner Müllers konstruktiver Defaitismus (2018).



Robert Pursche
Umkämpftes Nachleben
Walter Benjamins Archive 1940–1990

ca. 456 S., ca. 15 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 49,00 € (D); ca. 50,40 € (A)
ISBN 978-3-8353-5705-1
Auch als E-Book
30.10.2024 WG 1559



Das demonstrative Streben der Universität um nationalsozialistische Größe und die immer raschere Militarisierung eröffneten Naturwissenschaftlern in Frankfurt am Main bisher ungeahnte Möglichkeiten.

Jason Lemberg

Stiftung – Wissenschaft – Krieg

Naturwissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main im »Dritten Reich«



Welchen Einfluss hatte die zunehmende Militarisierung während der Zeit des Nationalsozialismus auf die Forschung, welche Bedeutung die immer raschere politische Radikalisierung der Gesellschaft für den Wissenschaftsbetrieb? Jason Lemberg macht sichtbar, wie die Goethe-Universität in Frankfurt am Main, der Stadt der Stifter, Austragungsort politischer Verteilungskämpfe, Knotenpunkt radikalisierten Netzwerke und Schauplatz rassistischer Raubaktionen war. Die einstmals liberale Hochschule wollte sich dem NS-Regime durch demonstrative Härte beweisen. Dem Autor gelingt es, die wissenschaftlichen und militärischen Potenziale dieser Entwicklung im Hinblick auf die Disziplinen Chemie, Meteorologie, Mineralogie und Physik umfassend nachzuvollziehen.

Jason Lemberg, geb. 1988, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Interdisziplinären Zentrum für Wissenschafts- und Technikforschung (IZWT) an der Bergischen Universität Wuppertal.

Jason Lemberg
Stiftung – Wissenschaft – Krieg
 Naturwissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main im »Dritten Reich«

Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Bd. 12.
 Herausgegeben von Sybille Steinbacher,
 i. A. des Fritz Bauer Instituts

ca. 368 S., geb., Schutzumschlag
 ca. 36,00 € (D); ca. 37,00 € (A)
 ISBN 978-3-8353-5717-4
 Auch als E-Book
 30.10.2024 WG 1559

Als städtische Gründung war die Universität zu Köln ein Sonderfall unter den deutschen Hochschulen. Was folgte daraus für ihre Entwicklung in der Zeit des Nationalsozialismus?



Hans-Peter Ullmann

Die Universität zu Köln im Nationalsozialismus

Wege einer städtischen Hochschulgründung zwischen später Weimarer Republik und früher Bundesrepublik

Die Universität zu Köln nahm im deutschen Hochschulsystem eine Sonderstellung ein. Sie zählte zu den neuen Großstadtuniversitäten, hob sich vor allem aber als von der Stadt Köln 1919 gegründete, von dieser getragene und finanzierte akademische Institution von anderen Hochschulen ab. Hans-Peter Ullmann untersucht, wie diese Besonderheiten zunächst den Weg der Universität in die nationalsozialistische Diktatur begünstigt, dann ihre Nazifizierung sowohl vorangetrieben als auch begrenzt und schließlich den Schritt in die Demokratie erschwert haben. Es zeigt einerseits, dass die Kölner Universität als Kind des »Weimarer Systems« und im katholischen Rheinland gelegen vom NS-Staat nicht gut gelitten war, weshalb ihre Schließung mehrfach zur Diskussion stand. Andererseits wird deutlich, dass viele Kölner Professoren und eine Mehrheit der Studierenden die Weimarer Republik abgelehnt, sich nach 1933 in unterschiedlichem Grad auf den Nationalsozialismus eingelassen sowie der Vertreibung jüdischer und politisch missliebiger Hochschulanhöriger nicht widersprochen haben. So fügte sich die Universität zu Köln in das Regime ein und trug dieses von Anfang bis Ende mit, nicht zuletzt im Zweiten Weltkrieg. Diese Kollaboration verdrängte die Hochschule in den Jahren des Wiederaufbaus und der Entnazifizierung nach 1945.

Hans-Peter Ullmann, geb. 1949; Professuren an den Universitäten Gießen und Berlin, Tübingen und zuletzt (bis 2017) in Köln; Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin; Forschungspreise der Universitäten Gießen und Köln; Mitherausgeber von »Geschichte und Gesellschaft« (1993–2017) und der »Kritischen Studien zur Geschichtswissenschaft« (1994–2024); Sprecher der Wissenschaftlichen Kommissionen zur Erforschung der Geschichte des Reichsministeriums der Finanzen und der Geschichte des Bundesministeriums der Finanzen.

Veröffentlichungen u. a.: Kontrolle und Beratung. Der deutsche Rechnungshof im Wechsel der politischen Systeme des 20. Jahrhunderts (2021).



Hans-Peter Ullmann
Die Universität zu Köln im Nationalsozialismus
Wege einer städtischen Hochschulgründung
zwischen später Weimarer Republik und früher
Bundesrepublik

ca. 464 S., ca. 27 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 34,00 € (D); ca. 35,00 € (A)
ISBN 978-3-8353-5767-9
Auch als E-Book
24.07.2024 WG 1556



Als erste Einrichtung erforschte das Institut für Zeitgeschichte die NS-Diktatur – 75 Jahre nach seiner Gründung ist es Zeit für eine Bilanz.

Zeitzeugen, Zeitgenossen, Zeitgeschichte

Die frühe NS-Forschung am Institut für Zeitgeschichte



Zeitzeugen, Zeitgenossen, Zeitgeschichte

Die frühe NS-Forschung am Institut für Zeitgeschichte

Herausgegeben von Frank Bajohr und Magnus Brechtken

ca. 352 S., ca. geb.

ca. 34,00 € (D); ca. 35,00 € (A)

ISBN 978-3-8353-5596-5

Auch als E-Book

30.10.2024 WG 1559

Das Institut für Zeitgeschichte wurde 1949 gegründet, um als erstes Institut überhaupt die nationalsozialistische Diktatur wissenschaftlich zu untersuchen. Bis heute gehört die Erforschung der NS-Zeit zu seinen Kernaufgaben. 75 Jahre nach ihrer Gründung ist die Einrichtung selbst Teil der Zeitgeschichte geworden. Die Beiträge analysieren kritisch die frühe NS-Forschung am Institut, benennen Erkenntnisse und Einsichten, Kontroversen und Konflikte, Leistungen und Fehler. Welche Schwerpunkte setzte das IfZ in der Forschung? Wie deuteten die damaligen Historiker den Holocaust? Welche Rolle spielten sie als Gutachter vor Gericht? Wie positionierten sie sich in öffentlichen Konflikten um die NS-Zeit? Tausende gutachterliche Anfragen an das Institut zeugten von einem enormen Aufklärungsinteresse einer Öffentlichkeit, in der gleichzeitig viele für ein Vergessen plädierten. Noch standen viele Quellenbestände nicht zur Verfügung, hingegen unzählige Zeitzeugen, deren »Zeugenschrifttum« vor allem Entlastungs-Narrative enthielt.

Aus dem Inhalt:

Klaus Große Kracht: »Bezeichnende Befangenheit«. Zeitzeugenbefragungen am Institut für Zeitgeschichte während der 1950er Jahre.

Johannes Hürter: Von Generalsmemoiren zum »Wehrmachtprojekt«. Wehrmachtsforschung und Militärgeschichte am IfZ.

Thomas Breslauer: Ukrainischer Nationalismus vor Gericht. Ein Gutachten des IfZ im Prozess »Bandera gegen Brauner«.

Frank Bajohr, geb. 1961, ist seit 2013 Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin und lehrt als außerplanmäßiger Professor am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er hat zahlreiche Monographien und Sammelbände zur Geschichte der NS-Zeit und des Holocaust veröffentlicht.

Magnus Brechtken, geb. 1964, seit 2012 stellvertretender Direktor des Instituts für Zeitgeschichte und apl. Prof. an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er hat zahlreiche Bücher zur internationalen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und zur NS-Geschichte veröffentlicht, u. a. »Aufarbeitung des Nationalsozialismus – Ein Kompendium« (2021) und »Albert Speer – Eine deutsche Karriere« (2017).

Von den »Hottentottenwahlen« 1907 bis zur Wiederwahl Boris Jelzins 1996 reichen die Kipppunkte im 20. Jahrhundert – wird auch die »Zeitenwende« zu einem historisch bedeutenden Moment?



Kipppunkte

Momente des Wandels im 20. Jahrhundert

Kipppunkte prägen nicht nur die Entwicklung des Weltklimas, sie gehören zum Grundarsenal der Geschichte. In diesen Momenten manifestiert sich historischer Wandel: Die Geschichte kann eine neue Richtung bekommen. Doch wohin sich etwas neigt und ob es am Ende tatsächlich »kippt«, ist häufig bis zuletzt offen. Vielfach offenbaren sich Kipppunkte erst in der Rückschau. Und immer wieder werden Ereignisse im Nachhinein zu Kipppunkten verklärt. In 26 Essays machen Historikerinnen und Historiker Kipppunkte in der Geschichte des 20. Jahrhunderts aus. Überraschend und pointiert blicken sie auf solche Momente des Wandels in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft, die in den großen Erzählungen der Zeitgeschichte eher am Rande stehen.

Aus dem Inhalt:

Markus Seemann: 1907 – Die »Hottentottenwahlen«.

Sarah Bornhorst: 1972 – Lesben vor Gericht und auf den Barrikaden: Der Itzehoe-Prozess und die Lesbenbewegung.

Margaretha Vordermyer: 1987 – Vom Zettelkatalog zum Discovery-System: Die Entwicklung des OPAC.

Agnes Bresselau von Bressendorf/Jürgen Finger: 2022 – Topos und Kipppunkte: Die »Zeitenwende«.

Agnes Bresselau von Bressendorf ist stellvertretende Leiterin der Forschungsabteilung München am Institut für Zeitgeschichte.

Jürgen Finger, Leiter der Abteilung Neuere und Neueste Geschichte sowie Publikationen am Deutschen Historischen Institut in Paris.

Bernhard Gotto ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte in München.

Sven Keller leitet die Dokumentation Obersalzberg.

Elke Seefried ist Professorin für Geschichte der Neuzeit an der RWTH Aachen.

Martina Steber ist stellvertretende Direktorin am Institut für Zeitgeschichte in München und Professorin für Neueste Geschichte an der Universität Augsburg.



Kipppunkte

Momente des Wandels im 20. Jahrhundert

Herausgegeben von Agnes Bresselau von Bressendorf, Jürgen Finger, Bernhard Gotto, Sven Keller, Elke Seefried, Martina Steber

351 S., 26 z. T. farbige Abb.,

geb., Schutzumschlag

29,00 € (D); 29,90 € (A)

ISBN 978-3-8353-5597-2

Auch als E-Book

Bereits erschienen WG 1559

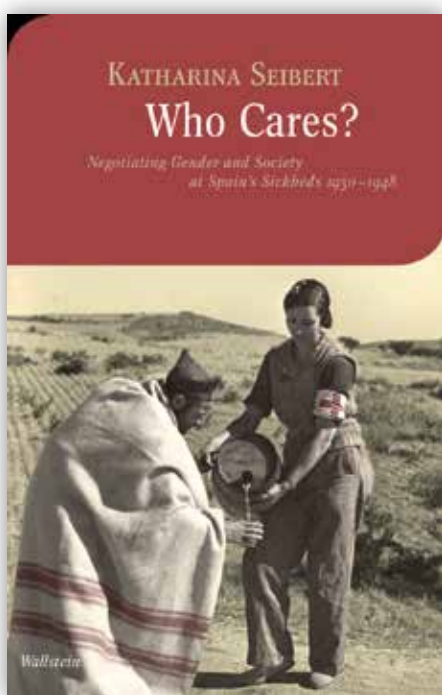


An Spaniens Krankenbetten wurde nicht nur geheilt. Hier wurde Gesellschaft gedacht, gemacht oder unterwandert.

Katharina Seibert

Who Cares?

Negotiating Gender and Society at Spain's Sickbeds 1930–1948



Katharina Seibert

Who Cares?

Negotiating Gender and Society at Spain's Sickbeds 1930–1948

Moderne europäische Geschichte, Bd. 24
Begründet von Stefan Troebst und
Hannes Siegrist

Herausgegeben von Claudia Kraft,
Isabella Löhr, Maren Röger und Martina Steber

ca. 464 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 46,00 € (D); ca. 47,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-5738-9
30.10.2024 WG 1559

Erst die Gründung einer modernen Republik, dann ein Bürgerkrieg, schließlich die faschistische Franco-Diktatur. Das Verhältnis von Staat und Gesellschaft war im Spanien der 1930er und 1940er Jahre umkämpft wie nie zuvor. Das Gesundheitswesen gehörte zu den Schauplätzen, auf dem dieses Verhältnis ausgehandelt wurde. Verfechter:innen der Privatisierung von Gesundheit stritten mit Befürworter:innen von wohlfahrtsstaatlichen Ansätzen, weltliche Krankenpflegerinnen forderten das katholische Pflegemonopol heraus, Ärzt:innen verteidigten ihre hegemoniale Position am Krankenbett gegen ein sich wandelndes Berufsbild. Innerhalb dieser zwanzig Jahre wurde Spanien von tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen erfasst, die sich im Bürgerkrieg gewaltvoll zuspitzten.

Medizin und Gesundheitswesen wurden dabei zu Arenen jener großen politisch-sozialen Konflikte, die sich an Auseinandersetzungen über Klasse, Geschlecht, Ideologie und Religion entzündeten. Während die Demokrat:innen die Republik am Krankenbett verteidigten, bauten die Franquist:innen dort ihre Vision des »neuen« Spaniens auf und legten die Grundsteine für fast vierzig Jahre autoritäre Diktatur.

Der Band erscheint vollständig in englischer Sprache.

Katharina Seibert ist Akademische Rätin am Seminar für Zeitgeschichte der Universität Tübingen. Sie lehrt und forscht zu Themen der Geschlechter- und Körpergeschichte, zu Krieg und Frieden im Europa des 20. Jahrhunderts. Mit ihrer Dissertation »Who cares? Negotiating Society and Gender at Spain's Sickbeds during the 1930s and 1940s« wurde sie u. a. mit dem österreichischen Staatspreis Austrian Award of Excellence ausgezeichnet.

Der Fall Duogynon war neben Contergan eine der großen Arzneimittel-Affäre der Bundesrepublik und beschleunigte einen grundsätzlichen Wandel der Arzneimittelregulierung.



Niklas Lenhard-Schramm

Die Duogynon-Affäre

Staatliche Arzneimittelregulierung in der Bundesrepublik zwischen Öffentlichkeit, Recht und Medizin 1949–1981

Duogynon – dieser Name steht für eine der großen Arzneimittel-Affären der Bundesrepublik, die zwar immer wieder mediale Aufmerksamkeit findet, aber bislang noch weit- hin unerforscht war. Das Hormonpräparat Duogynon, das der Pharmakonzern Schering 1950 auf den Markt brachte, wurde vor allem als Schwangerschaftstest bekannt. Als Ende der 1960er Jahre der (bis heute bestehende) Verdacht aufkam, das Mittel verursache angeborene Fehlbildungen, war bald von einem »zweiten Contergan« die Rede. Es folgte eine kontroverse Auseinandersetzung um das Mittel, die auch nicht abbrach, als Schering es 1981 vom Markt zurückzog. Die lautstarke Kritik traf auch die staatlichen Aufsichtsbehörden, besonders das Bundesgesundheitsamt. Wie sich aus der Rückschau zeigt, war der Fall Duogynon aber auch Teil eines tiefgreifenden Wandels, der sich in der Arzneimittelregulierung der alten Bundesrepublik vollzog.

Vor diesem Hintergrund beleuchtet Niklas Lenhard-Schramm den Fall Duogynon und nimmt ihn zugleich als Gegenstand, um die Rolle des Staates in diesem Wandel zu ergründen. Dabei verknüpft er Perspektiven der Verwaltungs-, Medizin- und Mediengeschichte und zeigt, wie und weshalb sich die Arzneimittelregulierung wandelte und in welchem Wechselverhältnis Medizin, Staat und Öffentlichkeit dabei standen.

Niklas Lenhard-Schramm, geb. 1985, ist Historiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Geschichte der Universität Hamburg. Von 2013 bis 2020 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Münster, wo er 2016 promoviert wurde.

Veröffentlichungen u. a.: Göttliche Krankheit, kirchliche Anstalt, weltliche Mittel. Arzneimittelprüfungen an Minderjährigen im Langzeitbereich der Stiftung Bethel in den Jahren 1949 bis 1975 (Mitautor, 2022); Contergan. Hintergründe und Folgen eines Arzneimittelskandals (Mithg., 2017); Das Land Nordrhein-Westfalen und der Contergan-Skandal. Gesundheitsaufsicht und Strafjustiz in den »langen sechziger Jahren« (2016).



Niklas Lenhard-Schramm
Die Duogynon-Affäre
Staatliche Arzneimittelregulierung in der Bundesrepublik zwischen Öffentlichkeit, Recht und Medizin 1949–1981

ca. 352 S., ca. 25 z. T. farbige Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 38,00 € (D); ca. 39,10 € (A)
ISBN 978-3-8353-3129-7
Auch als E-Book
25.09.2024 WG 1559



Die alltägliche Relevanz von historischen und gegenwärtigen Grenzen in der Ukraine

Sabine von Löwis

Das Phantom der alten Grenze am Zbruč

Kontinuitäten und Brüche sozialräumlicher Strukturen
in der Westukraine



Sabine von Löwis

Das Phantom der alten Grenze am Zbruč
Kontinuitäten und Brüche sozialräumlicher
Strukturen in der Westukraine

Phantomgrenzen im östlichen Europa, Bd. 7.
Herausgegeben von Béatrice von Hirschhausen,
Hannes Grandits, Claudia Kraft, Dietmar
Müller, Thomas Serrier

ca. 496 S., ca. 11 Abb., brosch.
ca. 42,00 € (D); ca. 43,20 € (A)
ISBN 978-3-8353-3053-5
Auch als E-Book
28.08.2024 WG 1558

Spätestens seit dem russischen Überfall ist die Ukraine medial allgegenwärtig. Dabei sind es neben den sprachlichen, religiösen oder politischen Differenzen immer wieder die historischen Grenzen, die für regionale Unterschiede verantwortlich gemacht werden. Sabine von Löwis untersucht in einer Fallstudie an der ehemaligen Grenze am Zbruč die Relevanz vergangener staatlicher Ordnungen für das Alltagsleben in der Ukraine. Die zu diesem Zweck untersuchten Dorfgesellschaften sind ursprünglich als ein Dorf gegründet und erst durch die Teilungen Polens am Ende des 18. Jahrhunderts durchschnitten worden. Nach 1945 gehörten sie ungetrennt, aber auch nicht vereint, zur Sowjetunion; heute sind sie Teil der unabhängigen Ukraine.

Anhand eines Dorfjubiläums im Jahr 2013 analysiert die Autorin wirtschaftliche, politische und kulturelle Besonderheiten. Viele Unterschiede erscheinen dabei augenfällig, doch haben sie mitnichten zwingend eine separierende Funktion und mitunter befinden sie sich sogar in einem Auflösungsprozess. Die Phantomgrenze erweist sich hier weder als etwas Gegebenes, noch als Konstrukt: Sie entsteht dort, wo eine Gemeinschaft in der Deutung alltäglicher Praktiken und in einer spezifischen Situation ihre Geschichte erinnert.

Sabine von Löwis ist Geographin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Osteuropa und internationale Studien (ZOIS) in Berlin, wo sie den Forschungsschwerpunkt »Konfliktdynamiken und Grenzregionen« leitet. Von 2011 bis 2017 war sie Postdoktorandin im BMBF Verbundprojekt »Phantomgrenzen in Ostmitteleuropa« im Centre Marc Bloch. Im Winter 2022/23 habilitierte sie sich mit der Schrift »Das Phantom der alten Grenze am Zbruč. Kontinuitäten und Brüche sozialräumlicher Strukturen in der Westukraine« an der Universität Leipzig.

Die Bedeutung kulturellen Lebens im Alltag der Speziallager
mit neuer und umfassender Quellenbasis



Anna Barbara Kastelewicz

Musik, wo Schweigen ist

Kultura und kulturelle Betätigung in den sowjetischen Speziallagern
in der SBZ und DDR 1945–1950

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges errichtete die sowjetische Besatzungsmacht in Deutschland auf dem Gebiet ihrer Besatzungszone (SBZ) zehn Gefangenenlager, die sie unter der Bezeichnung »Speziallager« führte. In diesen Lagern wurden zunächst NS-belastete Personen gefangen gehalten, bald aber vor allem Gegner des importierten sowjetischen Gesellschaftssystems ohne gerichtlichen Schuldnachweis, auf unbestimmte Zeit und unter unmenschlichen Haftbedingungen. Von den Häftlingen am schlimmsten empfunden wurde dabei das Hauptziel der Lager: »die totale Isolation« der Häftlinge und das Verbot jeglicher geistiger Betätigung.

In der DDR waren die Lager ein Tabuthema. Der reale Lebensalltag der Gefangenen ist auch heute noch weitgehend unerforscht und durch sowjetische Akten nicht dokumentiert. Das gilt insbesondere für die Frage, wie Musik und kulturelle Betätigung das Leben und Überleben in der Gefangenschaft prägten. Auf Grundlage von einschlägigem Archivmaterial in Deutschland und Moskau sowie von neu verfügbaren privaten Berichten, Noten und Zeitzeugeninterviews untersucht die Autorin diesen Aspekt für alle zehn sowjetischen Speziallager systematisch und vergleichend.

Anna Barbara Kastelewicz, geb. 1977 in Berlin, ist freischaffende Violinistin und Leiterin einer Musikagentur. Daneben arbeitet sie als Dozentin an Musikhochschulen sowie als Coach und Trainer für Führungskräfte. Sie gründete verschiedene Musikensembles und das in Brandenburg beheimatete Festival »KulturSchlagLicht«, dessen künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin sie ist. Ihre Dissertation an der Universität Mozarteum in Salzburg wurde mit dem österreichischen Staatspreis für die besten Dissertationen »Award of Excellence 2023« in Wien ausgezeichnet.



Anna Barbara Kastelewicz

Musik, wo Schweigen ist

Kultura und kulturelle Betätigung in den
sowjetischen Speziallagern in der SBZ und DDR
1945–1950

ca. 464 S., ca. 80 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 44,00 € (D); ca. 45,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-5732-7
Auch als E-Book
25.09.2024 WG 1559

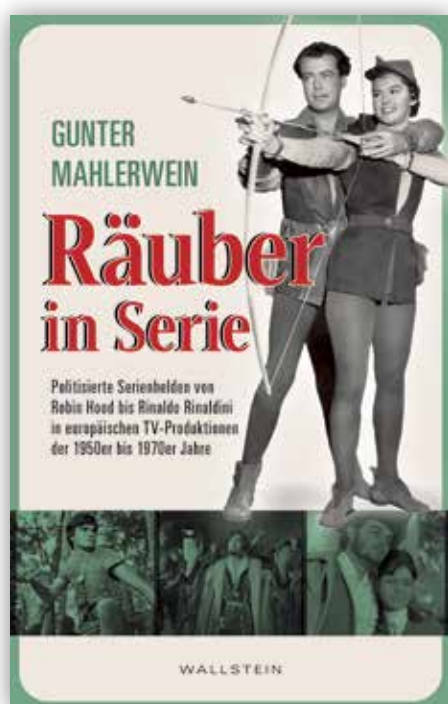


Außenseiter als Helden, Mediengeschichte als Zeitgeschichte: Produktion, Distribution und Rezeption europäischer Kinder- und Jugendfernsehserien in den ersten Jahrzehnten der TV-Geschichte

Gunter Mahlerwein

Räuber in Serie

Politisierte Serienhelden von Robin Hood bis Rinaldo Rinaldini in europäischen TV-Produktionen der 1950er bis 1970er Jahre



Gunter Mahlerwein

Räuber in Serie

Politisierte Serienhelden von Robin Hood bis Rinaldo Rinaldini in europäischen TV-Produktionen der 1950er bis 1970er Jahre

ca. 336 S., ca. 25 z. T. farbige Abb.,

geb., Schutzumschlag

ca. 36,00 € (D); ca. 37,00 € (A)

ISBN 978-3-8353-5648-1

Auch als E-Book

14.08.2024 WG 1559

Robin Hood, Thierry la Fronde, Floris, Rinaldo Rinaldini – mittelalterliche und frühneuzeitliche Helden, die sich aufgrund von erlittenem Unrecht außerhalb der gesellschaftlichen Ordnung bewegten, hatten in den ersten Jahrzehnten der europäischen Fernsehgeschichte besonders in Serienformaten Konjunktur, die sich an Kinder und Jugendliche richteten.

Am Beispiel der auch global erfolgreichen englischen Produktion »The Adventures of Robin Hood« (1955–1960) und drei weiterer Serien aus Frankreich, den Niederlanden und der Bundesrepublik zeigt Gunter Mahlerwein, wie über den biografischen Hintergrund der Produzentinnen und Produzenten Themen wie etwa McCarthyismus, Vietnamkrieg, Massenvernichtungswaffen, französische Résistance, die deutsche Besetzung der Niederlande oder politische Polarisierungen in der ersten Jahrhunderthälfte medial verhandelt wurden. Ohne den transatlantischen Transfer zu vernachlässigen werden innereuropäische Austauschprozesse in Produktion und Distribution nachgezeichnet. In den Serien sichtbare Repräsentationen von Geschlecht, Kindheit und sozialer und ethnischer Differenz, Diskussionen um Medienwirkung und Rezeptionsanalysen geben Rückschlüsse auf gesellschaftliche Entwicklungen.

Gunter Mahlerwein, geb. 1961, studierte Musikerziehung, Mittlere und Neuere Geschichte, Musikwissenschaft und Kunstgeschichte und war lange als freischaffender Musiklehrer und Historiker tätig. Seit 2009 ist er Lehrbeauftragter am Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, seit 2011 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kultur- und Mediengeschichte an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken sowie hier seit 2018 Mitglied der Forschungsgruppe »popkult 60«. Aktuell forscht er zur Folkmusikbewegung der sechziger und siebziger Jahre im europäischen Vergleich.

Zahlreiche Monografien und Aufsätze zur Geschichte ländlicher Gesellschaften (17.–21. Jh.), Stadtgeschichte (17.–19. Jh.), Geschichte der Populärkultur (20. Jh.), Kultur- und Sozialgeschichte der Musik (18.–20. Jh.)

Über die dringende Notwendigkeit, für die Opfer der Sekte einen Ort des Gedenkens zu errichten



Colonia Dignidad

Auseinandersetzungen um eine Gedenkstätte

Im Jahr 2005 wurde der Laienprediger Paul Schäfer verhaftet. Er hatte in den 1960er-Jahren im Süden Chiles eine Siedlung gegründet, die nach außen zwar vorbildhaft wirkte, in Wirklichkeit aber geprägt war von Sklavenarbeit, Misshandlungen und sexuellem Missbrauch Minderjähriger. 2014 begann ein interdisziplinäres Team aus Deutschland und Chile mit den sich teilweise feindlich gegenüberstehenden Opfern der Colonia Dignidad zu arbeiten. Das Ergebnis der Gespräche war der Wunsch nach einer Gedenk- und Bildungsstätte am historischen Ort. Doch dort steht die »Villa Baviera«, ein »bayerisches« Dorf, dessen Bewohner_innen sich teilweise nicht mit der Vergangenheit auseinandersetzen wollen. Umso wichtiger ist es, Ausgangsbedingungen, Entwicklungen, theoretische Überlegungen und praktische Methoden für die geplante Gedenkstätte zu schildern. Denn ein Konzept für die Ausarbeitung gibt es längst.

Aus dem Inhalt:

Jan Stehle: Das deutsch-chilenische Verbrechen Colonia Dignidad. Zur Vorgeschichte der Dialogseminare und dem Stand der Aufarbeitung.

Jens-Christian Wagner: Gedenkstättenpläne zur Geschichte der Colonia Dignidad im Spannungsfeld von historisch-politischer Bildungsarbeit und Erwartungen der Opfer.

Elke Gryglewski: Über den komplexen Weg zu einer fragilen Verständigung.

Evelyn Hevia Jordán: »Wir können nicht mehr lange warten« – Über die Folgen des langwierigen Prozesses für die Betroffenen.

Elke Gryglewski, geb. 1965, ist seit 2021 Geschäftsführerin der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und Leiterin der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Evelyn Hevia Jordán, geb. 1981, ist Doktorandin der Geschichte am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin.

Jan Stehle, geb. 1974, ist Politikwissenschaftler, Ökonom und Menschenrechtsaktivist. Er forscht seit Jahren zum Thema Colonia Dignidad und setzt sich für die Aufarbeitung der dort begangenen Verbrechen ein.

Jens-Christian Wagner, geb. 1966, ist Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora sowie Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.



Colonia Dignidad

Auseinandersetzungen um eine Gedenkstätte

Herausgegeben von Elke Gryglewski,
Evelyn Hevia Jordán, Jan Stehle,
Jens-Christian Wagner

ca. 176 S., zahlreiche farbige Abb.,
Klappenbroschur

ca. 16,00 € (D); ca. 16,50 € (A)

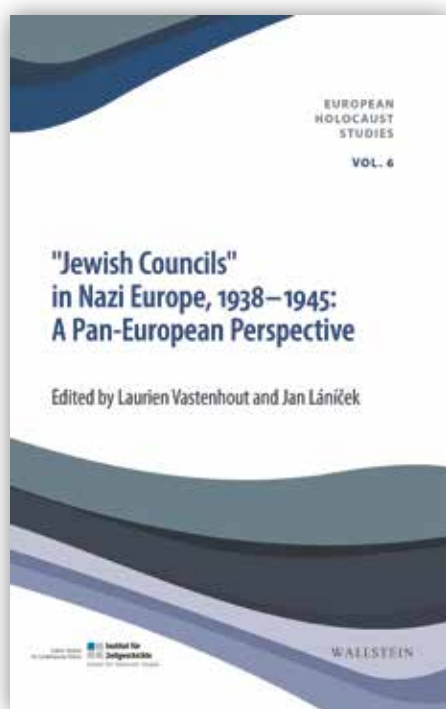
ISBN 978-3-8353-5728-0

11.09.2024 WG 1559



Different perspectives on the controversially discussed »Jewish Councils«

»Jewish Councils« in Nazi Europe, 1938–1945: A Pan-European Perspektive



»Jewish Councils« in Nazi Europe, 1938–1945: A Pan-European Perspektive

Edited by Laurien Vastenhour, Jan Lániček

European Holocaust Studies, Bd. 6
Edited by Frank Bajohr, Andrea Löw,
and Andreas Wirsching

ca. 256 S., ca. 5 Abb., brosch.
ca. 30,00 € (D); ca. 30,90 € (A)
ISBN 978-3-8353-5410-4
30.10.2024 WG 1556

The Jewish representative organisations that were instituted by German authorities and their allies during the Second World War, commonly known as »Jewish Councils«, have been controversial since their establishment. These organisations' leaders have been criticised for their alleged cooperation with the Nazis and their role in the deportation of Jewish communities. As a result of the debates on this topic, some historians and public activists have obfuscated the question of responsibility for the Holocaust. This edited volume gives nuance to existing perspectives on »Jewish Councils« by offering a pan-European comparative framework. It provides a diversified understanding of these organisations and shows that local contexts and dynamics were decisive in shaping their form, function, and strategies.

Includes:

Laurien Vastenhour: Challenging the East/West Dichotomy: Parallels and Differences between »Jewish Council« in Western Europe and Beyond.

Philipp Dinkenlaker: »A Section of the Gestapo«? The Role of Jewish Auxiliaries, the Reichsvereinigung, and the Hunt for »Illegal« Jews between 1943 and 1945 in Berlin.

Andrea Löw: The German Jewish Councils and the Organization of Life in the German Ghettos of Riga and Minsk.

Der Band erscheint vollständig in englischer Sprache.

Laurien Vastenhour is researcher and lecturer at the NIOD Institute for War, Holocaust and Genocide Studies in Amsterdam. Her book *Between Community and Collaboration: »Jewish Councils« in Western Europe under Nazi Occupation* (2022) received the Yad Vashem International Book Prize.

Jan Lániček is an Associate Professor in Modern European and Jewish History at the University of New South Wales in Sydney, Australia. Most recently, he was the co-editor with Jan Lambertz of *»More than Parcels: Wartime Aid for Jews in Nazi-Era Camps and Ghettos«* (2022).

Aktuelle Forschungsperspektiven auf die deutsch-jüdische Geschichte nach 1945



Deutsch-Jüdische Geschichte und Gegenwart

Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Im Zentrum dieses Bandes stehen neue Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte nach 1945. Die Autorinnen und Autoren fragen insbesondere, wie sich der Blick auf die Nachkriegsgeschichte mit dem wachsenden zeitlichen Abstand zur Shoah verändert. Sie widmen sich der Wiederkehr und dem Wandel jüdischen Lebens bis in die Gegenwart und werfen aus einer interdisziplinären Perspektive neue Forschungsfragen auf. Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei auf Themen, wie zum Beispiel die verschiedenen Migrationsbewegungen von und nach Deutschland, die Frage nach Zugehörigkeit, die Wiederbegründung jüdischer Gemeinden in beiden Teilen Deutschlands, die Bedeutung transnationaler Netzwerke, den Wandel von Erinnerungskultur und die Ausgestaltung jüdischen Lebens in der Gegenwart. Exemplarisch zeichnet sich ein Perspektivwechsel im Feld der deutsch-jüdischen Zeitgeschichte ab, der durch eine wachsende disziplinäre Vielfalt und eine Öffnung auf gegenwartsbezogene Fragestellungen gekennzeichnet ist und in dessen Mittelpunkt der fortlaufende Wandel des Deutsch-Jüdischen am Beginn des 21. Jahrhunderts steht.

Karen Körber, geb. 1967, ist Leiterin des Bereichs für jüdische Gegenwartsforschung am Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg. Sie war u. a. Fellow am Jüdischen Museum Berlin und Vertretungsprofessorin am Institut für Europäische Ethnologie/ Kulturwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg.

Veröffentlichungen u. a.: Lebenswirklichkeiten – Junge russischsprachige Jüdinnen und Juden in der deutschen Einwanderungsgesellschaft (2022).

Björn Siegel, geb. 1977, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für die Geschichte der deutschen Juden und war 2022 Gastprofessor am Centrum Jüdische Studien der Universität Graz. Er kuratierte verschiedene Online-Ausstellungen sowie Staffeln des Podcast-Kanals Jüdische Geschichte Kompakt und publiziert zu unterschiedlichen Themen, wie z. B. zur Migrationsgeschichte, maritimen Geschichte und Biographie-Forschung, hier mit einem Fokus auf Südamerika.



Deutsch-Jüdische Geschichte und Gegenwart
Herausforderungen und Perspektiven
am Beginn des 21. Jahrhunderts

Herausgegeben von Karen Körber
und Björn Siegel

Hamburger Beiträge zur Geschichte
der deutschen Juden, Bd. 58

ca. 256 S., ca. 15 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 36,00 € (D); ca. 37,00 € (A)

ISBN 978-3-8353-5714-3

Auch als E-Book

30.10.2024 WG 1559



Demokratie braucht kontinuierliche Reflexion.

Gefährdete Demokratie – Resiliente Demokratie

Beiträge aus Forschung und Praxis



Gefährdete Demokratie – Resiliente Demokratie

Beiträge aus Forschung und Praxis

Herausgegeben von Carl-Hans Hauptmeyer,
Christian Hellwig, Christiane Schröder, Abelina
Junge, Denise Hoins

Schriften zur Didaktik der Demokratie, Bd. 8.
Herausgegeben von Michele Barricelli,
Christian Hellwig, Dirk Lange, Detlef
Schmiechen-Ackermann, Christiane Schröder

ca. 384 S., ca. 40 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 34,00 € (D); ca. 35,00 € (A)

ISBN 978-3-8353-5507-1

Auch als E-Book

30.10.2024 WG 1557

Demokratien sind stets multiplen Herausforderungen ausgesetzt. Angesichts der Auswirkungen globaler Krisen geraten demokratische Systeme verstärkt unter Druck. Der Handlungsbedarf für eine resiliente Demokratie, die aus sich heraus demokratiefeindliche Tendenzen abwehren kann, wird größer. In diesem interdisziplinär angelegten Band treffen fachwissenschaftliche Auseinandersetzungen mit Demokratisierungsprozessen auf Praxiserfahrungen aus der historisch-politischen Bildungsarbeit. Dabei werden unter anderem historische Zäsuren im demokratischen System sowie die damit verbundenen gesellschaftlichen Aus Handlungsprozesse analysiert. Der Transfer dieser Themen in die schulische und außerschulische Bildung wird durch eine multiperspektivische Betrachtung verschiedener Vermittlungsangebote und -strategien reflektiert.

Aus dem Inhalt

Thomas Schaarschmidt: Ein Masterplan zur stabilen Demokratie?

Michele Barricelli: Demokratiegeschichte als Aufgabe der historisch-politischen Bildung

Theresa Bechtel: Demokratiebildung in der Schule am Beispiel von Demokratie und Nation

Oliver Rathkolb: Plädoyer für mehr zeithistorische und neue Formen der Demokratiebildung

Carl-Hans Hauptmeyer war bis 2013 Professor für Geschichte des Späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit sowie Regionalgeschichte an der Leibniz Universität Hannover.

Christian Hellwig ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Didaktik der Demokratie an der Leibniz Universität Hannover.

Christiane Schröder ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Didaktik der Demokratie sowie Geschäftsführerin des interdisziplinären Forschungszentrums »Center for Inclusive Citizenship« (CINC) an der Leibniz Universität Hannover.

Abelina Junge arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Didaktik der Demokratie an der Leibniz Universität Hannover.

Denise Hoins studierte Geschichte und Philosophie an der Leibniz Universität Hannover und ist derzeit als wissenschaftliche Hilfskraft am Historischen Seminar tätig.

Kredite laufen, so heißt es. Doch wohin gehen sie? Mit Blick auf prekäre Ökonomien untersucht Matthias Ruoss die Expansion des Kreditnexus in Europa.



Matthias Ruoss

Auf Pump

Ratenkredite im industriellen Kapitalismus 1860–1910

»Credit hilft manchem aufs Pferd und manchem unter die Erd«, lautete in den 1860er Jahren ein Sprichwort. Kredit ist demnach zugleich Steigbügelhalter und Totengräber. Doch was bedeutete das für diejenigen, die Kredit gaben und in Anspruch nahmen? In seiner umfassenden Studie fragt Matthias Ruoss nach dem individuellen Umgang mit Kreditunsicherheiten und der gesellschaftlichen Verständigung darüber. Dazu richtet er den Blick auf prekäre Ökonomien im deutschsprachigen Europa und zeigt auf, wie die zeitgenössische Bearbeitung von Kontingenzen soziale Muster und gesellschaftliche Ordnungen ausformte. Am Beispiel von Nähmaschinen und Möbeln, die in der Zeit der Hochindustrialisierung am häufigsten auf Pump ver- und gekauft wurden, werden haushaltszentrierte Produktionszusammenhänge rund um Ratenkredite sichtbar gemacht. Arbeit, Geschlechterideologie und politische Macht, so legt Matthias Ruoss in seiner kapitalismusanalytischen Studie dar, akzelerierten und koordinierten die Expansion des Kreditnexus.

Matthias Ruoss, geb. 1982, ist Historiker und arbeitet an der Universität Fribourg, wo er sich 2023 habilitierte. Zuvor war er als Gastwissenschaftler an der Columbia University of New York, am King's College London sowie an den Universitäten Konstanz und Wien. Er ist Rezensionenredakteur bei H-Soz-Kult, Redaktionsmitglied der »Traverse. Zeitschrift für Geschichte« und Mitherausgeber der »Sozial- und wirtschaftshistorischen Studien« (WISO, Universität Wien). Matthias Ruoss lehrt und forscht zur Geschichte des Kapitalismus, zur Geschlechtergeschichte der Arbeit und zur Geschichte der Armut und sozialen Sicherheit.



Matthias Ruoss
Auf Pump
Ratenkredite im industriellen Kapitalismus
1860–1910

ca. 384 S., ca. 2 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 34,00 € (D); ca. 35,00 € (A)
ISBN 978-3-8353-5733-4
25.09.2024 WG 1559



Mittelalter-Dämmerung? Die Begründungen der Eigenart, Reichweite und Dauer der Zeit zwischen Antike und Moderne sind unübersichtlich geworden. Der Blick zurück klärt, warum, und ermöglicht Orientierung.

Ludolf Kuchenbuch

Welches Jahrtausend brauchen wir?

Zum Für und Wider des »Mittelalters« als Epoche



Ludolf Kuchenbuch
Welches Jahrtausend brauchen wir?
 Zum Für und Wider des »Mittelalters«
 als Epoche

Das mittelalterliche Jahrtausend, Bd. 11.
 Herausgegeben von Michael Borgolte

ca. 80 S., Klappenbroschur
 ca. 16,00 € (D); ca. 16,50 € (A)
 ISBN 978-3-8353-5683-2
 Auch als E-Book
 28.08.2024 WG 1554

Das »Mittelalter« – Gegenbegriff zur Moderne – hat im Zuge zunächst der Entnationalisierung, dann der Europäisierung und schließlich der Globalisierung der Erinnerungskultur seine traditionelle Legitimität verloren. Wie auf diese allmählichen Sinnverschiebungen im theoriebewussten Teil der zuständigen Fachwissenschaft, der Mediävistik, und über sie hinaus reagiert wurde, zeigt Ludolf Kuchenbuch in seinen dichten Kurzporträts von rund 40 einschlägigen Arbeiten, erschienen zwischen den 1960er und den 2020er Jahren. Er grenzt sich so von allein gegenwartsorientierten Debattenbeiträgen ab und profiliert die relevanten Initiativen und Positionen als Eigenleistungen, im Beziehungsnetz und im diskursiven Trend bis hin zur breitgefächerten aktuellen Meinungsfront. Prägnante Stichworte der Positionierungen: Langes Mittelalter, mittleres Jahrtausend, Sonderweg, Weltsystem, Christentümer, Alteuropa, Lateineuropa, Feudalisierung, Okzident, Eurozentrismus, Mediterraneum, Globalisierung, Eu(f)rasien, Kontinentalisierung, Peripherie, Konnektivität, Kovivialität, Denomination, Pfadabhängigkeit. Am Ende wagt Kuchenbuch eine komplexe eigene Positionierung.

Ludolf Kuchenbuch, geb. 1939, ist seit 2004 emeritierter Historiker der FernUniversität in Hagen (Arbeitsbereich »Ältere Geschichte« ab 1985). Er lebt in Berlin.

Veröffentlichungen u. a.: Marx, feudal. Beiträge zur Gegenwart des Feudalismus in der Geschichtswissenschaft, 1975–2021 (2022); Versilberte Verhältnisse. Der Denar in seiner ersten Epoche (700–1000) (2016); Reflexive Mediävistik. Textus – Opus – Feudalismus (2012).

Wie entstehen Epochen? Im 18. Jahrhundert prägten Expeditionen in den Pazifik europäisches Geschichtsdenken und das »zweite Entdeckungszeitalter« wurde erfunden.



Sünne Juterczenka Expeditionen ins Inselmeer

Zur Rezeption von Pazifikreisen im 18. Jahrhundert

Im Rahmen von Forschungsexpeditionen, die Großbritannien und Frankreich im Zeichen der Aufklärung in die »Südsee« (den Pazifik) entsandten, suchten europäische Reisende im 18. Jahrhundert nach dem Kontinent »Terra australis« und beschrieben Geografie, Natur und Menschen der Region. Mediale Berichterstattung begleitete die Expeditionen; nicht zuletzt wegen der Beteiligung durch deutsche Naturforscher wie Johann Reinhold Forster und seinen Sohn Georg wurden sie auch in der deutschen Presse aufmerksam verfolgt. In der grenzübergreifenden Rezeption der Pazifikforschung, so die These dieses Buches, entstand die Vorstellung von einem »zweiten Entdeckungszeitalter«, das den Höhepunkt einer von Europa ausgehenden, zielstrebigem Erd erkundung bildete. Beginnend mit der Konquista im 16. Jahrhundert hatte diese Entwicklung durch wissenschaftliche Neuerungen des 17. Jahrhunderts eine entscheidende Wendung genommen und gipfelte nun in einer neuen Ära, in der europäische Länder friedlich um »Entdeckungen« wetteiferten.

Die Untersuchung nutzt so unterschiedliche Quellen wie Zeitungsartikel, Bibliotheksleihregister, Lektüreberichte und Schiffswracks. Neben Spezialisten und Spezialistinnen der Aufklärungsforschung, der Wissens- und der Historiografiegeschichte sowie der Maritime History wird auch ein breites Lesepublikum angesprochen.

Sünne Juterczenka, geb. 1974, ist seit 2023 Professorin für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Greifswald. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Religionsgeschichte, Geschichte des Reisens, Wissensgeschichte und Maritime Geschichte. Einen roten Faden in ihrer Forschung bilden kulturelle Kontakte, Transfers und Verflechtungen.

Veröffentlichungen u. a.: Das Meer. Maritime Welten in der Frühen Neuzeit (Mithg., 2021); Die Europäische Expansion (Mithg., 2016); Über Gott und die Welt. Endzeitvisionen, Reformdebatten und die europäische Quäkermission (2008).



Sünne Juterczenka
Expeditionen ins Inselmeer
Zur Rezeption von Pazifikreisen
im 18. Jahrhundert

Frühneuzeit-Forschungen, Bd. 27.
Herausgegeben von Peter Burschel,
Renate Dürr, André Holenstein und
Achim Landwehr

ca. 376 S., ca. 18 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 42,00 € (D); ca. 43,20 € (A)
ISBN 978-3-8353-5684-9
Auch als E-Book
14.08.2024 WG 1555



Wie arbeiteten Botaniker abseits höfischer, universitärer und kolonialer Zentren?
Am Beispiel Zürichs beleuchtet die Studie die Bedingungen für das Aufblühen
der vormodernen Pflanzenkunde.

Meike Knittel Blühende Beziehungen

Botanische Praktiken im Zürich des 18. Jahrhunderts



Meike Knittel
Blühende Beziehungen
Botanische Praktiken im Zürich
des 18. Jahrhunderts

Frühneuzeit-Forschungen, Bd. 28.
Herausgegeben von Peter Burschel,
Renate Dürr, André Holenstein und
Achim Landwehr

ca. 288 S., ca. 32 farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 32,00 € (D); ca. 32,90 € (A)
ISBN 978-3-8353-5685-6
11.09.2024 WG 1555

Wie entwickelte sich Zürich zu einem Knotenpunkt in den transnationalen botanischen Netzwerken des 18. Jahrhunderts? Dieser Frage nachgehend leistet Meike Knittel einen Beitrag zur Erforschung der vormodernen Botanik abseits von Hafen-, Residenz- und Universitätsstädten. Johannes Gessner, der 1746 zusammen mit anderen naturkundlich Interessierten die Naturforschende Gesellschaft in Zürich gründete, deren Herbarium pflegte und sich um die Einrichtung eines botanischen Gartens in der Limmatstadt bemühte, dient dabei als zentrale Bezugsfigur für eine Untersuchung der Aktivitäten der Zürcher Pflanzenliebhaber, des Aufbaus und der Pflege ihrer translokalen Beziehungen sowie des hier koordinierten materiellen Transfers von Wissen in Form von Büchern, Herbarpflanzen und Samen. Deutlich werden dabei die ökonomischen und sozialen Verflechtungen erkennbar, die die Zürcher Botanik »aufblühen« ließen und in die Netzwerke einbanden, die sich auf dem europäischen Kontinent von Uppsala bis Pisa und von London bis Wien erstreckten und darüber hinaus bis nach Sibirien, Südafrika und Ostindien sowie in die beiden Amerikas reichten.

Meike Knittel studierte Geschichte und Verwaltungswissenschaft an der Universität Konstanz. Anschließend war sie als Kuratorin tätig und forschte an der Universität Bern sowie am Museum für Naturkunde Berlin zu naturkundlichen Praktiken und historischen Sammlungen. Ihr Interesse gilt insbesondere der Geschichte von Museen und botanischen Gärten.

Diplomatie war eine kollektive Praxis: Florian Kühnel plädiert für ein neues Verständnis frühneuzeitlicher Außenbeziehungen.



Florian Kühnel

Diplomatie als kollektive Praxis

Botschaftssekretäre und diplomatischer Alltag im frühneuzeitlichen Istanbul

Diplomatie – das sind Verhandlungen zwischen Gesandten, Herrschern und Ministern über Krieg und Frieden, so die gängige Sichtweise. In seinem Buch zeigt Florian Kühnel jedoch, dass Diplomatie in der Frühen Neuzeit weit mehr war als das: Sie war keine individuelle Leistung einzelner »großer Männer«, sondern eine »kollektive Praxis«, an der verschiedene – männliche und weibliche – Akteure teilhatten und die sehr viel mehr umfasste als Verhandlungen allein.

Um ein solches erweitertes Verständnis von Diplomatie in der Anwendung zu erproben, nimmt Kühnel vor allem die englische (bzw. britische), aber auch die venezianische, französische und niederländische Botschaft im frühneuzeitlichen Istanbul in den Blick. In akteurszentrierter und praxeologischer Perspektive bezieht er dabei neben Botschaftern auch deren Bedienstete, Familienmitglieder und Freunde sowie lokal angeworbene Personen wie Übersetzer oder Kalligraphen mit ein. Zudem richtet er den Fokus auf den diplomatischen Alltag, etwa die Administration der Botschaft, die Kommunikation mit dem Sultanshof und den anderen Botschaften oder die Praktiken der Spionage. Die Studie bietet damit nicht nur einen wertvollen Beitrag zur Theorie der Diplomatiegeschichte, sondern auch einen grundlegenden Einblick in die konkrete Praxis interkultureller diplomatischer Beziehungen.

Florian Kühnel studierte Historische Anthropologie in Freiburg i. Br. und promovierte in Neuerer und Neuester Geschichte in Münster im Graduiertenkolleg des Exzellenzclusters »Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne«. Zwischen 2011 und 2016 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Europäische Geschichte der Frühen Neuzeit der Humboldt-Universität zu Berlin, anschließend am Lehrstuhl für Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in Göttingen. Seit 2022 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz.

Veröffentlichungen u. a.: *Kranke Ehre? Adlige Selbsttötung im Übergang zur Moderne* (2013).



Florian Kühnel

Diplomatie als kollektive Praxis

Botschaftssekretäre und diplomatischer Alltag im frühneuzeitlichen Istanbul

Frühneuzeit-Forschungen, Bd. 29.
Herausgegeben von Peter Burschel,
Renate Dürr, André Holenstein und
Achim Landwehr

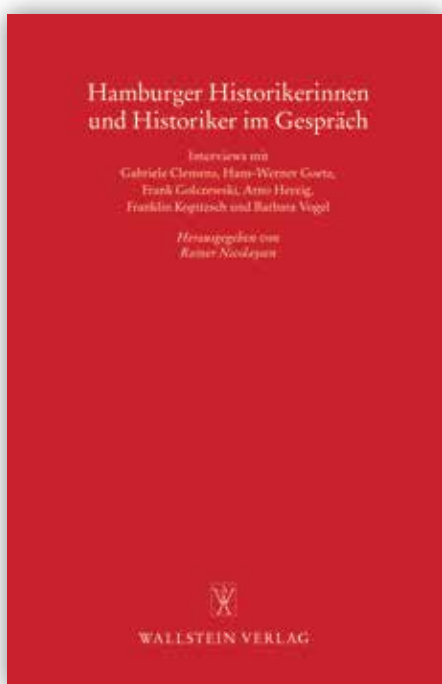
ca. 656 S., ca. 7 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 65,00 € (D); ca. 66,90 € (A)
ISBN 978-3-8353-5686-3
27.11.2024 WG 1555



Eine lebendige und generationenübergreifende Art, sich Universitätsgeschichte in ihrer Komplexität zu nähern

Hamburger Historikerinnen und Historiker im Gespräch

Interviews mit Gabriele Clemens, Hans-Werner Goetz, Frank Golczewski, Arno Herzig, Franklin Kopitzsch und Barbara Vogel



Hamburger Historikerinnen und Historiker im Gespräch

Interviews mit Gabriele Clemens, Hans-Werner Goetz, Frank Golczewski, Arno Herzig, Franklin Kopitzsch und Barbara Vogel

Herausgegeben von Rainer Nicolaysen

ca. 194 S., ca. 6 Abb., geb.

ca. 18,00 € (D); ca. 18,50 € (A)

ISBN 978-3-8353-5712-9

Auch als E-Book

29.05.2024 WG 1559

Die in diesem Band interviewten sechs Historikerinnen und Historiker haben das Hamburger Seminar über Jahrzehnte geprägt. Gabriele Clemens, Hans-Werner Goetz, Frank Golczewski, Arno Herzig, Franklin Kopitzsch und Barbara Vogel waren bereit, im Gespräch mit Studierenden des Fachbereichs Geschichte über ihren Werdegang, ihr Selbstverständnis, den Antrieb für ihre Arbeit sowie ihre Perspektive auf das Fach und den Seminarbetrieb zu berichten. Für beide Seiten war dies ein ungewöhnliches Projekt.

Der besondere Reiz der Gespräche liegt in der Interaktion der Generationen, in der frischen Art der Befragung durch die Studierenden und in der Offenheit und im persönlichen Ton der Interviewten. Die Interviews geben Einblicke in individuelle Lebenswege und machen manche Facetten und Zusammenhänge der (Hamburger) Universitätsgeschichte sichtbar, die sich in schriftlichen Quellen und Veröffentlichungen bisher so nicht finden. Nicht zuletzt vermitteln sie, wie intensiv Wissenschaft gelebt und wie diese Erfahrung weitergegeben werden kann.

Rainer Nicolaysen, geb. 1961, ist Leiter der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte und Professor für Neuere Geschichte an der Universität Hamburg; er ist Träger des Max-Brauer-Preises und des Hamburger Lehrpreises. Seit 2016 ist er Mitherausgeber des Jahrbuch Sexualitäten.

Veröffentlichungen u. a.: 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden (mit Eckart Krause und Gunnar B. Zimmermann 2020-2024); Hamburger Kunsthistoriker im Gespräch. Interviews mit Horst Bredekamp, Klaus Herding, Wolfgang Kemp, Monika Wagner und Martin Warnke (Mithg., 2019).

Eine alltagsrelevante Verwaltungsgeschichte Hamburgs
im Zuge der Revolution von 1918/19



Christina Ewald

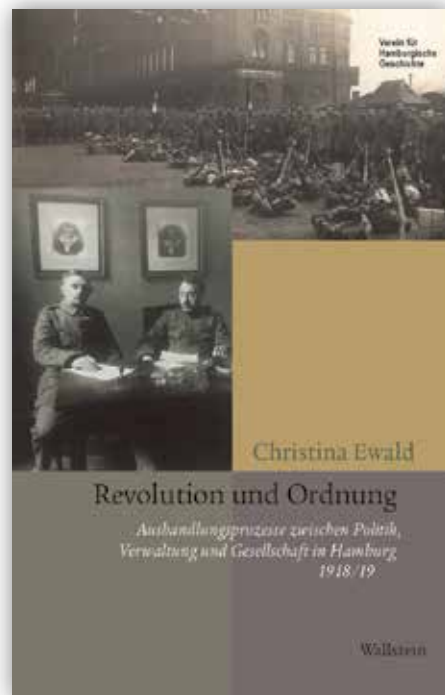
Revolution und Ordnung

Aushandlungsprozesse zwischen Politik, Verwaltung und Gesellschaft
in Hamburg 1918/19

November 1918 – der Krieg ist verloren, das Deutsche Kaiserreich am Ende. Im Zuge der Revolution von 1918/19 übernahmen in zahlreichen deutschen Städten und Regionen Arbeiter- und Soldatenräte die Macht, so auch in Hamburg. Die neuen Machthaber dort bemühten sich um einen ruhigen und unblutigen Übergang von der Monarchie zu einer parlamentarischen Demokratie. Dazu traten sie in Gespräche mit den alten Eliten in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, um die politische, aber auch alltägliche Ordnung der Menschen in der Hansestadt auszuhandeln. Betroffen hiervon waren Aspekte wie die Versorgungssituation, der Wohnungs- und Arbeitsmarkt, aber auch Bildungsmöglichkeiten und Freizeitgestaltung. Erstmals wird die enge Verknüpfung von Revolution und Ordnung im Rahmen einer alltagsrelevanten Verwaltungsgeschichte der Revolution 1918/19 in den Fokus gerückt, die verdeutlicht, wie wichtig der Erhalt alltagsrelevanter Ordnung während der unübersichtlichen und zunächst ergebnisoffenen Situation der Revolution gewesen ist.

Christina Ewald, geb. 1992, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum für Hamburgische Geschichte. Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte Hamburgs, mit einem Schwerpunkt im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert sowie zur Revolution 1918/19.

Rainer Hering leitet das Landesarchiv Schleswig-Holstein und lehrt Neure Geschichte und Archivwissenschaft an den Universitäten Hamburg und Kiel.



Christina Ewald

Revolution und Ordnung

Aushandlungsprozesse zwischen Politik,
Verwaltung und Gesellschaft in Hamburg
1918/19

Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Bd. 70.
Herausgegeben von Rainer Hering

ca. 400 S., ca. 20 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 42,00 € (D); ca. 43,20 € (A)

ISBN 978-3-8353-5670-2

Auch als E-Book

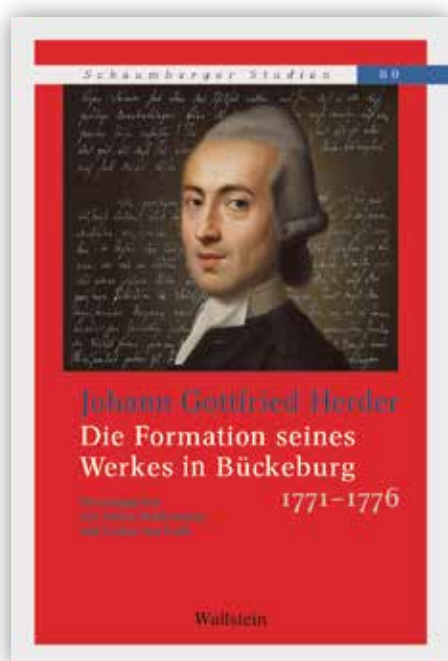
11.09.2024 WG 1558



Der Band vereinigt Vorträge aus verschiedenen Disziplinen, die zum 250. Jubiläum des Beginns von Johann Gottfried Herders »Bückeburger Zeit« gehalten wurden.

Johann Gottfried Herder

Die Formation seines Werkes in Bückeburg 1771–1776



Johann Gottfried Herder

Die Formation seines Werkes in Bückeburg
(1771–1776)

Herausgegeben von Stefan Brüdermann
und Lothar van Laak

Schaumburger Studien, Bd. 80.
Herausgegeben von Stefan Brüdermann, i. A.
der Historischen Arbeitsgemeinschaft für
Schaumburg

ca. 208 S., ca. 5 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 29,00 € (D); ca. 29,90 € (A)
ISBN 978-3-8353-5687-0
Auch als E-Book
30.10.2024 WG 1558

Johann Gottfried Herder (1744–1803) kam am 27. April 1771 in Bückeburg an. Damit begann eine zwar kurze, aber überaus produktive und für die Entwicklung seines Werkes ebenso grundlegende wie folgenreiche Zeit. Während der fünf in Bückeburg verbrachten Jahre formten sich die zentralen Ansichten von Herders umfassendem und ganzheitlich-integrativem Interesse an Welt, Kultur und Geschichte. Seine akademische Preisschrift »Über den Ursprung der menschlichen Sprache« (1772) bietet einen umfassenden, anthropologisch bestimmten sprachphilosophischen Neuansatz. In seinen Abhandlungen über Ossian, Shakespeare und das Volkslied entwirft Herder ein neues, emphatisches Modell von (Welt-)Literatur. Einen Höhepunkt bildet schließlich die Schrift »Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit« (1774), in der Herder die aufgeklärt humanistische Idee profiliert, dass jede einzelne Kultur aus sich und ihrer Geschichte heraus zu verstehen sei.

Eine von den Herausgebern organisierte Vortragsreihe würdigte 2021 bis 2023 in Bückeburg diese Zeitphase, die für das Verständnis Herders ebenso wichtig ist wie für die Bückeburger Kulturgeschichte. Abgerundet wird der Band durch eine Zusammenstellung von Texten Herders, die in einer Lesung von Ulrich Noethen präsentiert wurden.

Stefan Brüdermann ist Leiter der Abteilung Bückeburg des Niedersächsischen Landesarchivs sowie Vorsitzender der Historischen Arbeitsgemeinschaft für Schaumburg.

Veröffentlichungen u. a.: Geschichte Niedersachsens, Bd. 4: Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (Hg., 2018); Schaumburg im Mittelalter (Hg., 2014).

Lothar van Laak ist Professor für Neuere deutsche Literatur und Allgemeine Literaturwissenschaft an der Universität Paderborn.

Veröffentlichungen u. a.: Kulturen der Moral. Beiträge zur DGEJ-Jahrestagung 2018 in Paderborn (Hg., 2021); Wissen – Erzählen – Tradition. Wielands Spätwerk (Hg., 2010); Hermeneutik literarischer Sinnlichkeit. Historisch-systematische Studien zur Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts (2003).



Der Althistoriker Christian Meier als Begleiter und Kommentator der Europäischen Geschichte

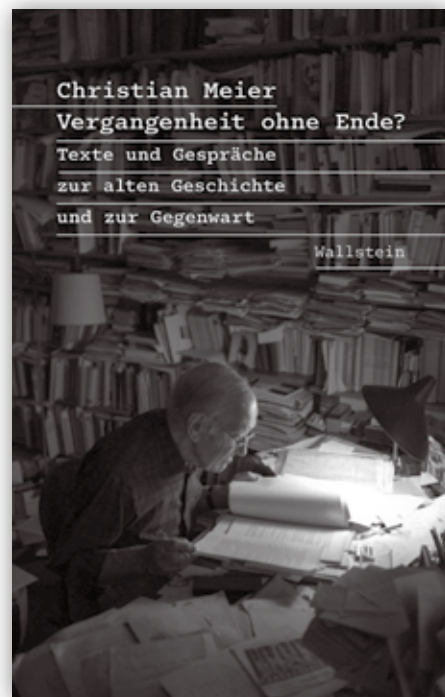
Christian Meier Vergangenheit ohne Ende?

Texte und Gespräche zur alten Geschichte und zur Gegenwart

Christian Meier ist einer der bekanntesten Fachvertreter der Alten Geschichte mit populär gewordenen Büchern über Caesar (1982) oder Athen (1993). Aber er ist auch einer der großen deutschen Public Intellectuals. In den 1980er Jahren gehörte er zu den Protagonisten des Historikerstreits und wandte sich dagegen, dass die millionenfachen Morde der Deutschen in eine Reihe mit denen der stalinistischen Sowjetunion gestellt werden. In der Zeit der Wiedervereinigung meldete er sich zu Wort, um auf die Hemmnisse und Fallstricke des Prozesses, der gerade im Gange war, aufmerksam zu machen. Bis heute schreibt er Essays in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« und anderen Zeitungen und Zeitschriften, wenn ihm eine Sache auf den Nägeln brennt. Die Darmstädter Akademie für Sprache und Dichtung wählte ihn für viele Jahre zu ihrem Präsidenten. In den Texten und Gesprächen mit Michael Knoche erweist sich der 1929 geborene Historiker als eminent politisch denkender Zeitgenosse, selbst wenn er über die Schlacht bei Salamis vor 2500 Jahren spricht.

Christian Meier, geb. 1929, emeritierter Professor für Alte Geschichte. Er hat seit sechs Jahrzehnten nicht nur in der internationalen historischen Forschung, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit große Wirkung erzielt. Die Auflagen seiner Bücher über Caesar (1982) und Athen (1993) gingen in die Zehntausende. Ab 2024 erscheinen seine »Ausgewählten Schriften«.

Michael Knoche, geb. 1951, ist der ehemalige Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar.



Christian Meier
Vergangenheit ohne Ende?
Texte und Gespräche zur alten Geschichte
und zur Gegenwart

Herausgegeben von Michael Knoche

ca. 128 S., geb.
ca. 20,00 € (D); ca. 20,60 € (A)
ISBN 978-3-8353-5780-8
28.08.2024 WG 1559



Das Anthropozän fordert die Geschichtsschreibung heraus: Muss sich die Geschichtswissenschaft verändern, um in Zukunft noch relevant zu sein?

Sandra Maß

Zukünftige Vergangenheiten

Geschichte schreiben im Anthropozän



Sandra Maß
Zukünftige Vergangenheiten
 Geschichte schreiben im Anthropozän

Historische Geisteswissenschaften, Bd. 15.
 Herausgegeben von Eva Geulen, Julika Griem
 und Bernhard Jussen

ca. 224 S., ca. 6 z. T. farbige Abb.,
 Klappenbroschur
 ca. 19,00 € (D); ca. 19,60 € (A)
 ISBN 978-3-8353-5663-4
 Auch als E-Book
 25.09.2024 WG 1559

Die Debatte um das neue Erdzeitalter Anthropozän prägt auch die historischen Wissenschaften. Forderungen nach neuen Methoden, neuen Quellen und neuen Narrativen bestimmen das Feld. Fragen nach der Bedeutung der Natur, der Ausdehnung der Zeit und der Rolle des menschlichen Akteurs berühren die Geschichtswissenschaft im Kern ihres disziplinären Selbstverständnisses. Um unter den Bedingungen des sich abzeichnenden Klimawandels noch über relevante Deutungsmacht zu verfügen, muss sich auch die Geschichtswissenschaft wandeln.

Die Autorin führt durch die internationale Debatte um das Anthropozän, sucht nach Zusammenhängen und Anknüpfungspunkten und schlägt vor, neue Narrative von Kontamination und Relation zu entwickeln.

Sandra Maß ist Professorin für transnationale Geschichte des 19. Jahrhunderts an der Ruhr-Universität Bochum. Sie wurde 2004 am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz mit einer Arbeit über koloniale Männlichkeit in Deutschland promoviert und habilitierte sich an der Universität Bielefeld zur Kindheits- und Kapitalismusgeschichte. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die Kolonialgeschichte Europas, das Anthropozän und die globale Kindheits- und Familiengeschichte. Veröffentlichungen u. a.: Erträumte Geschichte(n). Zur Historizität von Träumen, Visionen und Utopien (Mithg., 2022); Kinderstube des Kapitalismus? Monetäre Erziehung im 18. und 19. Jahrhundert (2017).

David Motadel untersucht, wie außereuropäischen Monarchen Staatsbesuche im imperialistischen Europa des 19. Jahrhunderts nutzten, um die Unabhängigkeit ihres Landes zu bewahren.



David Motadel Globale Monarchie

Royale Begegnungen und die Ordnung der Welt im imperialen Zeitalter

Die Monarchie ist eine der globalhistorisch ältesten politischen Institutionen der Menschheit. Im imperialen Zeitalter fielen die meisten außereuropäischen Monarchien dem europäischen Kolonialismus zum Opfer. Für die wenigen außereuropäischen Fürstenhäuser, die ihre Unabhängigkeit bewahrten, waren die Beziehungen zu den Höfen Europas von existentiell politischem Interesse. Unter anderem bereisten der osmanische Sultan, der König von Siam, der König von Hawaii und der persische Schah im Zeitalter des Hochimperialismus Europa. Sie alle wurden in den europäischen Hauptstädten mit dem im 19. Jahrhundert bei Monarchenbesuchen üblichen Zeremoniell empfangen.

Im vorliegenden Band wird die Geschichte dieser Europareisen beleuchtet. Es wird gezeigt, wie die Monarchen ihr Land während der Staatsbesuche an den Höfen Europas repräsentierten, inwieweit Rituale wie der Austausch von Geschenken, die Verleihung von Orden und die Teilnahme an Militärparaden die dynastische Legitimität der außereuropäischen Monarchen sowie die Souveränität ihres Landes stützten und schließlich, inwieweit Staatsbesuche außereuropäischen Monarchen eine Möglichkeit boten, ihr Land in eine von den europäischen Mächten dominierte Ordnung der internationalen Beziehungen zu integrieren.

David Motadel ist Professor für Internationale Geschichte an der London School of Economics and Political Science (LSE). Er studierte und promovierte in Cambridge. Als Gastwissenschaftler war er in Harvard, Yale, Oxford, an der Sorbonne, an der Sciences Po und am Wissenschaftskolleg zu Berlin tätig. Motadel ist Fellow der Royal Historical Society. 2018 erhielt er den Leverhulme Preis für Geschichte.



David Motadel

Globale Monarchie

Royale Begegnungen und die Ordnung der Welt im imperialen Zeitalter

Historische Geisteswissenschaften, Bd. 16.
Herausgegeben von Eva Geulen, Julika Griem und Bernhard Jussen

ca. 208 S., ca. 21 Abb., Klappenbroschur
ca. 18,00 € (D); ca. 18,50 € (A)
ISBN 978-3-8353-5664-1
Auch als E-Book
25.09.2024 WG 1559



Die erste kritische Geschichte des berühmtem Albert Schweitzer Spitals als Hilfsprojekt, das trotz seiner humanitären Ausrichtung in koloniale Haltungen verstrickt blieb.

Hines Mabika, Hubert Steinke
und Tizian Zumthurm

Schweitzers Lambarene

Ein globales Spital im kolonialen Afrika

Albert Schweitzers Spital in Lambarene galt über lange Zeit weltweit als Inbegriff humanitärer medizinischer Hilfe. Dieses Bild bekommt mehr und mehr Risse. Mit der afrikanischen Unabhängigkeit wurde Lambarene zunehmend als Beispiel einer rückständigen, kolonial geprägten Medizin wahrgenommen.

Die Autoren beschreiben mit kritischem Blick auf Grundlage von reichhaltigem Archiv- und Bildmaterial die wechselnden Ideen und Hoffnungen des Gründers und Friedensnobelpreisträgers Albert Schweitzer (1875–1965) und seiner Mitarbeitenden, das medizinische Angebot, den Alltag der Patientinnen und Patienten und die Organisation eines internationalen Netzwerks von Unterstützern.

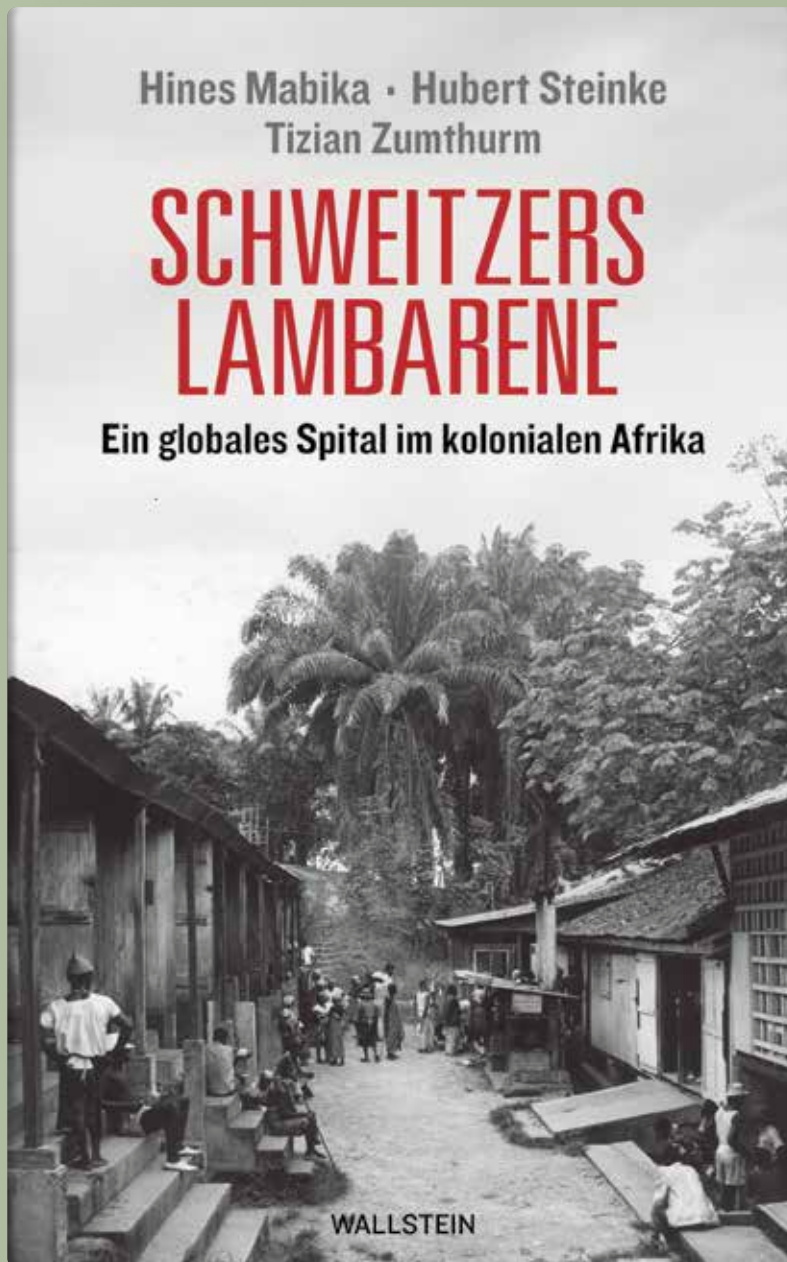
Als eine der wenigen unabhängigen Organisationen verfolgte das Spital im Gegensatz zu Regierungs- und Missionsspitalern keine politischen, wirtschaftlichen oder missionarischen Ziele. Im Sinne des »Lambarene-Geists« versuchte man, eine einfache wie wirkungsvolle Medizin umzusetzen. Ziel war es aber nicht nur, den Menschen in Afrika zu helfen – sondern auch den Geist der Menschlichkeit im Westen zu erneuern. Dass es viele Ambivalenzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit gegeben hat, wird mehr als deutlich.

Hines Mabika ist Medizinhistoriker und assoziierter Forscher an der Universität Bern. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Kolonialgeschichte und Medikalisierung Afrikas sowie Netzwerke und Philanthropie im 19.–21. Jahrhundert.

Hubert Steinke ist ordentlicher Professor und Direktor des Instituts für Medizingeschichte an der Universität Bern. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Gelehrtenrepublik und Wissensproduktion im 18. Jahrhundert sowie die medizinische Praxis im 18.–20. Jahrhundert.

Veröffentlichungen u. a.: Albert Schweitzer. Facetten einer Jahrhundertgestalt (2013, zus. mit A. Berlis, F. von Gunten und A. Wagner).

Tizian Zumthurm hat am Institut für Medizingeschichte in Bern mit einer Arbeit zur medizinischen Praxis im Albert-Schweitzer-Spital zur Kolonialzeit promoviert. Danach hat er am Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History zu partizipativen Ansätzen in der Geschichtsschreibung geforscht. Zur Zeit arbeitet er auf der schweizerischen Geschäftsstelle für Citizen Science.



Hines Mabika, Hubert Steinke
und Tizian Zumthurm
Schweitzers Lambarene
Ein globales Spital im
kolonialen Afrika

ca. 400 S., ca. 100 Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 32,00 € (D); ca. 32,90 € (A)
ISBN 978-3-8353-5672-6
Auch als E-Book
25.09.2024 WG 1559

*»Wir müssen aus dem Schlafe erwachen
und unsere Verantwortung sehen.«*

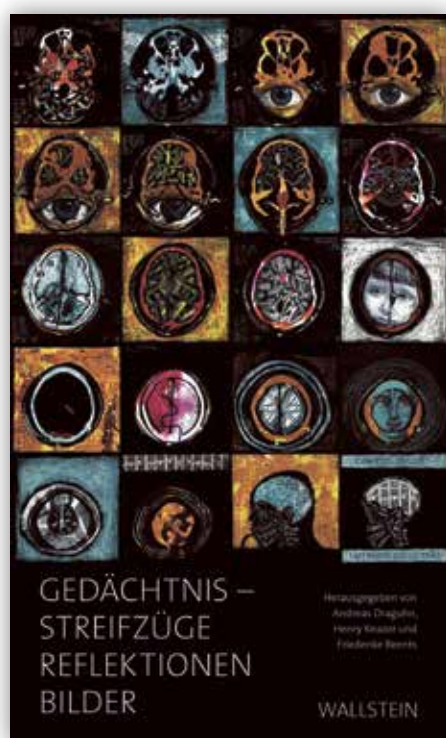
Albert Schweitzer



Was ist das Gedächtnis? Das Buch vereint die Perspektiven von WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen, die sich selbst, die Gesellschaft und die ganze Welt in den Kontext ihrer Geschichte stellen.

Gedächtnis

Streifzüge, Reflektionen, Bilder



Gedächtnis

Streifzüge, Reflektionen, Bilder

Herausgegeben von Andreas Draguhn,
Henry Keazor und Friederike Reents

ca. 256 S., ca. 42 farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 26,00 € (D); ca. 26,80 € (A)
ISBN 978-3-8353-5779-2
Auch als E-Book
09.10.2024 WG 1559

Gedächtnis ist ein Wort der Alltagssprache, aber auch vieler Fachsprachen. Psychologie, Hirnforschung und Psychiatrie befassen sich mit dem Gedächtnis, dessen Störanfälligkeit uns heute mehr denn je herausfordert. Aber nicht nur Individuen, auch Gesellschaften haben ein Gedächtnis, sie sind Produkt ihrer Geschichte, die stets präsent und wirksam ist. Auch der Verlust des kollektiven Gedächtnisses zieht tiefgreifende Störungen nach sich, die unsere Verortung und Verankerung in der Welt bedrohen. Und schließlich haben auch Tiere und Pflanzen ihre individuelle und evolutive Geschichte, ja sogar die Erde und das Weltall. Haben auch sie ein Gedächtnis oder verkörpern sie dieses?

Sicher ist: Es gibt nicht ›das‹ Gedächtnis. Je genauer wir hinschauen, umso weniger nähern wir uns einer einheitlichen, allen Aspekten gerecht werdenden Definition. Dieses Buch versucht Antworten zu geben, indem es verschiedene Menschen mit ihren jeweiligen Perspektiven zu Wort, Bild und Klang kommen lässt. Ob Archäologe oder Gedächtnisforscherin, Sprachwissenschaftler oder Philosophin, Astronom oder Geographin, Theologe oder Schriftstellerin – jeder und jede hat eine individuelle, von Herkunft, Wissen, gesellschaftlicher Rolle und eigenen Erfahrungen geprägte Perspektive auf das, was wir Gedächtnis nennen.

Andreas Draguhn, geb. 1961, ist Professor für Neurophysiologie an der Universität Heidelberg. Forschungsschwerpunkte sind neuronale Netzwerk-Oszillationen, Körper-Gehirn-Wechselwirkungen und Theorie der Neurowissenschaften.

Veröffentlichungen u.a.: Brain Leitmotifs (Mitverf., 2024).

Henry Keazor, geb. 1965, ist Professor für Neuere und Neueste Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg. Forschung u.a. zur Kunst der Frühen Neuzeit, Kunstrezeption in Film und Musik, Kunstfälschung.

Veröffentlichungen u.a.: Raffaels »Schule von Athen«: Von der Philosophenakademie zur Hall of Fame (2021).

Friederike Reents, geb. 1972, ist Professorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Eichstätt. Forschung u.a. zu Literatur und Wissen(schaft), Environmental Humanities, kulturelle Nachhaltigkeit.

Veröffentlichungen u.a.: Contemporary Translation in Transition, Brookline (2024).

In zwölf Essays nähert sich Richard Schuberth dem Dichter Lord Byron an und setzt dessen innere Widersprüche in Beziehung zu den Widersprüchen seiner Zeit sowie zu Problemen und Diskursen der Gegenwart.



Richard Schuberth Lord Byron, der erste Anti-Byronist

Zum
200. Todestag
2024

Wie niemand sonst polarisierte Lord Byron (1788–1824), »der erste Popstar der Geschichte«, schon zu Lebzeiten und entzauberte selbst den Mythos vom düsteren Helden, Libertin, Bürgerschreck und Freiheitskämpfer. In einem thematisch vielseitig angelegten Essayband rekonstruiert Richard Schuberth die Umbruchzeit zum sittenstrengen Viktorianischen Zeitalter und rehabilitiert »Byron, den ersten Anti-Byronisten« als entspannten Kritiker von Identität, Starkult und des eigenen Narzissmus. Schuberth befragt den Byron'schen Antihelden Byron zudem zu Orientalismus, Raubkunst und Postkolonialismus, der Erfindung des modernen Ich, zur »Byromania« und frühen Popkultur, zu Feminismus, Antisemitismus, seiner Körperbehinderung, seiner Bisexualität, zu Dandyismus, seinem Platz in den politischen Strömungen seiner Zeit und seinem Stellenwert als Dichter im Zwiespalt zwischen Aufklärung und Romantik.

Abgerundet wird der Band durch Essays zu den »Byronisten« Michail Lermontow, Emily Brontë und Petar Petrović Njegoš.

Richard Schuberth, geb. 1968 in Ybbs an der Donau, studierte Kulturanthropologie, Philosophie, Psychologie und Geschichte in Wien. Er verfasste Romane, Komödien, Essays, Aphorismen, Lyrik, Songs, Dreh- und Sachbücher.

Veröffentlichungen u. a.: Rückkehr des Dschungels (2023); Die Welt als guter Wille und schlechte Vorstellung (2022); Lord Byrons letzte Fahrt. Eine Geschichte des Griechischen Unabhängigkeitskrieges (2021); Bus nach Bingöl (2020); Narzissmus und Konformität (2018); Karl Kraus – 30 und drei Anstiftungen (2016).



Richard Schuberth
Lord Byron, der erste Anti-Byronist

ca. 480 S., geb., Schutzumschlag
ca. 39,00 € (D); ca. 40,10 € (A)
ISBN 978-3-8353-5688-7
Auch als E-Book
11.09.2024 WG 1555



Wo liegen die Grenzen der Kunstfreiheit?

Grenzen der Kunstfreiheit?

Eine Vortragsreihe der Bayerischen Akademie der Schönen Künste



Grenzen der Kunstfreiheit?

Eine Vortragsreihe der Bayerischen Akademie der Schönen Künste

Herausgegeben von Winfried Nerdinger

Kleine Bibliothek der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, Bd. 11

ca. 204 S., geb., Schutzumschlag

ca. 20,00 € (D); ca. 20,60 € (A)

ISBN 978-3-8353-5749-5

26.06.2024 WG 1510

Streit um Meinungen und künstlerische Gestaltungen gibt es seit der Antike. Mit der »Cancel Culture«, der oft auch medial verstärkten Auseinandersetzung um eine »korrekte« Kunst und Meinung, haben die Diskussionen eine neue Dimension angenommen. Die Debatten ufern aus, sie sollten aber auf genauer Kenntnis der im Grundgesetz sowohl festgelegten wie auch begrenzten Freiheit von Meinungen, Kunst und Wissenschaft basieren. So erklärte der Rechtswissenschaftler Christoph Möllers im Zusammenhang mit der Entfernung eines antisemitischen Gemäldes von der »documenta 15« in Kassel in einem Gutachten vom 10. Oktober 2022 für die Kulturstatsministerin: »Die Freiheit der Kunst kann auch in Fällen rassistischer oder antisemitischer Tendenzen im Rahmen der Verhältnismäßigkeit vor staatlichen Zugriffen schützen. Das ist der freiheitliche Skandal der grundgesetzlichen Ordnung.«

Die Bayerische Akademie der Schönen Künste thematisiert die Frage nach den Grenzen der Kunstfreiheit in einer Vortragsreihe. In sieben Beiträgen werden die juristischen, künstlerischen, philosophischen und kulturellen Aspekte der Kunstfreiheit von Wissenschaftlern und Künstlern präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Mit Beiträgen von: Andreas Beck, Alexander Eisenach, Gert Heidenrich, Peter Jelavich, Andrea Kern, Stefan Koriath, Julian Nida-Rümelin und Matthias Politycki

Winfried Nerdinger, geb. 1944, war Professor für Architekturgeschichte an der Technischen Universität München. Von 1989 bis 2012 war er Direktor des Architekturmuseums der Technischen Universität München und 2012 bis 2018 Direktor des NS-Dokumentationszentrums München. Seit 1997 ist er Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, seit 2019 ist er deren Präsident.

Veröffentlichungen u. a.: Zahlreiche Publikationen zur Kunst- und Architekturgeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts, zuletzt: Walter Gropius – Architekt der Moderne (2019); Das Bauhaus – Werkstatt der Moderne (2018); München und der Nationalsozialismus (Mithg., 2015).

**Ausgiebige Einblicke des Malers in Arbeitsweisen, Inspirationen und Traditionen:
»Lernt mich langsam lesen.«**



Michael Triegel

Malen ist eine Form der Selbsterkenntnis

Gespräche und Essays zur Kunst

Malen ist für Michael Triegel eine Form der Selbsterkenntnis, anfangs in der Nachfolge Friedrich Nietzsches. Spätestens aber seit der Ergänzung des Naumburger Altars steht der religiöse Impetus seines Werkes dem größeren Publikum plastisch vor Augen. Im Stil der Alten Meister bietet der »Pictor doctus« kunstvolle Brechungen antiker und christlicher Figuren der Passion. Die symbolisch und allegorisch reichen Bilder fordern ein ikonographisches Sehen heraus, knüpfen vielschichtig an die abendländische Kunst und Kultur an und schaffen persönliche Synthesen von Tradition und Moderne. Mit den Meistern der Renaissance bietet ihm Italien seit 1989 die ästhetische Herausforderung für sein Können. Im malerischen Denken sucht Triegel, für sich den Ort des Menschen zwischen Welt und Gott zu bestimmen.

Triegels Reden und Gespräche bieten Horizonte zwischen Philosophie, Theologie und Literatur.

Michael Triegel, geb. 1968, Studium an der Leipziger Schule für Grafik und Buchkunst bei Arno Rink und als Meisterschüler bei Ulrich Hachulla. Seit 1995 entsteht das malerische und grafische Werk in Leipzig, das zunehmend auch kirchliche Aufträge wahrnimmt, und an den Alten Meistern der Renaissance sich in moderner Brechung orientiert.

Matthias Bormuth, geb. 1963, Professor für Vergleichende Ideengeschichte an der Universität Oldenburg. Veröffentlichungen und Editionen zu Hannah Arendt, Erich Auerbach, Karl Jaspers, Martin Warnke und Max Weber. Zudem Studien zur Leipziger Schule der Malerei.



Michael Triegel
Malen ist eine Form der Selbsterkenntnis
Gespräche und Essays zur Kunst

Herausgegeben von Matthias Bormuth

ca. 196 S., ca. 15 Abb., geb.
ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5746-4
11.09.2024 WG 1580



Wer an Revolutionen denkt, hat »Die Freiheit führt das Volk« von Delacroix vor Augen. Johannes Grave wirft einen neuen Blick auf das Gemälde und zeigt, wie Bilder Freiheit erfahrbar machen können.

Johannes Grave Freiheit?

Eugène Delacroix, die Revolution von 1830 und die Politik der Bilder



Johannes Grave

Freiheit?

Eugène Delacroix, die Revolution von 1830
und die Politik der Bilder

Herausgegeben von Johannes Grave und
Sabine Schneider

Ästhetik um 1800, Bd. 17

ca. 152 S., ca. 60 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5673-3
Auch als E-Book
11.09.2024 WG 1563

Dem Gemälde »Die Freiheit führt das Volk« ist eine merkwürdige Ambivalenz eigen. Einerseits hat sich Eugène Delacroix' Bild als affirmative Ikone der Julirevolution von 1830 im kollektiven Gedächtnis festgesetzt. Andererseits ist seine frühe Rezeption kontrovers und keineswegs vorbehaltlos enthusiastisch. Den Weg zu einem besseren Verständnis dieser Zwiespältigkeit kann die auf den ersten Blick überraschende Idee eines zeitgenössischen Kunstkritikers bahnen: Als Gustave Planche 1831 den besonderen Wert des Gemäldes zu begründen versuchte, betonte er, dass dessen Qualität erst nach längerer Betrachtung hervortrete.

Wie ändert sich der Blick auf das Bild einer Momentaufnahme, wenn es lange angeschaut wird? Was folgt daraus, wenn Delacroix – der Lessings »Laokoon« aus eigener Lektüre kannte – einen Moment der revolutionären Dynamik stillstellt? Und wie verhält sich das Bild dabei zu seinem zentralen Thema: der Freiheit? Am Beispiel von Delacroix' Gemälde lässt sich nachvollziehen, wie Freiheit – über konventionelle allegorische Darstellungen hinaus – durch die dem Bild eigene Zeitlichkeit auf einzigartige Weise greifbar werden kann.

Johannes Grave, geb. 1976, ist Professor für Neuere Kunstgeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er arbeitet über die Kunst der Romantik, Malerei der Frühen Neuzeit in Italien und Frankreich sowie bildtheoretische Fragen. Für seine Forschungen wurde er 2020 mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis ausgezeichnet. 2023/24 war er externer Kokurator der Hamburger Ausstellung »Caspar David Friedrich. Kunst für eine neue Zeit«.

Veröffentlichungen u. a.: Bild und Zeit. Eine Theorie des Bildbetrachtens (2022); Giovanni Bellini. Venedig und die Kunst des Betrachtens (2018); Caspar David Friedrich (2012, 2. Aufl. 2022).

Sabine Schneider, geb. 1966, ist Professorin für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Zürich.

Bauhaus und Nationalsozialismus galten bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg als unvereinbare Gegensätze. Der Band versammelt neueste Erkenntnisse zum ambivalenten Schaffen Bauhausangehöriger nach 1933.



»... ein Restchen alter Ideale« Bauhäuslerinnen und Bauhäusler im Nationalsozialismus

Erscheint
im Rahmen der
Ausstellung »Bauhaus und
Nationalsozialismus«
Klassik Stiftung Weimar,
9. 5. – 15. 9.
2024

»Wir stehen mitten im Existenzkampf und haben höchstens ein Restchen alter Ideale in ganz, ganz persönliche Gebiete retten können, aber nie werden Sie erfahren, was die Bauhäusler in Prag, Paris und Berlin wirklich tun«, schrieb der frühere Bauhaus-Student Ernst Göhl 1935 an den langjährigen Direktor Walter Gropius. In 15 biografischen Studien verdeutlicht der Band anhand neuester Forschungsergebnisse, wie sich Bauhausangehörige, die nach 1933 in Deutschland verblieben waren, mit den neuen Machthabern im NS-Staat arrangierten. Von den Konflikten mit völkisch-nationalen Kräften während der Weimarer Republik ausgehend, zeigen Untersuchungen renommierter deutscher und internationaler Autorinnen und Autoren – u. a. zu Wassily Kandinsky und Ludwig Mies van der Rohe, Else Mögelin und Wilhelm Wagenfeld – das breite Spektrum im Umgang mit dem verbrecherischen NS-Regime. Die seit über 30 Jahren erste umfassende Auseinandersetzung mit dem ambivalenten Verhältnis von Bauhaus und Nationalsozialismus wendet sich an Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker mit Schwerpunkt auf der Geschichte der Moderne im 20. Jahrhundert, aber auch an alle, die sich für die vielfältigen Schicksale von Künstlerinnen und Künstlern in einer Diktatur interessieren.



Anke Blümm ist seit 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bauhaus-Museum der Klassik Stiftung Weimar. Sie studierte Germanistik und Kunstgeschichte in Heidelberg und Berlin und schloss ihre Dissertation zur Rezeption des Neuen Bauens 1933 – 1945 an der BTU Cottbus ab.

Elizabeth Otto ist Professorin für moderne und zeitgenössische Kunstgeschichte an der University at Buffalo (NY) und leitet seit Sommer 2023 das dortige Humanities Institute. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit dem Verhältnis von Geschlecht und Sexualität in Kunst, Design und visueller Kultur des frühen 20. Jahrhunderts.

Patrick Rössler ist Professor für Kommunikationswissenschaft an der Universität Erfurt und beschäftigt sich mit visuellen Medien in historischer Perspektive. Er kuratierte Ausstellungen im In- und Ausland zu Themen rund um Bauhaus, Neue Typographie und illustrierten Magazinen.

»... ein Restchen alter Ideale«
Bauhäuslerinnen und Bauhäusler
im Nationalsozialismus

Herausgegeben von Anke Blümm,
Elizabeth Otto, Patrick Rössler

ca. 352 S., ca. 100 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 36,00 € (D); ca. 37,00 € (A)
ISBN 978-3-8353-5755-6
Auch als E-Book
26.06.2024 WG 1584



Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes untersuchen Wieland als Denker der Vermittlung und nehmen dabei auf den Dichter, sein Werk und dessen Nachleben Bezug.

Der Weltgeist unter den Klassikern

Christoph Martin Wieland als Denker der Vermittlung



Der Weltgeist unter den Klassikern
Christoph Martin Wieland als Denker
der Vermittlung

Herausgegeben von Johannes Korngiebel

Schriftenreihe des Zentrums
für Klassikforschung, Bd. 7.
Herausgegeben vom Vorstand

ca. 240 S., ca. 20 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 44,00 € (D); ca. 45,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-5667-2
Auch als E-Book
28.08.2024 WG 1563

Christoph Martin Wieland ist der Weltgeist unter den Klassikern! Wie kaum ein zweiter Denker um 1800 verstand er sich als Vermittler zwischen verschiedenen Kunst- und Wissensformen, Epochen und Kulturen. Das gilt nicht nur für seine zahlreichen Übersetzungen antiker und moderner Autoren, die lebenslange Auseinandersetzung mit der französischen, englischen, italienischen und spanischen Literatur oder die Vermittlung antiker Philosophie und Lebensweisheit, sondern auch für die Einführung neuer Worte und Wendungen, literarischer Genres und Gattungen sowie für seine politische Essayistik und publizistische Tätigkeit. Darüber hinaus entwickelte Wieland das Ideal eines vorurteilsfreien, auf Gleichberechtigung basierenden Diskurses, durch den verschiedene Meinungen fruchtbar miteinander ins Gespräch gebracht werden sollen.

Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes beleuchten einige der innovativen und bis heute anschlussfähigen Vermittlungsleistungen Wielands aus je unterschiedlichen Perspektiven. Das Spektrum reicht von Wielands eigenen Übertragungen und seinen Beiträgen zur Übersetzungstheorie über Transferprozesse zwischen verschiedenen Sprachen, Medien, Wissensformen und Kulturen bis zur Frage der Aktualität von Wielands Denken und dessen Relevanz für die Fragestellungen und Herausforderungen unserer Zeit.

Johannes Korngiebel, geb. 1986, hat Philosophie und Kulturgeschichte in Jena und Padua studiert. Seit 2016 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Goethe- und Schiller-Archivs der Klassik Stiftung Weimar im Projekt: PROPYLÄEN. Forschungsplattform zu Goethes Biographica und Mit-herausgeber der historisch-kritischen Edition von Goethes Tagebüchern. 2022 war er Kurator der Ausstellung »Wieland! Weltgeist in Weimar«, in deren Rahmen er die Tagung »Wieland als multimedialer Vermittler« organisierte, aus der die Beiträge dieses Bandes hervorgingen.

Veröffentlichungen u. a.: Johann Wolfgang Goethe: Tagebücher. Historisch-kritische Ausgabe. Bd. IX (1823–1824) (mit Margrit Glaser und Ariane Ludwig) 2024; Idealismus und Romantik in Jena. Figuren und Konzepte zwischen 1794 und 1807 (mit Michael Forster und Klaus Vieweg) 2018.

Die Entwicklung der Denkmotive des Heidegger-Schülers Karl Löwith über Friedrich Nietzsche und Jakob Burckhardt zu einer »Kunst der Resignation« auf Grundlage seiner Italien-Briefe



Malte Maria Unverzagt

Die Kunst der Resignation

Karl Löwiths Briefe aus Italien

Karl Löwith (1897–1973) war als deutsch-jüdischer Philosoph der erste Schüler Martin Heideggers. Im japanischen und amerikanischen Exil entfaltete er eine kritische Philosophie der Geschichte. Deren Grundlage bildet die frühe Kunst der Resignation, die Löwith in Auseinandersetzung mit Nietzsche und Jakob Burckhardt vor allem während seiner Italien-Aufenthalte entwickelte. Entlang von dreizehn meist erstmals publizierten Briefen von 1924 bis 1936 lässt sich zeigen, wie der junge Löwith nach der italienischen Kriegsgefangenschaft sich zuerst am Denken Martin Heideggers orientiert, dem er nach seiner Promotion zu Nietzsche von Freiburg nach Marburg folgt. Es folgt ein Jahr der Selbstfindung in Italien, das Löwith auf den Spuren Jacob Burckhardts der rasenden Moderne in eine geschichtliche Kontemplation und kunstreiche Resignation entfliehen lässt. Die Abgrenzung von Martin Heidegger geschieht über Reflexionen zum Individuum, das im Mitmenschen sein Gegenüber sucht. Als Dozent in Marburg vertieft Löwith seine anthropologischen Studien. 1934 nutzt er ein Stipendium und entzieht sich dem politischen Druck nochmals nach Italien. In Rom spiegelt er seine skeptische Haltung in zwei großen Porträts von Nietzsche und Burckhardt, bis er Europa Ende 1936 verlässt.

Malte Maria Unverzagt, geb. 1981, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Vergleichende Ideengeschichte in Oldenburg. Für das Karl Jaspers-Haus in Oldenburg verantwortet er u.a. die Reihe »Junge Philosophie« und ist Redakteur des Jahrbuchs der Karl Jaspers-Gesellschaft.



Malte Maria Unverzagt
Die Kunst der Resignation
Karl Löwiths Briefe aus Italien

ca. 240 S., geb., Schutzumschlag
ca. 39,00 € (D); ca. 40,10 € (A)
ISBN 978-3-8353-5747-1
Auch als E-Book
25.09.2024 WG 1510



Provenienz ist heute ein zentraler Gegenstand für Sammlungs- und Gedächtnisinstitutionen: Wie haben Flucht, Emigration und Krieg die Überlieferungssituation zur deutschen Literatur geprägt?

Provenienz

Materialgeschichte(n) der Literatur



Provenienz

Materialgeschichte(n) der Literatur

Herausgegeben von Sarah Gaber,
Stefan Höppner und Stefanie Hundehege

Kulturen des Sammelns. Akteure,
Objekte, Medien, Bd. 9

ca. 368 S., ca. 53 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag

ca. 42,00 € (D); ca. 43,20 € (A)

ISBN 978-3-8353-5775-4

28.08.2024 WG 1560

Nicht nur Museen und Galerien, auch Bibliotheken und Archive stellen sich zunehmend der Frage nach der Rechtmäßigkeit der Herkunft und der Überlieferungswege ihrer Bestände. Die Aufarbeitung von Provenienz trägt dazu bei, der Forderung nach mehr Transparenz zu begegnen. Außerdem beleuchtet sie das Zusammenspiel von privatem Sammlungsinteresse, institutioneller Sammlungspolitik, gewerblichem Buchhandel und literaturwissenschaftlichem Forschungsinteresse. Der vorliegende Band lotet wesentliche Aspekte des Themas aus: die Akteur:innen privaten und öffentlichen Büchersammelns, die Instrumente der Provenienzforschung, den literarischen und literaturwissenschaftlichen Diskurs um Provenienzen. Dazu kommen Fallstudien zu einzelnen Autor:innen und dem Umgang mit ihren Nachlässen von 1700 bis in die Gegenwart. Nicht zuletzt nimmt der Band »das Ästhetische der Provenienz« in den Blick und fragt, wie das Wissen um die Überlieferung und frühere Aneignungsakte eines Textes die Lektüre verändert. Der Band bringt auf diese Weise zwei Ebenen in Verbindung – die Aufmerksamkeit für Überlieferungswege von Texten einerseits und die Aufmerksamkeit der Literatur für Überlieferungsfäden andererseits.

Sarah Gaber wurde 2024 an der Universität Tübingen mit der Dissertation »Gottfried Benn und der literarische Nachkrieg« promoviert. Im Deutschen Literaturarchiv Marbach war sie von 2022 bis 2024 im Forschungsprojekt »Transatlantischer Bücherverkehr. Migrationswege und Transferrouen vor und nach 1945« tätig.

Stefan Höppner leitete von 2015 bis 2023 an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek der Klassik Stiftung Weimar Forschungsprojekte zu Goethes Bibliothek. Im Herbst 2023 wechselt er als Geschäftsführer der Literaturkommission zum Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

Stefanie Hundehege war von 2018 bis 2024 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Literaturarchiv Marbach und forschte zuletzt im Projekt »Transatlantischer Bücherverkehr. Migrationswege und Transferrouen vor und nach 1945« zu den Autorenbibliotheken von Stefan Zweig und Kurt Pinthus.

Was, wenn sich die Provenienz eines literarischen Objekts als manipuliert herausstellt? Wenn Handschriften oder ganze Bücher gefälscht sind und ihre Herkunftsgeschichten gezielt verschleiert werden?



Gefälschte Provenienzen in der Literatur und ihren Wissenschaften

Die Fälschung von Schiller-Handschriften im 19. Jahrhundert durch Heinrich von Gerstenbergk und die Stern-Affäre um Konrad Kujaus gefakte Hitler-Tagebücher erregten große Aufmerksamkeit und faszinieren bis heute. Für kulturelle Sammlungseinrichtungen wie Archive oder Museen sind Fälschungen jedoch nicht primär faszinierend, sondern vor allem ein Risiko, denn deren Erwerbungsentscheidungen basieren in der Regel auf dem Provenienzprinzip: Manuskripte, einzelne Bücher oder ganze Buchsammlungen werden erworben oder ausgestellt, weil ihnen aus ihrer Besitzgeschichte heraus kulturgeschichtliche Relevanz zugesprochen wird. Der vorliegende Band beleuchtet Theorien und Praktiken gefälschter Provenienzen in der Literatur und ihren Wissenschaften: Was macht Provenienzspuren und -ketten in literarischen Zusammenhängen authentisch? Welche Möglichkeiten gibt es im Zeitalter der Digitalisierung, gefälschte Provenienzen aufzuspüren? Wie gehen sammelnde Institutionen, Handel und Forschung damit um, wenn sich die Herkunftsgeschichte eines literarischen Objekts als gefälscht herausstellt? Nicht zuletzt nimmt der Band auch die produktive Dimension von Fälschungen in ästhetischer Hinsicht in den Blick und zeigt, wie diese motivisch in die Literatur zurückwirken.

Madeleine Brook ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und stellvertretende Leitung des Forschungsreferats am Deutschen Literaturarchiv Marbach.

Veröffentlichung u. a.: *Popular History and Fiction: The Myth of August the Strong in German Literature, Art and Media* (2013).

Stefanie Hundehege war von 2018 bis 2024 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Literaturarchiv Marbach und forschte zuletzt im Projekt »Transatlantischer Bücherverkehr. Migrationswege und Transfer Routen vor und nach 1945« zu den Autorenbibliotheken von Stefan Zweig und Kurt Pinthus.



Gefälschte Provenienzen in der Literatur und ihren Wissenschaften

Herausgegeben von Madeleine Brook und Stefanie Hundehege

Kulturen des Sammelns. Akteure, Objekte, Medien, Bd. 10

ca. 224 S., ca. 23 farbige Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 38,00 € (D); ca. 39,10 € (A)
ISBN 978-3-8353-5776-1
27.11.2024 WG 1560



Zur Veränderung von Traumwissenschaft und Traumkunst seit 1950 angesichts der Verwissenschaftlichung von Traum und Virtual Reality: das träumende Selbst zwischen Individuum und Kollektiv

Das nächtliche Wir

Traumwissen und Traumkunst nach dem Jahrhundert der Psychologie
Band III



Das nächtliche Wir
Traumwissen und Traumkunst
nach dem Jahrhundert der Psychologie
Band III

Herausgegeben von Dominic Angeloch,
Marie Guthmüller, Hans-Walter Schmidt-
Hannisa und Kerstin Thomas

ca. 320 S., ca. 16 z. T. farbige Abb., brosch.
ca. 38,00 € (D); ca. 39,10 € (A)
ISBN 978-3-8353-5535-4
Auch als E-Book
11.09.2024 WG 1530

Stand im Zentrum der Psychoanalyse seit Beginn des 20. Jahrhunderts die sprachlich vermittelte Deutung individueller Träume, so tritt in den Schlaflaboren der Neurowissenschaften, aber auch in den Traumstatistiken der experimentellen Psychologie das Interesse am individuellen Traum deutlich zurück.

Seit dem Aufkommen hoch immersiver Medien wie Computerspielen und Virtual Reality können alternative Welten zugleich mit ähnlicher Intensität erlebt werden wie Träume. In dieser neuen Konstellation setzt sich der produktive Austauschprozess zwischen Wissenschaften und Künsten fort, wie er in den ersten beiden Bänden dieser Reihe unter dem Titel »Das nächtliche Selbst« für das »Jahrhundert der Psychologie« (1850–1950) beschrieben wurde. Dabei lässt sich in theoretischen Ansätzen, vor allem in Literatur und Film, Videoinstallationen und VR-Anwendungen beobachten, wie Träume immer stärker als ein sozial geprägtes Phänomen verstanden werden: Sie werden von Kollektiven bestimmt – oder sogar kollektiv geträumt.

Die Traumkultur der Gegenwart scheint so im Zeichen einer Verschiebung vom nächtlichen Selbst zum nächtlichen Wir zu stehen.

Dominic Angeloch ist Privatdozent für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt und Chefredakteur der »Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen«.

Marie Guthmüller ist Professorin für romanische, insbesondere französischsprachige Literaturen an der HU Berlin.

Hans-Walter Schmidt-Hannisa ist Professor für Germanistik und Leiter des German Departments an der National University of Ireland, Galway.

Kerstin Thomas ist Professorin für die Kunst der Moderne an der Universität Stuttgart.

Was ist (k)eine Krise? Der neue Band der »Sichtungen« beleuchtet unterschiedliche Aspekte von Krise und Konflikt anhand von Archivquellen aus dem schriftstellerischen und künstlerischen Kontext.



Ausnahmezustand

Krisen und Konflikte aus dem Archiv

»Ich habe keine ›Krisen‹ und schon gar keine Schreibkrise«, schrieb Ingeborg Bachmann an ihren Therapeuten in den 1960er-Jahren. Was aber ist (k)eine Krise? Pandemien, politische Konfliktherde und wirtschaftliche Turbulenzen sind Beispiele für große, weltumfassende Umwälzungen, die uns nicht nur im 21. Jahrhundert konstant begleiten.

Dieser Band der Reihe »Sichtungen« des Literaturarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek und der Wienbibliothek im Rathaus bildet unterschiedliche Aspekte zum Themenkomplex Krise und Konflikt anhand von archivalischen Materialien ab. Dazu gehören Auseinandersetzungen zu individuellen und kollektiven Erfahrungen von Angst, Verlust und Verdrängung, institutionelle Verwerfungen wie auch Strategien zur Überwindung eines ›Ausnahmezustandes‹. Die Beispiele reichen von einem Gelehrtenkonflikt im 19. Jahrhundert über eine 1928 in Wien gegründete »Lebensmüdenstelle« zur Suizidprävention bis zu (Schreib-)Krisen bei Hermann Hesse, Werner Kofler und Brigitte Schwaiger. Strategien der Bewältigung finden sich etwa bei Elise Richter und Adolf Holl. Dem bislang verkannten ›Krisenkünstler‹ Karl Wiener wird in einem »Intermezzo« ein besonderer Platz eingeräumt.

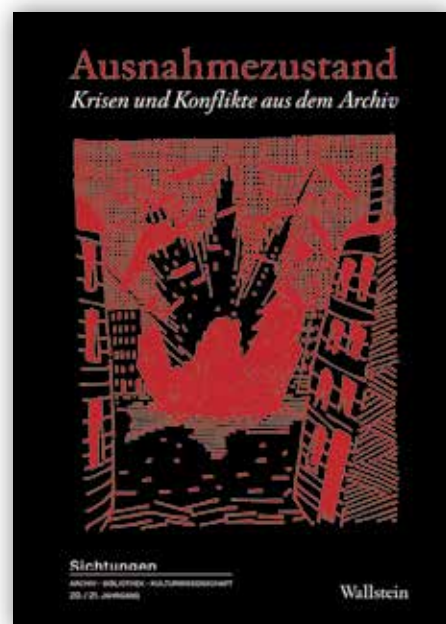
In bewährter Manier setzen sich auch Schriftsteller*innen reflexiv wie kreativ mit der Thematik auseinander. Für diesen Band: Valerie Fritsch, Franz Schuh, Marlene Streeruwitz und Daniel Wisser.

Tanja Gausterer, geb. 1977, Literaturwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Sammlung Handschriften, Musikalien und Nachlässe an der Wienbibliothek im Rathaus in Wien.

Arnhilt Inguglia-Höfle, geb. 1985, Literaturwissenschaftlerin und stellvertretende Leiterin des Literaturarchivs und Literaturmuseums der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien.

Susanne Rettenwander, geb. 1992, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Literaturarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien.

Kyra Waldner, geb. 1978, Romanistin und Skandinavistin, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Sammlung Handschriften, Musikalien und Nachlässe an der Wienbibliothek im Rathaus.



Ausnahmezustand

Krisen und Konflikte aus dem Archiv

Herausgegeben von Tanja Gausterer, Arnhilt Inguglia-Höfle, Susanne Rettenwander und Kyra Waldner

Sichtungen. Archiv · Bibliothek · Kulturwissenschaft, 20./21. Jahrgang.

Herausgegeben vom Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek und von der Wienbibliothek im Rathaus

ca. 264 S., ca. 87 farbige Abb., Klappenbroschur

ca. 34,00 € (D); ca. 35,00 € (A)

ISBN 978-3-8353-5510-1

Auch als E-Book

24.07.2024 WG 1560



Dieses kritische Vokabular durchleuchtet die rasante Verbreitung der Rhetorik vom »gesellschaftlichen Zusammenhalt« in verschiedenen gesellschaftlichen Praxis- und Konfliktfeldern.

Schlüsselbegriffe gesellschaftlichen Zusammenhalts

Ein kritisches Vokabular



Schlüsselbegriffe gesellschaftlichen Zusammenhalts

Ein kritisches Vokabular

Herausgegeben von Anna Pollmann und Christopher Möllmann

2 Bde., ca. 800 S., ca. 20 Abb., brosch.
ca. 44,00 € (D); ca. 45,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-5697-9
27.11.2024 WG 1510

Ließe sich die politische und mediale Rhetorik der Bundesrepublik des vergangenen Jahrzehntes auf eine Sehnsuchtsformel bringen, es wäre die des »gesellschaftlichen Zusammenhalts«. In der modernen Gesellschaft hatte der Bewegungsbegriff des Fortschritts das Versprechen ökonomischen Wohlstands, technologischer Entwicklung und politischer Emanzipation gebündelt. Die Rede vom »Zusammenhalt« evoziert dagegen eher Bewahren als Modernisieren, eher Nostalgie als Utopie, eher Immobilisierung als Bewegung. Damit steht sie auch einem lange vorherrschenden Globalisierungsdiskurs entgegen. Für ihn waren Verkettungen und Ungleichzeitigkeiten, war die Überschreitung von Grenzen und Zugehörigkeiten prägend. Es ist vor allem die bürgerliche Mitte, die als Folge einer wahrgenommenen gesellschaftlichen Desintegration an den Zusammenhalt appelliert. In antihegemonialen Diskursen und sozialen Bewegungen firmiert er selten als gesellschaftspolitisch erstrebenswerter Bezugspunkt. In diesem kritischen Vokabular wird die rasante Verbreitung des »Zusammenhalts« in verschiedenen Praxisfeldern nachgezeichnet und durchleuchtet. Durch marginale, konflikthafte und in alltäglichen Praktiken situierte Begriffe wird die hegemoniale Rede vom Zusammenhalt dabei vorzugsweise von den Rändern her erschlossen und dezentriert.

Anna Pollmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Konstanz. 2008 bis 2016 tätig am Leibniz Institut für jüdische Geschichte und Kultur Simon Dubnow an der Universität Leipzig. 2018/19 Minerva Fellow an der Hebrew University of Jerusalem. 2020 erschien ihre Promotion »Fragmente aus der Endzeit. Negatives Geschichtsdenken bei Günther Anders«, 2022 Mithg. von Geschichtsoptimismus und Katastrophenbewusstsein. Europa nach dem Holocaust.

Christopher Möllmann ist wissenschaftlicher Geschäftsführer des Konstanzer Zentrums für kulturwissenschaftliche Forschung. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Wissensgeschichte, etwa der Geschichte der historischen Anthropologie. Jüngere Publikationen beschäftigen sich mit Gustav René Hocke, dem Zusammenhang von Hand und Genauigkeit sowie dem Wasser als Erkenntnismetapher in der historischen Anthropologie.

Fiktionale Hybriden aus Mensch und Pflanze sind Denkfiguren: In Text und Bild fordern sie dazu auf, Vorstellungen von Subjekt, Kollektiv und Spezies neu zu denken.



Christina Becher

Zwischen Mensch und Pflanze

Vegetabile Hybriden in literarischen und grafischen Texten des 20. und 21. Jahrhunderts

Statt Pflanzen auf ihr symbolisches Potenzial zu reduzieren, stehen sie in dieser Studie als Organismen und literarische Akteure im Fokus. Sie konfrontieren durch ihre radikale Alterität zum Menschen gesellschaftliche Probleme und stellen alternative Lebensentwürfe vor. Orientiert am Forschungsparadigma der Plant Studies widmet sich das Buch pflanzlich-menschlicher Hybridität in literarischen und grafischen Texten. Unter Bezugnahme auf botanische Wissensdiskurse werden historische Verschiebungen innerhalb von Konstellationen zwischen Subjekt und Kollektiv nachgewiesen. Sowohl um 1900 als auch nach 2000 stellen Mensch-Pflanzen-Hybriden Konzepte auf der Schwelle von ›Natur und Kultur‹, wie Fortpflanzung, Familie und Geschlecht, auf den Prüfstand. Während die Hybriden in den literarischen Texten von Kurd Laßwitz und Alfred Döblin kurz nach der Jahrhundertwende vor allem die Krise des Subjekts neu profilieren, letztendlich aber an der herrschenden Ordnung scheitern, adressieren die Comics von Olivia Vieweg und Frauke Berger im neuen Jahrtausend Fragen nach alternativen Formen des Zusammenlebens und unterbreiten transformative Vorschläge für eine speziesübergreifende Gemeinschaft der Zukunft. Die innovative Studie bringt durch ihren Zuschnitt nicht nur ein neues Paradigma der literaturwissenschaftlichen Forschung zur Anwendung, sondern geht auch auf soziale und ökologische Herausforderungen ein, indem sie sie historisch und diskursiv kontextualisiert.

Christina Becher, geb. 1992, studierte Germanistik, Kulturpoetik der Literatur und Medien sowie Kultur- und Sozialanthropologie in Münster. Als Absolventin eines internationalen Programms zwischen der Universität zu Köln und der University of Arizona, USA, wurde sie 2023 in Deutscher Philologie und Transcultural German Studies promoviert. Ihre Forschungsinteressen sind Literatur und Wissen, Literary and Cultural Plant Studies, Comic Studies und Reiseliteratur.



Christina Becher
Zwischen Mensch und Pflanze
Vegetabile Hybriden in literarischen und grafischen Texten des 20. und 21. Jahrhunderts

ca. 432 S., ca. 50 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 49,00 € (D); ca. 50,40 € (A)
ISBN 978-3-8353-5769-3
Auch als E-Book
30.10.2024 WG 1562



Zehn queere Menschen aus Post-Ost, die nach Deutschland geflohen sind, erzählen ihre Lebensgeschichten: vom Kampf für die eigene queere Identität und für ein offenes Leben – vor der Flucht und heute.

Konstantin Kropotkin

Vom Kampf für ein offenes Leben

Lebenswirklichkeiten queerer Geflüchteter aus Post-Ost



Konstantin Kropotkin
Vom Kampf für ein offenes Leben
 Lebenswirklichkeiten queerer Geflüchteter
 aus Post-Ost

Hirschfeld-Lectures, Bd. 17.
 Herausgegeben von der Bundesstiftung
 Magnus Hirschfeld

ca. 80 S., Klappenbrochure
 ca. 9,90 € (D); ca. 10,20 € (A)
 ISBN 978-3-8353-5774-7
 Auch als E-Book
 27.11.2024 WG 1762

Zehn queere Menschen aus Post-Ost-Ländern, die nach Deutschland geflohen sind, haben Konstantin Kropotkin ihre Lebensgeschichten erzählt. Sie berichten vom Kampf für die eigene queere Identität und für ein offenes Leben. Der Band vermittelt ein eindrückliches Bild ihrer individuellen Erfahrungen im postsowjetischen Raum und den Lebenswirklichkeiten heute in Deutschland.

Die Porträts zeigen die Vielfalt queerer Identitäten vor dem Hintergrund von Flucht und Migration. Kropotkin ergründet das Spannungsverhältnis von Identitätsfindung und gesellschaftlichen Veränderungen in den Ländern des postsowjetischen Raums und in Deutschland. Der Band macht Strukturen des queeren Aktivismus in den Ländern der ehemaligen UdSSR sichtbar und rückt gleichzeitig die Herausforderungen der gesellschaftlichen Teilhabe in Deutschland in das Blickfeld. Die Protagonist_innen veranschaulichen die Bedeutung, die der russische Angriffskrieg auf die Ukraine auch für die queeren Communitys hat und zeigen auf, welche neuen Formen der Solidarität sich herausbilden.

Die Porträts erschienen zuerst als Audio-Podcast auf Russisch und wurden in Kooperation mit Quarteera e. V. und der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld ins Deutsche übersetzt.

Konstantin Kropotkin, geb. 1973 in Sibirien UdSSR, ist ausgebildeter Slawist, Autor, Journalist, Podcaster. Seit 2001 lebt Kropotkin in Deutschland. Er ist Autor des ersten queeren Comedy-Romans der russischen Literatur »Sodom i Umora«, der 2008 ins Deutsche übersetzt wurde (»Russen WG«). Seit 2018 betreibt er einen populären russischsprachigen Blog über queere Literatur und Queer Cinema. Seit Februar 2022 veröffentlicht er die Podcast-Serie »Queere Gespräche« auf Russisch, die sich den Lebensgeschichten von LGBTQ*-Migrant_innen aus Post-Ost-Ländern widmet. Im Jahr 2023 wurde die Ausstrahlung des Podcasts in Russland wegen Verstoßes gegen das russische Gesetz über sogenannte »LGBT-Propaganda« verboten. Kropotkin lebt in Berlin und ist glücklich verheiratet. Er trinkt keinen Wodka, sondern bevorzugt Wein.

Heroisierungen und Heroismen folgen über Zeiten und Räume hinweg ähnlichen Prinzipien. Das »Prinzip Held*« lässt sich durch Bausteine verstehen, die im Spiel sind, wenn es um Heldinnen und Helden geht.



Prinzip Held*

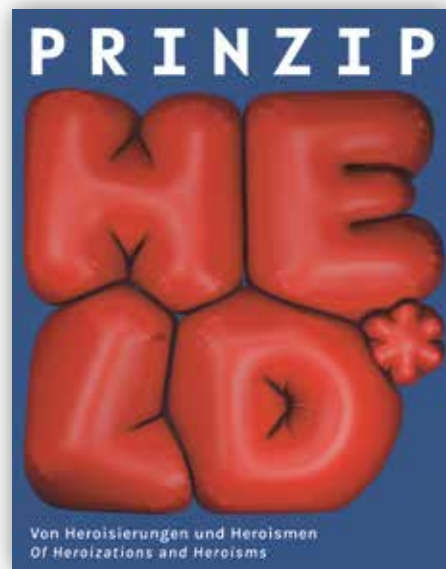
Von Heroisierungen und Heroismen / Of Heroizations and Heroisms

Held*innen gibt es nur, wenn von ihnen berichtet wird. Das heißt: Jede heroische Figur entsteht erst durch diejenigen, die sie verehren. Erzählungen von Held*innen verfolgen eine Absicht, sind veränderbar, werden gemeinschaftlich geteilt und wirken nach außen hin abgrenzend. Heroismen steigern Heroisierungen zu gemeinschaftlichen Verhaltensmustern. Wer warum, durch wen und zu welchem Zweck heroisiert wird, kann verschieden sein. Doch die Prinzipien von Heroisierung und Heroismen sind immer gleich. Über gesellschaftliche und politische Kontexte hinweg lässt sich das »Prinzip Held*« anhand von neun Bausteinen beschreiben. Die hier versammelten Beiträge rücken das analytische Potenzial dieser Bausteine in den Mittelpunkt.

Mit dem Essayband und der Ausstellung »Prinzip Held*«, die er begleitet, hat der DFG-Sonderforschungsbereich 948 »Helden – Heroisierungen – Heroismen« der Universität Freiburg seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in eine neue Form der Wissenschaftskommunikation übertragen.

Der Essayband spiegelt den interdisziplinären Ansatz der zwölfjährigen Forschung des DFG-Sonderforschungsbereichs 948 »Helden – Heroisierungen – Heroismen. Transformationen und Konjunkturen von der Antike bis zur Moderne« an der Universität Freiburg.

Ralf von der Hoff und **Gorch Pieken** leiteten das SFB-Teilprojekt zur Ausstellung »Prinzip Held*«. Die Beiträge stammen von Autor*innen aus Geschichtswissenschaft, Soziologie, Archäologie, Klassischer Philologie, Medienwissenschaft, Kunstgeschichte, Islamwissenschaft, Skandinavistik und Militärgeschichte sowie von Rimini Protokoll.



Prinzip Held*

Von Heroisierungen und Heroismen/
Of Heroizations and Heroisms

Herausgegeben von Ralf von den Hoff
und Gorch Pieken

ca. 288 S., ca. 200 z. T. farbige Abb., geb.

ca. 28,00 € (D); ca. 28,80 € (A)

ISBN 978-3-8353-5581-1

26.06.2024 WG 1559



Keine Heldinnen und Helden ohne Affekte! Anhand der ästhetisch-affektiven Arrangements heroisierender Darstellungen arbeiten die Studien dieses Bandes Zusammenhänge von Heroischem, Ästhetik, Affizierung und Sozialem heraus.

Ästhetiken des Heroischen

Darstellung – Affizierung – Gesellschaft



Ästhetiken des Heroischen

Darstellung – Affizierung – Gesellschaft

Herausgegeben von Sonderforschungsbereich 948
»Helden – Heroisierungen – Heroismen«

ca. 320 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)

ISBN 978-3-8353-5698-6

28.08.2024 WG 1559

Heldinnen und Helden erscheinen in Politik, Literatur, Kunst und Theater, in populärer Kultur und sozialen Medien. Erst Heroisierungen bringen heroische Figuren hervor. Hierbei handelt es sich um soziale und kommunikative Prozesse, die in essenzieller Weise affektiv begründet sind: Heldentum fasziniert und begeistert – oder stößt ab. Es stiftet Gemeinschaft oder polarisiert. Heroisierungen bedürfen dabei der Darstellung in Text, Bild, Aufführung oder Musik. Welche ästhetischen Faktoren bedingen und verstärken die bewegende Wirkung solcher Darstellungen, und welche sozialen Effekte sind damit verbunden?

Der Band geht diesen Fragen auf der Grundlage von Fallstudien von der Antike bis zur Gegenwart nach. Untersucht werden Statuen und Epen ebenso wie Romane, Musik, Malerei, Film, Theater, Dichtung und soziale Medien. Im Zentrum stehen die sinnlich wirkenden, gestalterischen Mittel heroisierender Darstellungen, die in bestimmten ästhetisch-affektiven Arrangements auf die Affizierung eines Publikums ausgerichtet sind und in unterschiedlichen sozialen Konstellationen wirksam werden. So werden die Zusammenhänge von Sozialem, Ästhetik und Affizierung als Perspektiven kulturwissenschaftlicher Forschung und als Faktoren der bleibenden Bedeutung des Heroischen herausgearbeitet.

Achim Aurnhammer, Andreas Gelz, Morten Grage, Anne Hemkendreis, Barbara Korte, Stefanie Lethbridge, Tobias Schlechtriemen, Thomas Seedorf und Ralf von den Hoff kommen aus den Bereichen der Klassischen Philologie, Archäologie, Germanistik, Anglistik, Romanistik, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Soziologie. Zwischen 2021 und 2024 waren sie im Teilprojekt S4 »Ästhetiken des Heroischen« des DFG-Sonderforschungsbereichs 948 »Helden – Heroisierungen – Heroismen. Transformationen und Konjunkturen von der Antike bis zur Moderne« der Universität Freiburg wissenschaftlich tätig.

Das Buch untersucht heroische Autoritäts- und Subjektivierungsentwürfe und stellt ihre Charakteristika in theoretischen Reflexionen und anhand von Fallbeispielen vor.



Held:innen

Personalisierung – Subjektivierung – Autorität

Held:innen sind Autoritätsfiguren. Man folgt ihnen, bewundert sie und ahmt sie nach. Sie dienen als Modelle der Selbstbeschreibung, Selbstformung und Handlungsorientierung und wirken in diesem Sinne subjektivierend. Das Verhältnis von Gefolgschaft und Heldenfigur wird nicht, jedenfalls nicht nur, durch die Kraft eines überzeugenden Arguments, sondern die Strahlkraft einer exzeptionellen Gestalt bestimmt – also durch die Logik der Personalisierung. Das Buch untersucht, wie heroische Autoritäts- und Subjektivierungsentwürfe in soziologischen, philosophischen und kulturwissenschaftlichen Theorieentwürfen problematisiert werden. Anhand von vier Dimensionen (Opferbereitschaft, Vorbildhaftigkeit, Wirksamkeit und Polarisierung) werden allgemeine Merkmale heroischer Subjektanrufungen vorgestellt. Neben theoretischen Reflexionen beleuchtet das Buch zudem in disziplinären Vertiefungen, wie sich heroische Autoritätsbeziehungen und Subjektpositionen im gesellschaftlichen und politischen Feld formieren und medial inszeniert werden. Dabei werden auch transnationale Aspekte betrachtet und außereuropäische Gesellschaften, wie China und die USA, einbezogen.

Dorna Safaian, Clara Arnold, Ulrich Bröckling, Andreas Urs Sommer, Nicola Spakowski, Magnus Striet, Thomas Alkemeyer, Claudia Danzer und Benjamin Marquart waren zwischen 2021 und 2024 im Teilprojekt S1 »Umbrüche und Umdeutungen« des DFG-Sonderforschungsbereichs 948 »Helden – Heroisierungen – Heroismen. Transformationen und Konjunkturen von der Antike bis zur Moderne« der Universität Freiburg wissenschaftlich tätig.

Thomas Alkemeyer (Soziologie/Sportsoziologie, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg); **Clara Arnold** (Soziologie, SFB 948); **Ulrich Bröckling** (Kultursoziologie, Universität Freiburg); **Claudia Danzer** (Theologie, Fundamentaltheologie/Philosophische Anthropologie, Universität Freiburg); **Benjamin Marquart** (Historiker und Lehrer am Otto-Hahn-Gymnasium Ostfildern); **Dorna Safaian** (Bild- und Medienwissenschaft, SFB 948); **Andreas Urs Sommer** (Philosophie mit Schwerpunkt Kulturphilosophie, Universität Freiburg); **Nicola Spakowski** (Sinologie, Universität Freiburg); **Magnus Striet** (Fundamentaltheologie/Philosophische Anthropologie, Universität Freiburg)



Held:innen

Personalisierung – Subjektivierung – Autorität

Herausgegeben von Sonderforschungsbereich 948
»Helden – Heroisierungen – Heroismen«

ca. 320 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)

ISBN 978-3-8353-5699-3

28.08.2024 WG 1559



Held:innen haben ein Geschlecht. Das Buch untersucht, wie sie in und auf Geschlechterordnungen wirken. Es problematisiert die maskulinen Dimensionen des Heroischen.

Männer, Helden und Held:innen

Effekte des Heroischen in Geschlechterordnungen



Männer, Helden und Held:innen

Effekte des Heroischen in Geschlechterordnungen

Herausgegeben von Sonderforschungsbereich 948
»Helden – Heroisierungen – Heroismen«

ca. 320 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5706-8
28.08.2024 WG 1559

Helden sind Männer, Heldinnen sind Frauen – so binär, so banal, so prekär: Einerseits geraten Heroisierungen jenseits der geschlechtlichen Binarität gar nicht in den Blick, andererseits lässt sich feststellen, dass die Potenziale des Heroischen nicht gleich verteilt sind. Für binäre Geschlechter scheinen unterschiedliche Paradigmen zu gelten, wenn Helden beispielsweise sich vor allem durch aktive Gewalt auszeichnen, Heldinnen aber durch passive Selbstopfer. Wenn man in die Vergangenheit zurückblickt, sind heroische Erzählungen zudem überwiegend von Männern dominiert. Dass sie Männer sind, scheint meist nicht erwähnenswert. Held:innen sind dagegen geschlechtlich markiert und fordern die Grenzen binärer Geschlechterordnungen heraus.

Wir zeigen die Verknüpfung von Maskulinität und Helden-tum einerseits auf, andererseits problematisieren wir sie. Unsere Überlegungen bleiben daher nicht bei Männern und Helden stehen, sondern verstehen sich als feministische Dekonstruktion von singulärem männlichem Heldentum. Anhand von empirischen Fallbeispielen werden vertiefende Einblicke in die Verbindung des Heroischen mit Maskulinität, Normativität von Männlichkeiten, Marginalisierungen von Männern, Grenzüberschreitungen von Frauen sowie subversiven queeren Feminismen angeboten.

Mit Beiträgen von: Andreas Plackinger, Vera Marstaller, Rebecca Heinrich, Joachim Grage, Olmo Götz und Cornelia Brink.

Andreas Plackinger (Kunstgeschichte), **Vera Marstaller** (Zeitgeschichte), **Rebecca Heinrich** (Germanistik), **Joachim Grage** (Skandinavistik), **Olmo Götz** (Islamwissenschaft) und **Cornelia Brink** (Neuere und Neueste Geschichte) haben über vier Jahre gemeinsam im DFG-Sonderforschungsbereich 948 »Helden – Heroisierungen – Heroismen« an der Universität Freiburg zum Zusammenhang von Held:innen und Geschlechterordnungen gearbeitet. Von Promotion bis Professur waren in diesem Autor:innenkollektiv alle Phasen des akademischen Werdegangs vertreten. Die jeweiligen fachlichen Zugänge der Autor:innen treffen sich in einem gemeinsamen Interesse an kulturwissenschaftlichen Fragestellungen, feministischer Theoriebildung und Phänomenen der Gewalt, insbesondere in einer intersektionalen und interdisziplinären Perspektive.

Inwiefern Umbrüche und Heroisierungen einander bedingen, thematisieren Fallstudien von der Antike bis zur Zeitgeschichte. Diese Zusammenschau macht Spezifika wie Muster von Helden(um)deutungen sichtbar.



Umbrüche und Umdeutungen

Heroisierungen in historischer Perspektive

Heroisierungen in historischer Perspektive zu betrachten, eröffnet den Blick auf Spezifika wie auf Muster ausgewählter Verehrungszusammenhänge. Beides zugleich macht diese Zusammenschau von Fallstudien sichtbar: von der Antike bis zur Zeitgeschichte, von Zentralasien über Europa bis nach Nordamerika, quer durch unterschiedliche Gesellschaften und Religionen. Sie gelten wirkmächtigen Erzählungen mitsamt den jeweiligen Akteuren und Interessen, Kulturen und Deutungsmustern – und insbesondere den Aushandlungsprozessen, aus denen einzelne Helden oder Heldenkollektive hervorgehen: als symbolisch verdichtete Ideale, die Gemeinschaften stiften, gerade auch in der Abgrenzung von anderen Gemeinschaften und deren Helden. Einschlägige Heroisierungen entstehen zumal in Zeiten des Umbruchs, ob nun im Appell an den beabsichtigten Wandel oder aber an die zu verteidigende Tradition; eine mobilisierende Funktion kommt ihnen auch im Rahmen von Kriegen und Bürgerkriegen zu; beides ist wiederum oftmals mit gewandelten Raumordnungen verbunden, die sich in der Verehrung spezifischer Heldenfiguren festigen. Sie werden erinnert und vergessen, reaktiviert und verdrängt, umgeformt und neu geschaffen. So zeigt dieses Buch auf, inwiefern Erzählungen von Helden – und Heldinnen – insbesondere als Moderatoren des Umbruchs dienen.

Mit Beiträgen von: Georg Eckert, Johanna Pink, Jürgen Dendorfer, Peter Eich, Tim Epkenhans, Dietmar Neutatz, Sitta von Reden.

Die Autorinnen und Autoren waren zwischen 2021 und 2024 im Teilprojekt S1 »Umbrüche und Umdeutungen« des DFG-Sonderforschungsbereichs 948 »Helden – Heroisierungen – Heroismen. Transformationen und Konjunkturen von der Antike bis zur Moderne« der Universität Freiburg wissenschaftlich tätig.

Georg Eckert (Neuere Geschichte); **Johanna Pink** (Islamwissenschaft); **Jürgen Dendorfer** (Mittelalterliche Geschichte); **Peter Eich** (Alte Geschichte); **Tim Epkenhans** (Islamwissenschaft); **Dietmar Neutatz** (Neuere und Osteuropäische Geschichte); **Sitta von Reden** (Alte Geschichte).



Umbrüche und Umdeutungen

Heroisierungen in historischer Perspektive

Herausgegeben von Sonderforschungsbereich 948
»Helden – Heroisierungen – Heroismen«

ca. 456 S., ca. 20 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 28,00 € (D); ca. 28,80 € (A)

ISBN 978-3-8353-5707-5

28.08.2024 WG 1559



Otto Stern – Physiker, Nobelpreisträger, Wissenschaftsrevolutionär

Karin Reich und Horst Schmidt-Böcking Otto Stern (1888–1969) und seine Jahrhundert- experimente, die die Welt der Physik revolutionierten



Karin Reich und Horst Schmidt-Böcking
**Otto Stern (1888–1969) und seine
Jahrhundertexperimente, die die Welt
der Physik revolutionierten**

Wissenschaftler in Hamburg, Bd. 9.
Herausgegeben von Ekkehard Nümann

ca. 336 S., ca. 120 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 28,00 € (D); ca. 28,80 € (A)
ISBN 978-3-8353-5770-9
24.07.2024 WG 1558

Otto Stern promovierte 1912 in Breslau in physikalischer Chemie. Er wirkte in Prag, Zürich und Frankfurt am Main, wo am 8. Februar 1922 das weltberühmte Stern-Gerlach-Experiment stattfand, sowie in Rostock und Hamburg. Dort entstanden in der Zeit von 1923 bis 1933 in Zusammenarbeit mit einem großartigen Forscherteam dreißig fundamentale Arbeiten zur Molekularstrahlmethode, darunter die Messung des magnetischen Moments des Protons. Sterns Weg in die erzwungene Emigration führte ihn 1933 in die USA, zunächst nach Pittsburgh und 1945 nach Berkeley. Er wurde 1943 mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet. In der Nachkriegszeit reiste er fast jedes Jahr nach Europa, um Kontakte mit ehemaligen Kollegen zu pflegen; Hamburg besuchte er nie wieder. Nach Sterns Tod fand zunächst vor allem in Hamburg, und später auch in Frankfurt am Main ein lebhaftes Gedenken an Otto Stern und seine so überaus erfolgreiche Molekularstrahlmethode statt.

Karin Reich, geb. 1941, studierte Mathematik, Physik und Astronomie in München und Zürich. Es folgten Promotion und Habilitation in Geschichte der Naturwissenschaften an der LMU München. Nach Professuren an der Fachhochschule für Bibliothekswesen und der Universität Stuttgart, war sie von 1995 bis zu ihrer Emeritierung 2007 Professorin für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik an der Universität Hamburg. Sie ist Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Erfurt, Hamburg und Göttingen.

Horst Schmidt-Böcking, geb. 1939, studierte Physik in Würzburg. Es folgten die Promotion und Habilitation in Heidelberg. Von 1982 bis zu seiner Emeritierung 2004 war er Professor für Atom- und Molekülphysik an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Er wurde mit zahlreichen Preisen und Ehrungen ausgezeichnet, etwa 2009 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse sowie 2018 mit der Ehrendoktorwürde der Universität Kassel sowie zuletzt 2023 mit der Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Physikalischen Gesellschaft.

Otto Stern (1888–1969) erschuf die Molekularstrahlmethode und eröffnete damit ein neues Forschungsgebiet, durch das die Quantenmechanik folgenreich revolutioniert wurde.

Carl Rathjens – ein deutscher Außenseiter und selbstkritischer Europäer im Zeitalter der Extreme



Stefan Buchen Carl Rathjens (1887–1966) Geschichte eines Nonkonformisten

Der promovierte Geograph Carl Rathjens zog als überzeugter Nationalist in den Ersten Weltkrieg – und kehrte als Nationalismuskritiker daraus zurück. So lehrten ihn zunächst die Kriegserfahrungen, später dann besonders seine Forschungsreisen in den Nahen Osten die Rolle Europas in der Welt infrage zu stellen: Im Jemen sah er, wie die europäischen Kolonialmächte um ihre Vorherrschaft und die Einheimischen um ihre Selbstbehauptung rangen. Da er dort die jüdischen Gemeinden intensiv kennenlernte, beobachtete er anfangs auch die europäischen Zionistinnen und Zionisten und die Bemühungen um ihre Auswanderung nach Palästina/Israel mit Skepsis. Spätestens jedoch mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten sah Rathjens den Zionismus mit anderen Augen: Er stand mit vielen deutschen Jüdinnen und Juden in freundschaftlichen, wissenschaftlichen und sogar geschäftlichen Beziehungen und erkannte, dass der deutsche Nationalismus untrennbar mit einem menschenfeindlichen Antisemitismus verbunden war. Als Systemkritiker wurde er 1933 aus seiner Stellung im Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv entlassen und lebte fortan in prekärer Situation. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs lehrte Rathjens als Honorarprofessor für Geographie an der Universität Hamburg und blieb dem Nahen Osten als Reiseziel bis ins Alter treu.

Stefan Buchen, geb. 1969, ist Journalist beim Norddeutschen Rundfunk und wurde für seine Arbeit mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Er studierte Arabische Sprache und Literatur an der Universität Tel Aviv und begann seine journalistische Laufbahn 1996 bei der Nachrichtenagentur AFP in Jerusalem.

Veröffentlichungen in Wort, Ton und Bild zum Nahen Osten und zum Verhältnis zwischen Europa und der arabischen Welt, so etwa die Dokumentation »Die Lügen vom Dienst – Der BND und der Irakkrieg« (2010).

Carl Rathjens (1887–1966) war promovierter Geograph und Nah-Ost-Reisender. Seine Erfahrungen in der Welt halfen ihm, rechtzeitig auf geistigen Abstand zu seiner Heimat Deutschland zu gehen. Wer seinem Weg folgt, lernt die deutsche Geschichte und Orientpolitik im 20. Jahrhundert neu kennen.



Stefan Buchen
Carl Rathjens (1887–1966)
Geschichte eines Nonkonformisten
Wissenschaftler in Hamburg, Bd. 10.
Herausgegeben von Ekkehard Nümann
ca. 400 S., ca. 70 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 36,00 € (D); ca. 37,00 € (A)
ISBN 978-3-8353-5407-4
28.08.2024 WG 1558



Dieses Buch präsentiert erstmals umfangreiche Auszüge aus Flitners unveröffentlichten Tagebüchern und wertet neu entdecktes Archivmaterial aus.

Meike G. Werner und Rainer Hering Katakombenzeit

Wilhelm Flitner in Hamburg 1929–1969



Meike G. Werner und Rainer Hering
Katakombenzeit
Wilhelm Flitner in Hamburg 1929–1969
Wissenschaftler in Hamburg, Bd. 11.
Herausgegeben von Ekkehard Nümann
ca. 320 S., ca. 60 z.T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. 28,00 € (D); ca. 28,80 € (A)
ISBN 978-3-8353-5638-2
27.11.2024 WG 1941

Wilhelm Flitner (1889–1990) gehört zu den einflussreichsten deutschen Bildungstheoretikern. Von 1929 bis 1957 lehrte er an der Hamburger Universität. Hier organisierte Flitner mit großem Erfolg die akademische Lehrerbildung. 1933 publizierte er seine »Systematische Pädagogik«. Nicht zuletzt engagierte er sich kritisch in der universitären Selbstverwaltung.

Durch die jüdische Herkunft seiner Frau Elisabeth gefährdet und von den Nazis faktisch kaltgestellt, wurden die Jahre unter Hitler für Flitner mehr und mehr zur »Katakombenzeit«. In seiner inhaltlichen Arbeit konzentrierte er sich notgedrungen auf die Traditionen des christlichen Humanismus und auf Goethes Spätwerk. Unterdessen trafen sich Mitglieder der Hamburger Weißen Rose in seinen Seminaren.

Die Rückkehr in die europäisch christliche Wertegemeinschaft bestimmen nach 1945 Flitners Mitwirkung am Wiederaufbau der Hamburger Universität und seine Beratertätigkeit in der Bildungspolitik der jungen Bundesrepublik.

Meike G. Werner lehrt als Professorin für German and European Studies an der Vanderbilt University (USA).

Veröffentlichungen u. a.: Gruppenbild mit Max Weber (2023); Germany's Other Modernism. The Jena Paradigm (2023; deutsch: Moderne in der Provinz, 2003); Ein Gipfel für Morgen (Hg., 2021). Werner hat den Nachlass von Wilhelm und Elisabeth Flitner weitgehend geordnet und erschlossen.

Rainer Hering leitet das Landesarchiv Schleswig-Holstein und lehrt als Professor an den Universitäten Hamburg und Kiel Neuere Geschichte und Archivwissenschaft.

Veröffentlichungen u. a.: Deuten und streiten, suchen und finden (Mithg., 2023); Kirchengeschichte kontrovers (Mithg., 2022); Fatima und Richard (Mitvf., 2017).

Wilhelm Flitner (1889–1990) wirkte von 1929 bis 1957 als Professor für Erziehungswissenschaft in Hamburg. 1933 marginalisiert, entfaltete er nach 1945 eine bedeutende akademische Lehre und weit über Hamburg hinaus wirkende Beratungstätigkeit. Mit seinem Lehrbuch der »Allgemeinen Pädagogik« (1950) und der »Grundlegenden Geistesbildung« (1965) prägte er das Profil seines Faches und die Gymnasialreformen bis in die 60er-Jahre.

**Raumgreifende Inszenierungen der Vergänglichkeit und transformierte Lieblingsstücke.
Ein akzentuierter Einblick in das Schaffen des Bildhauers Thomas Rentmeister**



Arne Rautenberg und Friederike Quander Thomas Rentmeister d23

Der international renommierte Bildhauer Thomas Rentmeister wuchs im Münsterland auf: in einem Haus mit roten Klinkern und Spitzdach – dort, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Während in den gar nicht so fernen Rheinmetropolen Minimal- und Konzeptkunst den Ton angaben, knabberte Familie Rentmeister in den Wirtschaftswunder-Sechzigern Chips und Flips zur ZDF-Hitparade, zum Frühstück kam Nutella auf den Tisch und im Badezimmer stand allzeit Penaten-Creme bereit.

Bis heute liefert das kleinbürgerliche Heim in der Dorfstraße 23 in Reken Thomas Rentmeister Impulse für seine Skulpturen und raumgreifenden Installationen. Bis heute schöpft er aus der Welt der Waren und aus einer Kindheit, die von Maßregelung und ländlicher Freiheit geprägt war – längst aber auch aus der jüngeren Kunstgeschichte. Die Arbeit mit einfachen, geometrischen Strukturen, mit Prinzipien wie Wiederholung und Akkumulation gehört zu Rentmeisters Herangehensweise ebenso wie ein unerwarteter Material-Clash, Slapstick und Pop.

Arne Rautenberg, geb. 1967, ist Dichter und Künstler. 2020 erhielt er das Hermann-Hesse-Stipendium und den Kulturpreis der Stadt Kiel. 2022/23 war er Preisträger der Villa Massimo in Rom, 2024 ist er Inhaber der Joseph-Breitbach-Poetikdozentur in Koblenz. Zuletzt erschienen die Gedichtbände »betrunkenen wälder« (2021) und »sekundenfrühling« (2023).

Friederike Quander, geb. 1992, ist Kunsthistorikerin, Kuratorin und Journalistin. Sie hat in Hamburg, Rom und Berlin Kunstgeschichte studiert. Nach ihrem wissenschaftlichen Volontariat in der Kunsthalle Bremen arbeitet sie an ihrer Promotion über mittelalterliche Darstellungen von Weltraum und Weltzeit im Kirchenraum.



Arne Rautenberg und Friederike Quander
Thomas Rentmeister
d23

Herausgegeben von der Stiftung
Niedersachsen

Kunst der Gegenwart in Niedersachsen, Bd. 79.
Herausgegeben von der Stiftung
Niedersachsen

ca. 80 S., zahlreiche farbige Abb., geb.

ca. 20,00 € (D); ca. 20,60 € (A)

ISBN 978-3-8353-5659-7

28.08.2024 WG 1580



Rolf Nesch (1893–1975) war ein virtuoser Graphiker – mit der Entwicklung des Metalldrucks und dessen Überführung in reliefartige Materialbilder ist er unvergessen.

Rolf Nesch

Die Hamburger Sammlung von Klaus Friedrich Meyer



Rolf Nesch

Die Hamburger Sammlung
von Klaus Friedrich Meyer

Herausgegeben von Ekkehard Nümann

ca. 160 S., ca. 144 farbige Abb., geb.

ca. 29,00 € (D); ca. 29,90 € (A)

ISBN 978-3-8353-5763-1

30.10.2024 WG 1580

Hamburger Brücken, das Leben auf St. Pauli, Heringsfang auf den Lofoten, Einblicke ins norwegische Theater und Fabelwesen – das alles begegnet uns im Werk von Rolf Nesch. Ende der 1920er Jahre entwickelt der Oberesslinger den Metalldruck: Er durchätzt Druckplatten, arbeitet mit beweglichen Elementen, lötet Metallnetze und Lochdraht auf die Druckplatten, durch die sich beim Druck das Büttchen erhebt. Sein künstlerischer Erfolg in Hamburg wird durch die Macht ergreifung der Nationalsozialisten unterbrochen, bereits 1933 verlässt er seine Heimat Richtung Norwegen. Dort entstehen zahlreiche Metalldrucke und Materialbilder. 1946 erhält Nesch die norwegische Staatsbürgerschaft und hat bis heute einen festen Platz im Kanon der norwegischen Kunstgeschichte.

Der Hamburger Sammler Klaus Friedrich Meyer besitzt mit rund 150 Werken die größte Nesch-Sammlung außerhalb Norwegens.

Die Kunsthistorikerin Ina Hildburg-Schneider führt die Leserinnen und Leser in Leben, Werk und Technik Neschs ein und richtet einen besonderen Blick auf die beeindruckenden, bisher wenig bearbeiteten Materialbilder.

Rolf Nesch (1893–1975) war ein deutsch-norwegischer Maler und Graphiker. Nach einer Lehre als Dekorationsmaler studierte er ab 1912 an der Kunstakademie in Dresden. 1933 übersiedelte Nesch nach Norwegen. Nach Ausstellungen in Oslo, Kopenhagen und 1949 in New York folgten zahlreiche weitere Ausstellungen in Europa. 1962 stellte er auf der Biennale in Venedig aus.

Ina Hildburg-Schneider, geb. 1984, studierte Kunstgeschichte, Kommunikationswissenschaft und Historische Hilfswissenschaften. 2013 kuratierte sie am Kunsthaus Städt die Ausstellung »Rolf Nesch. Ein stiller Revolutionär«, seither beschäftigt sie sich mit dem Werk des Künstlers.

Ekkehard Nümann, geb. 1945, ist seit 1989 Vorsitzender des Vorstands der Freunde der Kunsthalle in Hamburg, seit 2003 Präsident des Bundesverbandes der Fördervereine deutscher Museen für bildende Kunst e.V. Seit 2004 Präsident der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung, 2011 Gründungsmitglied und Vorsitzender des Vorstands Stiftung Armin Sandig e.V. sowie langjähriges Fördermitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg.

Eine Auswahl von Zeichnungen aus dem Nachlass von Armin Sandig, der sich auch hier als Virtuose im Umgang mit den unterschiedlichsten Techniken erweist.



Armin Sandig Zeichnungen

Lust an erotischen Posen, manchmal ins Skurrile übersteigert, hingebungsvolles Zeichnen nach jungen weiblichen Modellen, das mag überraschen bei einem Künstler, der in seiner Malerei, abstrakt und expressiv, Figuren und Landschaften einzig aus der Phantasie heraus erschuf. Armin Sandig beweist hier mit sicherem Strich und genauen Künstlerauge seine Fähigkeit zur naturalistischen Darstellung.

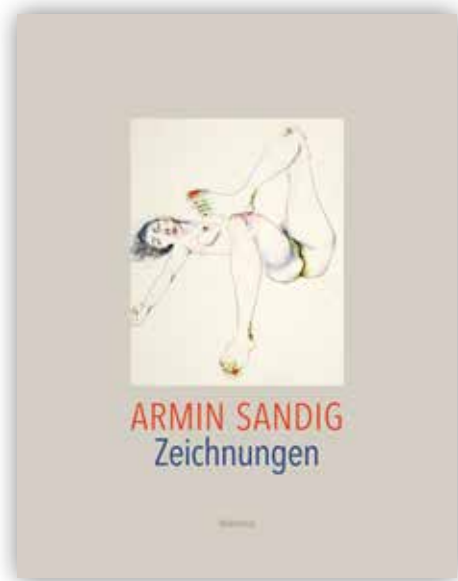
Aktzeichnen in der intimen Atmosphäre des Ateliers wurde für Sandig zur Leidenschaft, die mehr als 1000 Blätter hervorbringt, ausgelöst nicht zuletzt durch einen Lehrauftrag an der Hafen-City-Universität Hamburg, wo Sandig viele Jahre Akt- und Porträt-Zeichnen unterrichtete. Einen weiteren Aspekt in seinem zeichnerischem Schaffen bilden kleine, oft farbige Karikaturen. Humorvolle oder groteske Szenen, gezeichnet wie nebenbei, beim Vorlesen und Zuhören. Der literarische Text dient Sandig dabei als Anregung der Phantasie zu eigenen, parallelen Bilderfindungen.

Textbeiträge des Publizisten Hanjo Kesting, mit dem Sandig befreundet war, und von Architektur-Professor Helmut Rogawski bereichern diesen 100 Abbildungen umfassenden Bildband.

Armin Sandig (1929–2015), Maler und Grafiker, stand anfangs unter dem Einfluss des Expressionismus und wandte sich später der abstrakten Malerei zu. Für seine Arbeiten wurde er mit vielen Preisen geehrt. Von 1980 bis 2011 war er Präsident der Freien Akademie der Künste der Hansestadt Hamburg. Er unterrichtete mehr als 30 Jahre an der Hamburger Fachhochschule für Architektur Akt- und Porträtzeichnen.

Ekkehard Nümann, geb. 1945, ist u. a. Präsident des Bundesverbandes der Fördervereine deutscher Museen für bildende Kunst und ehemaliger Präsident der World Federation of Friends of Museums, zudem Gründungsmitglied und Vorsitzender des Vorstands Stiftung Armin Sandig.

Annette Bätjer, geb. 1959, lebt als freie Malerin in Hamburg. 1987 begann ihre Lebenspartnerschaft mit Armin Sandig, mit dem sie gemeinsame Malreisen unternahm. Sie betreut heute den künstlerischen Nachlass Armin Sandigs als Vorstandsmitglied der Stiftung Armin Sandig e. V.



Armin Sandig
Zeichnungen

Herausgegeben von Ekkehard Nümann.
Konzeption und Realisierung: Annette Bätjer

Mit Textbeiträgen von Hanjo Kesting
und Helmut Rogawski

ca. 144 S., ca. 136 Abb., geb.
ca. 28,00 € (D); ca. 28,80 € (A)
ISBN 978-3-8353-5671-9
25.09.2024 WG 1583



Was war DDR-Literatur wirklich, und wie war dieser eigentümliche historische Zeit-Ort beschaffen, der sie – vier lange Jahrzehnte und auf engem Raum – prägte?

Wolfgang Emmerich

Am anderen Zeit-Ort

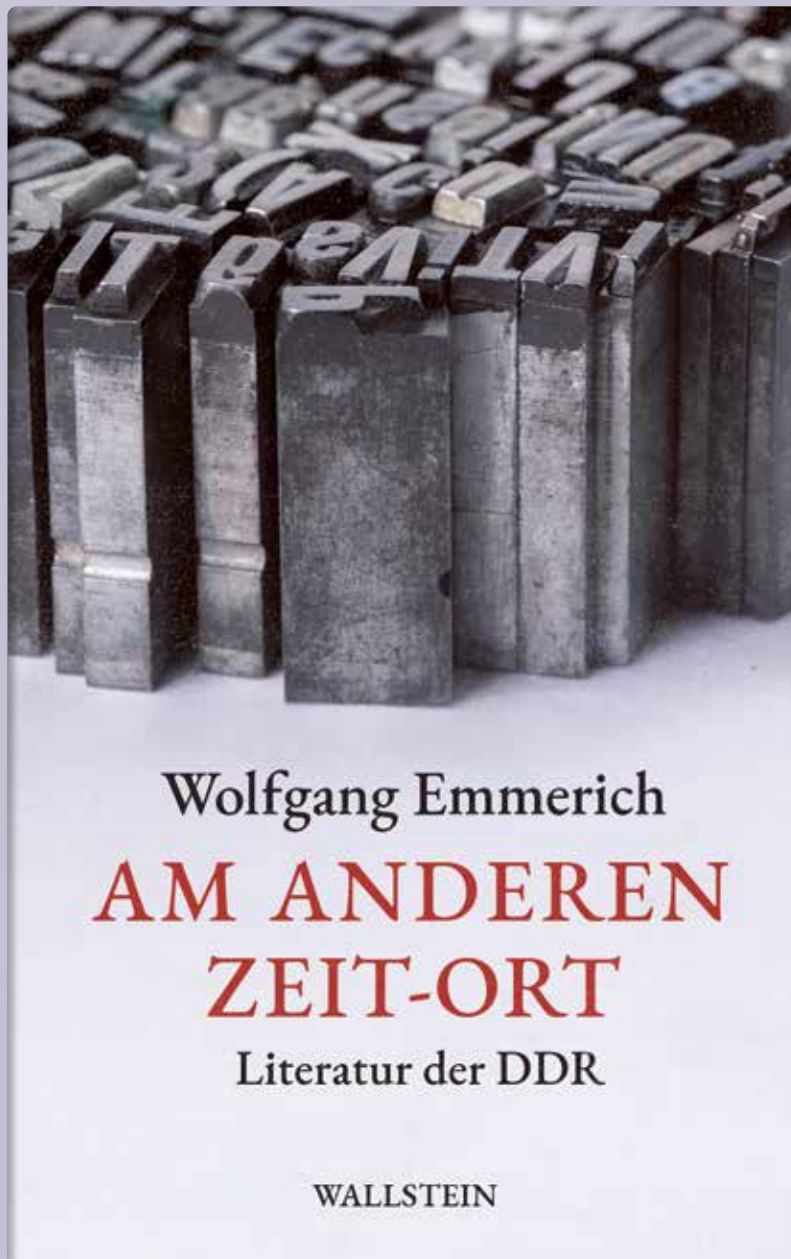
Literatur der DDR

Wen interessiert heute noch die Literatur aus der DDR? Das Feld der deutschsprachigen Literatur hat sich gegenüber dem Wendejahr 1989/90 mit einer Rasanz verändert, die kein Mensch auch nur annähernd hätte voraussagen können. Die literarischen Koryphäen aus dem Westen wie aus dem Osten leben nicht mehr. Vor allem aber hat der massenhafte Zustrom von jungen Migrantinnen und Migranten die Deutsch schreibende Autorenschaft so gravierend verändert, dass die Divergenzen zwischen westdeutschen und ostdeutschen Literaturproduzenten kaum noch wahrgenommen werden. Vielleicht liegt darin eine Chance, die Qualitäten einer Literatur neu kennenzulernen, die allzu lange als rein ideologisch ins Abseits gestellt wurde.

Aber was war DDR-Literatur wirklich? Und wie nähert man sich ihr am besten? Wie war dieser eigentümliche historische Zeit-Ort (Chronotopos) beschaffen, der auch die Literatur – vier lange Jahrzehnte und auf abgeschlossenem engem Raum – so stark prägte? In welches existenzielle Dilemma waren die Akteure gestellt, die als schreibende Intellektuelle gegen Zensur und Repression anzukämpfen versuchten? Wolfgang Emmerich stellt solche grundsätzlichen Fragen und exemplifiziert sie anschaulich anhand der Texte bedeutender Autorinnen und Autoren.

Wolfgang Emmerich, geb. 1941, war als Professor für deutsche Literaturgeschichte und Kulturwissenschaft an der Universität Bremen tätig.

Veröffentlichungen u. a.: Nahe Fremde. Paul Celan und die Deutschen (2020); Gottfried Benn (2006); Paul Celan (1999); Lyrik des Exils (Hg. 1985); Kleine Literaturgeschichte der DDR (1981/1996).



Wolfgang Emmerich
Am anderen Zeit-Ort
Literatur der DDR

ca. 304 S., geb.,
Schutzzumschlag
ca. 26,00 € (D); ca. 26,80 € (A)
ISBN 978-3-8353-5704-4
Auch als E-Book
25.09.2024 WG 1562

»ohne Ideologie, Polemik und methodische Mätzchen«

Süddeutsche Zeitung über Emmerichs
»Kleine Literaturgeschichte der DDR«



Über literarische Inszenierungsformen einer Emotion, deren zentrale Bedeutung für die Geschichte von Tragödie und Trauerspiel noch kaum erforscht wurde: den Hass.

Feindschaft – Verachtung

Inszenierungsformen des Hasses im Drama

1600–1800



Feindschaft – Verachtung

Inszenierungsformen des Hasses im Drama
1600–1800

Herausgegeben von Oliver Völker

ca. 264 S., geb., Schutzumschlag

ca. 29,00 € (D); ca. 29,90 € (A)

ISBN 978-3-8353-5765-5

27.11.2024 WG 1562

Hass ist keiner beweglichen, dialoghaften Rede angehörig, sondern zielt auf das Verstummen, die Herabwürdigung und die Zerstörung seines Gegenstands. Trotz oder gerade aufgrund dieser Grenzsituation zum Bereich der körperlichen Gewalt gewinnt hasserfülltes Sprechen besonders im Drama eine hohe Dynamik und Intensität.

Aus einer komparatistischen Perspektive untersuchen die Beiträge des vorliegenden Bandes die Bedeutung von Hass, Feindschaft und Verachtung für die Geschichte von Tragödie und Trauerspiel. Sie eröffnen sowohl medienhistorische Fragen nach der Inszenierung von Emotionen als auch Bezüge zu historischen Gewalt- und Kriegserfahrungen und legen die poetologischen, rhetorischen, ästhetischen und politischen Bedeutungen einer Emotion frei, die von der Forschung noch immer vernachlässigt wird. Im Fokus auf das 17. und 18. Jahrhundert tritt eine Konstellation in den Blick, in der die ihrer Dauer nach langfristige, auf die Vernichtung ihres Gegenstandes ausgerichtete Emotion des Hasses besonders produktiv ist.

Oliver Völker, geb. 1983, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt.

Veröffentlichungen u. a.: Zwischen Sprache und Gewalt: Zur Rhetorik von Bann und Fluch im Drama (Mithg., 2024); Langsame Katastrophen: Eine Poetik der Erdgeschichte (2021).

Eine Wiederentdeckung: Leben und Werk des vergessenen Dichters Michael Beer, den seine Trauerspiele berühmt machten und der zeitlebens gegen den »Risches«, den Antisemitismus, zu kämpfen hatte.



Ernst Osterkamp

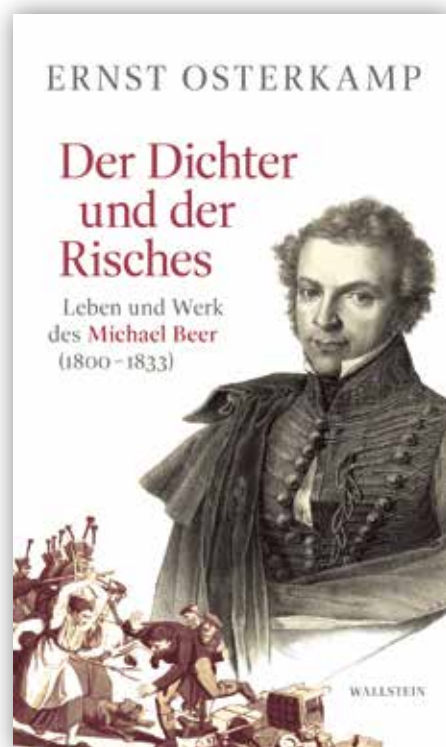
Der Dichter und der Risches

Leben und Werk des Michael Beer (1800–1833)

Der früh verstorbene und nach seinem Tod bald vergessene Dichter Michael Beer gehörte mit seinen Trauerspielen »Der Paria« und »Struensee« zu den erfolgreichsten deutschen Dramatikern seiner Zeit. Ernst Osterkamp stellt erstmals Leben und Werk des aus einem angesehenen jüdischen Elternhaus stammenden Michael Beer dar. Dabei tritt eine auf vielfache Weise für das literarische Leben des ersten Jahrhundertdrittels repräsentative Gestalt mit herausragenden künstlerischen und politischen Beziehungen hervor. Beer war ein Kosmopolit, der in Paris, Neapel und München genauso zu Hause war wie in seiner Geburtsstadt Berlin und spannungsvoll freundschaftliche Beziehungen zu Karl Immermann, Heinrich Heine und Ludwig Börne unterhielt. Er verfügte über ein beeindruckendes Verständnis für die Formprobleme des Dramas in seiner Zeit, besonders für die Gattungskonkurrenz von Oper und Drama (sein ältester Bruder war der gefeierte Opernkomponist Giacomo Meyerbeer) und für Möglichkeit und Unmöglichkeit des historischen Dramas. Dem Antisemitismus, dem »Risches«, widersetzte er sich mit ganzer Kraft. Osterkamps einfühlsame Beschreibung von Leben und Werk Michael Beers erscheint nun 200 Jahre nach der von Goethe unterstützten Weimarer Aufführung des »Paria« am 6. November 1824, in dem Beer das jüdische Schicksal des Ausgegrenztseins im Spiegel des indischen Kastenwesens reflektiert hat. Das aber wollte Goethe nicht wahrnehmen ...

Ernst Osterkamp, geb. 1950, war von 1992 bis 2016 Professor für Neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin, von 2017 bis 2023 war er Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

Zuletzt erschienen: *Sterne in stiller werdenden Nächten. Lektüren zu Goethes Spätwerk* (Frankfurt 2023); *Felix Dahn oder Der Professor als Held* (München 2019); *Caroline von Humboldt und die Kunst* (Berlin 2017).



Ernst Osterkamp
Der Dichter und der Risches
Leben und Werk des Michael Beer (1800–1833)

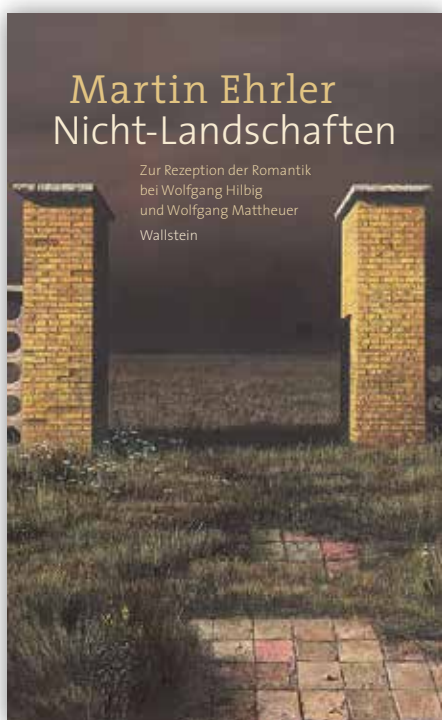
ca. 256 S., ca. 1 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5741-9
Auch als E-Book
26.06.2024 WG 1560



In ihren Portraits von Industrielandschaften setzten Wolfgang Hilbig und Wolfgang Mattheuer auf ein ganz ähnliches Verfahren: eine Verkehrung romantischer Modi der Natur- und Landschaftsdarstellung.

Martin Ehrler Nicht-Landschaften

Zur Rezeption der Romantik bei Wolfgang Hilbig und Wolfgang Mattheuer



Martin Ehrler

Nicht-Landschaften

Zur Rezeption der Romantik bei Wolfgang Hilbig und Wolfgang Mattheuer

ca. 320 S., ca. 28 z. T. farbige Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 39,00 € (D); ca. 40,10 € (A)

ISBN 978-3-8353-5748-8

Auch als E-Book

11.09.2024 WG 1562

In den Werken des Schriftstellers Wolfgang Hilbig und des Malers Wolfgang Mattheuer bildet die Landschaft rund um Leipzig eine wichtige Konstante. Die seinerzeit vor allem durch die DDR-Braunkohleindustrie und ihren Raubbau zunehmend geschändete Gegend galt als eine der dreckigsten in ganz Europa. Ein dort zu Tage tretendes, zerrüttetes Mensch-Natur-Verhältnis war auch Sinnbild eines gescheiterten Staates und seines Systems. Von daher war eine künstlerische Auseinandersetzung mit ihr vor einem doppelten Hintergrund problematisch. Zum einen weil die Ausmaße der Zerstörung historisch unvergleichlich waren, zum anderen weil die ästhetische Kategorie der Landschaft zu DDR-Zeiten per se als eine politische verstanden werden musste. Hilbig und Mattheuer versuchten dem zu begegnen, indem sie in der Adaption und Revision der vor allem durch die Romantiker entwickelten Verfahren der Landschaftsdarstellung einen Zugang suchten, der beiden Problematiken Rechnung trug.

Martin Ehrler, geb. 1989, ist Literaturwissenschaftler. Zuletzt war er Mitglied des Forschungsprojektes »Experimentierfeld Dorf« und des DFG-Graduiertenkollegs »Modell Romantik«. Seine Forschungsschwerpunkte sind vor allem die Ästhetisierung von Industrielandschaften, Aktualisierungen des Romantischen und autofiktionales Schreiben.

Veröffentlichungen u. a. zu Einar Schleef, Friedrich von Hardenberg und Wolfgang Hilbig.

Kulturpolitische Geschichte des Scheffelbunds im historischen Kontext seit der Gründung 1924 und seine Entwicklung als Literarische Gesellschaft bis in die Gegenwart



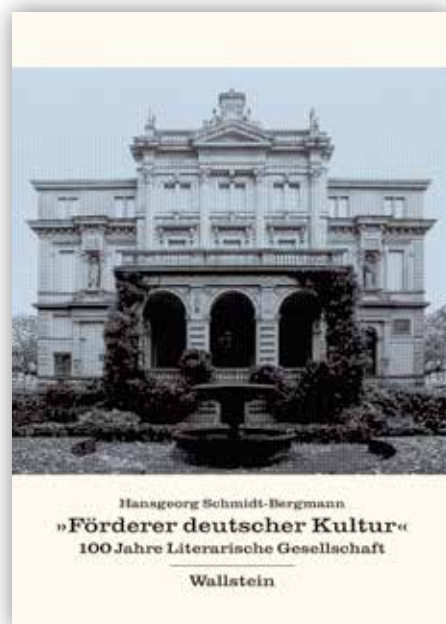
Hansgeorg Schmidt-Bergmann

»Förderer deutscher Kultur«

100 Jahre Literarische Gesellschaft

Im Jahr 1924 wurde in Heidelberg der Scheffelbund gegründet. Ziel war es, die Werke Joseph Victor von Scheffels (1826–1886) zu publizieren, den umfangreichen Nachlass zu betreuen und wissenschaftlich zu bearbeiten. Die Gründung war eine Reaktion auf die radikale Veränderung des literarischen Markts in der kulturell pulsierenden Weimarer Republik. Die hohen Auflagenzahlen des »Trompeter von Säckingen« (1853), des historischen Romans »Ekkehard« (1855) und der in den Burschenschaften beliebten Gedichte waren nach der Jahrhundertwende angesichts von Expressionismus und Neuer Sachlichkeit eingebrochen. Das konservative Bürgertum musste sich gegen die industrielle Massengesellschaft ideologisch neu formieren. Einen Anteil daran hatte in den 1920er Jahren der Scheffelbund, auch mit dem 1926 eröffneten Literaturmuseum in Karlsruhe. Seit 1928 vergibt die Literarische Gesellschaft mit dem Scheffel-Preis für die beste Abiturleistung im Fach Deutsch einen der wichtigsten Schulförderpreise Deutschlands. Die Jubiläumsschrift folgt der kulturpolitischen Geschichte des Scheffelbunds seit der Gründung 1924 und thematisiert die Neuanfänge der zum »Volksbund für Dichtung« umbenannten kulturell bedeutsamen Institution nach 1945 und der Literarischen Gesellschaft seit 1972 bis in die digitale Gegenwart.

Hansgeorg Schmidt-Bergmann, geb. 1956, lehrt Literaturwissenschaft an der Universität Karlsruhe (KIT). Er wurde über den Lyriker Nikolaus Lenau promoviert und mit einer Arbeit über den Berliner Expressionismus habilitiert. Gastprofessuren führten ihn nach Marburg, Bratislava (Slowakei) und Wien. Er war Herausgeber der Schriften Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzlers und publizierte zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts und zur Avantgarde (Futurismus). Seit 1998 ist er Geschäftsführender Vorsitzender der Literarischen Gesellschaft, der mit 7.000 Mitgliedern größten literarischen Vereinigung in Europa, und Leiter des Museums für Literatur Karlsruhe. Seit 2003 ist er Herausgeber der Literaturzeitschrift »allmende«. Bereits in 3. Auflage erschien »Johann Peter Hebel. Gesammelte Werke. Kommentierte Lese- und Studienausgabe in sechs Bänden« (2019), deren Herausgeber er ist.



Hansgeorg Schmidt-Bergmann
»Förderer deutscher Kultur«
100 Jahre Literarische Gesellschaft

ca. 200 S., ca. 80 z. T. farbige Abb., brosch.
ca. 22,00 € (D); ca. 22,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5689-4
27.11.2024 WG 1560



Gabriele Tergit – die Wiederentdeckung der letzten Jahre. Dieser Band widmet sich ihrem Leben und Werk: von den Anfängen in der Weimarer Republik, über Exil und Nachkriegszeit bis in die 1980er Jahre.

»Aber es wurde«

Zu Leben, Werk und Wiederentdeckung von Gabriele Tergit



»Aber es wurde«

Zu Leben, Werk und Wiederentdeckung
von Gabriele Tergit

Herausgegeben von Sandra Beck
und Thomas Wortmann

ca. 304 S., ca. 7 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 29,00 € (D); ca. 29,90 € (A)

ISBN 978-3-8353-5691-7

Auch als E-Book

30.10.2024 WG 1560

»**A**ber es wurde« – mit diesen Worten schließt das letzte Kapitel der »Effingers«. Die Neuauflage dieses epochalen Generationenromans führte 2019 zur Wiederentdeckung Gabriele Tergits. »Aber es wurde« ist auch eine treffende Beschreibung für die Rezeption einer Autorin, die als eine der ersten Gerichtsreporterinnen bekannt wurde und mit »Käsebier erobert den Kurfürstendamm« (1931) einen der Bestseller ihrer Zeit vorlegte. Als jüdische Autorin, die immer wieder über die Gewalttaten der Nationalsozialisten berichtete, musste sie 1933 emigrieren. Zum literarischen Feld der Nachkriegszeit erhielt sie keinen Zutritt. Tergit publizierte neben ihrer Arbeit als PEN-Sekretärin noch eine »Kleine Geschichte der Blumen« (1958), aber nie wieder einen Roman. Vor dem Hintergrund ihrer ersten Wiederentdeckung verfasste sie ihre Autobiographie »Etwas Seltenes überhaupt«, die 1983 posthum erschien.

Die Beiträge dieses Bandes widmen sich bekannten Texten wie dem »Käsebier«-Roman, den Gerichtsreportagen, den »Effingers«. Sie erschließen aber auch erstmals Werke wie die Autobiographie Tergits oder den erst aus dem Nachlass publizierten Roman »So war's eben«. Ziel ist es, der Wiederentdeckung Tergits durch Literaturkritik und Publikum die literaturwissenschaftliche Aufarbeitung folgen zu lassen.

Sandra Beck ist Akademische Rätin am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur und qualitative Medienanalyse an der Universität Mannheim. Zur deutschsprachigen Literatur vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart arbeitet sie mit Schwerpunkten auf Genregeschichte und -theorie, Literaturgeschichte sowie Literatur- und Kulturtheorie.

Thomas Wortmann ist seit 2018 Professor für Neuere deutsche Literatur und qualitative Medienanalyse an der Universität Mannheim. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die deutschsprachige Literatur vom 19. bis zum 21. Jahrhundert sowie das Theater und der Film.

Gabriele Tergit (1894–1982), eigentlich Elise Reifenberg, war nach Studium und Promotion freiberufliche Journalistin und Schriftstellerin in Berlin. 1933 floh sie in die Tschechoslowakei. Von dort wanderte sie nach Palästina, anschließend nach London aus.

Historische Konstellationen und aktuelle Entwicklungen der Avantgarde-Theorien – von Dada bis zum KunstAktivismus der Gegenwart



Wolfgang Asholt

Das lange Leben der Avantgarde

Eine Theorie-Geschichte

Dadaismus, Surrealismus, Konstruktivismus – die Avantgarden sind auch nach über hundert Jahren allgegenwärtig. Doch welche Bedeutung haben sie heute für die Kunst und Literatur?

Ausgehend von den historischen Avantgarden und ihren Ismen im 20. Jahrhundert, über die Neo-Avantgarden der 1960er, bis hin zur zweiten Avantgarde und dem KunstAktivismus der Gegenwart, zeigt der Romanist Wolfgang Asholt, wie sich die Avantgarden und ihre Theorien entwickeln, gegenseitig bedingen, voneinander abgrenzen und welche Herausforderung sie für Kunst und Literatur darstellen. Zu diesem Zweck befragt er sie darauf, wie sie sich zu Cornelius Castoriadis' Begriff des »Radikalen Imaginären« verhalten: Wie verändern die Avantgarden unsere Gesellschaft? Kann das Leben zur Kunst und die Kunst zum Leben werden? Und was kann der künstlerische Aktivismus heute von den Avantgarde-Theorien lernen?

Wolfgang Asholts Untersuchung knüpft dort an, wo Peter Bürgers »Theorie der Avantgarde« ihr Scheitern proklamiert und Paul Mann ihren Theorie-Tod verkündet hat, um zu zeigen, dass die Avantgarden nach wie vor sehr lebendig sind.



Wolfgang Asholt, geb. 1944, war von 2013 bis 2023 Honorarprofessor am Institut der Romanistik der HU Berlin, zuvor Professor für Romanische Literaturwissenschaft in Osnabrück sowie in Potsdam und Osnabrück. Er hat das Frankreich Jahrbuch (1995–2005) und Lendemains (2000–2012) (mit)herausgegeben und ist u. a. im Beirat der Revue des Sciences humaines und der Revue d'histoire littéraire de la France. Seit 2014 ist er Mitglied des Conseil von Cerisy, der Tagungsinstitution, an der der Nouveau Roman und die French Theory »erfunden« wurden.

Veröffentlichungen u. a.: Alexander Kluge. Cartographie d'une œuvre plurielle (Hg. mit Jean-Pierre Morel und Vincent Pauval) (2022); Avantgarde und Modernismus. Dezentrierung, Subversion und Transformation im literarisch-künstlerischen Feld (2014); Französische Literatur des 19. Jahrhunderts (2006.)

Wolfgang Asholt
Das lange Leben der Avantgarde
 Eine Theorie-Geschichte

ca. 480 S., geb., Schutzumschlag
 ca. 39,00 € (D); ca. 40,10 € (A)
 ISBN 978-3-8353-5756-3
 11.09.2024 WG



Eine Neudeutung im Zeichen der Form – der vermeintliche Antimodernist Rudolf Borchardt rückt erstmals in das Zentrum der Formtheorie der klassischen Moderne.

Ingo Stöckmann

Formverlangen

Rudolf Borchardts Formen



Ingo Stöckmann
Formverlangen
 Rudolf Borchardts Formen

ca. 632 S., geb., Schutzumschlag
 ca. 52,00 € (D); ca. 53,50 € (A)
 ISBN 978-3-8353-5702-0
 Auch als E-Book
 25.09.2024 WG 1562

Seit sich die Forschung zu Rudolf Borchardt deutlich belebt hat, reproduziert sie beharrlich das Bild eines kulturkonservativen Antimodernisten. Auch die breite editorische Erschließung seines Werks, die eine Gestalt von über-raschender Universalität und Dialogfreude sichtbar gemacht hat, hat an diesem Bild nichts geändert. Ingo Stöckmanns Buch »Formverlangen« lenkt den Blick demgegenüber auf die vielgestaltige literarische Formtheorie, die Borchardts Essays und Reden ausarbeiten – gleich ob sie vom Zusammenbruch der Überlieferung, ihrer »schöpferischen Restauration« in hoch ambitionierten Übersetzungs- und Editionsprojekten, von bewunderten Referenzautoren, historischen Architekturen und Kulturlandschaften, der entfesselten Wanderschaft von Menschen und Dingen durch die Katastrophen der Geschichte oder dem Schicksal der Philologien sprechen. Damit wird Borchardts Formdenken als zentrales Theorie-moment einer literarischen Moderne sichtbar, in der die rauschenden Sprachbeschwörungen und idiosynkratischen Konzeptwelten des Autors nie heimisch werden wollten. Dennoch gehören sie dieser Moderne an: In dem Maße, in dem der Name »Borchardt« im Rahmen der Studie nur der Name für ein Formproblem ist, ist Borchardts »Antimodernismus« ein Selbstmissverständnis des Autors.

Ingo Stöckmann, geb. 1968, Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. 2000 Promotion an der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum (2000); 2008 Habilitation am Fachbereich Literaturwissenschaft der Universität Konstanz (2008), seit 2010 W3-Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Veröffentlichungen (u. a.): Form. Theorie und Geschichte der formalistischen Ästhetik (2022); Naturalismus. Lehrbuch Germanistik (2011); Der Wille zum Willen. Der Naturalismus und die Gründung der literarischen Moderne 1880-1900 (2009); Die Souveränität der Literatur. Zum Totalitäre der Klassischen Moderne 1900-1933 (Mithg., 2008).

Wie schreiben interkulturelle Gegenwartsautor*innen über Heimat?
Die Studie gibt erstmalig Antwort darauf, indem sie das Aufspüren einer
hybriden Heimatästhetik in das Blickfeld stellt.



Heng Gilbert Barone

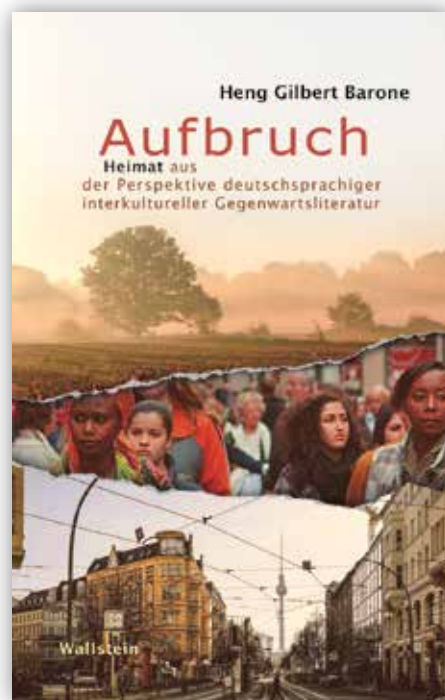
Aufbruch

Heimat aus der Perspektive deutschsprachiger interkultureller
Gegenwartsliteratur

Nicht selten ist im gesellschaftlichen Heimatdiskurs die Rede von der Unübersetzbarkeit des Wortes ›Heimat‹. So avanciert der Begriff zu einem hermetischen Konzept, dessen Verwendung auf den deutschsprachigen Kulturraum begrenzt scheint. Vor diesem Hintergrund untersucht die Studie, wie Gegenwartsautor*innen anderer kultureller Herkunft, die aber in deutscher Sprache literarische Texte veröffentlichen, Heimat narrativ entwerfen. Im Zentrum steht die These, dass das literarische Schreiben von Lena Gorelik, Melinda Nadj Abonji, José F. A. Oliver und Saša Stanišić Texte des Aufbruchs bzw. Aufbruchs-Texte hervorbringt – und dies in einem doppelten Sinn: Einerseits brechen die Protagonist*innen dieser Texte auf, um sich in einem anderen Land ein menschenwürdigeres Leben zu erarbeiten; andererseits brechen die Texte selbst überlieferte konservativ-ausgrenzende Vorstellungen von Heimat auf, die den Heimatdiskurs der Gegenwart maßgeblich mitbestimmen. Um die Auseinandersetzung der interkulturellen Literatur mit Heimat zu beschreiben, greift die Studie u. a. auf Homi K. Bhabhas postkoloniale Denkfigur der Hybridität zurück. Letztlich geht es ihr um das Aufspüren einer interkulturellen Heimatästhetik, die ein zukunftstaugliches Verständnis dieses omnipräsenten Konzepts ausformuliert.

Heng Gilbert Barone, geb. 1985, freischaffender Autor, studierte zunächst Germanistik und Pädagogik an der Universität Heidelberg, anschließend Germanistische und Allgemeine Literaturwissenschaft sowie Sprach- und Kommunikationswissenschaft an der RWTH Aachen. 2018–2021 Promotionsstipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung. Promotion 2022 an der philosophischen Fakultät der RWTH Aachen.

Zuletzt erschienen: Sprachheimat(en). Von der Romantik zur deutschsprachigen interkulturellen Gegenwartsliteratur. In: Fremde Heimaten – Heimat in der Fremde. Clemens Brentano und das Heimatgefühl seit der Romantik. Gem. mit Sanna Schulte und Sascha Turchardt (Hg.): Figuren des Provokativen und Subversiven. Körper und Sexualität multimedial. 2019.



Heng Gilbert Barone

Aufbruch

Heimat aus der Perspektive deutschsprachiger
interkultureller Gegenwartsliteratur

ca. 448 S., geb., Schutzumschlag

ca. 44,00 € (D); ca. 45,30 € (A)

ISBN 978-3-8353-5701-3

Auch als E-Book

27.11.2024 WG 1562

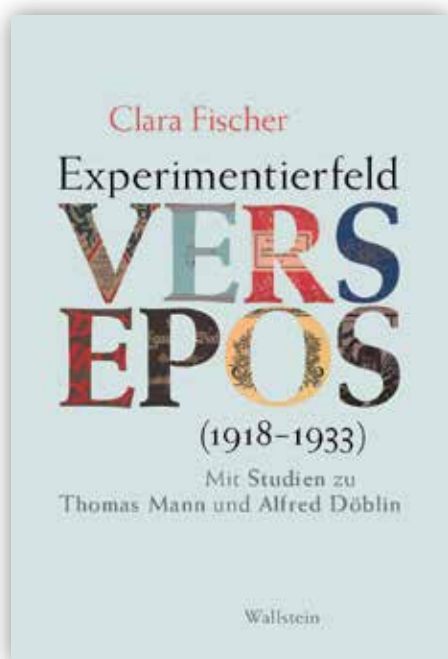


Ein erstmaliger Einblick in die vergessene Verseepik der Weimarer Republik.
Mit Untersuchungen zu Thomas Mann und Alfred Döblin und einer umfangreichen Bibliografie

Clara Fischer

Experimentierfeld Versepos (1918–1933)

Mit Studien zu Thomas Mann und Alfred Döblin



Clara Fischer

Experimentierfeld Versepos (1918–1933)

Mit Studien zu Thomas Mann und
Alfred Döblin

ca. 416 S., ca. 8 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 39,00 € (D); ca. 40,10 € (A)

ISBN 978-3-8353-5757-0

Auch als E-Book

28.08.2024 WG 1562

Das Epos verorten wir in der Antike und im Mittelalter. Aus der Moderne hingegen sind uns lange Erzählungen in Versen praktisch unbekannt – was nicht heißt, dass es sie nicht gibt. In ihrer Studie untersucht Clara Fischer erstmals die deutschsprachige Verseepik des Zeitraums 1918–1933. Dabei konzentriert sie sich auf zwei prominente Autoren, deren Versepen im Gegensatz zu ihren Romanen schnell in Vergessenheit gerieten: In Kapiteln zu Thomas Manns »Gesang vom Kindchen« (1919) und Alfred Döblins »Manas« (1927) geht die Autorin den Gründen beider Schriftsteller dafür nach, kurz nach dem Ersten Weltkrieg Erzählungen in Versen zu verfassen. Umfassende historische Einordnungen und detaillierte Textanalysen rücken die zunächst befremdlich wirkenden Dichtungen in ein neues Licht. Wie sich herausstellt, erfüllt das Versepos eine wichtige Funktion in der Romankrise des frühen 20. Jahrhunderts und für das Selbstverständnis zweier Autoren, die einen hohen Anspruch an die literarische Sprache haben. Die Bedeutung dieser außergewöhnlichen Textgattung beschränkt sich dabei nicht auf Mann und Döblin – davon zeugt eine kommentierte Arbeitsbibliographie, die mit über 200 Titeln einen tieferen Einblick in die Verseepik der Weimarer Zeit ermöglicht.

Clara Fischer, geb. 1989, ist freie Lektorin und Redakteurin in Berlin. Nach einem Studium der Germanistik und Kunstgeschichte in Bonn und Berlin und einer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (2017–2019) wurde sie 2023 an der Humboldt Universität zu Berlin promoviert.

Eine detaillierte Einführung in die Lektüre der späten Gedichtentwürfe Hölderlins



Marit Müller

Hölderlins Homburger Folioheft

Versuche zu seiner Erschließung

Das Homburger Folioheft ist das umfangreichste und bedeutendste Manuskript der Hölderlin'schen Spätdichtung. Ursprünglich sollte es einen Zyklus von Reinschriften größerer Gedichte (darunter »Brod und Wein«, »Der Einzige« und »Patmos«) aufnehmen, entwickelte sich dann aber zu einem Konvolut ganz unterschiedlicher poetischer Entwürfe, das Hölderlin über eine längere Zeit immer wieder überarbeitete.

Die Studie fragt danach, wie das Heft als literarische Meta-Einheit philologisch erschlossen werden kann. Ihre Versuche, Wege durch das Handschriftengelände zu weisen und Binnenbezügen nachzudenken, verbinden mikrologische Beobachtungen und Detailanalysen mit allgemeineren Perspektiven auf die späte Poetik Hölderlins.

Marit Müller, geb. 1989, studierte Germanistik und Philosophie sowie Editionswissenschaft und Textkritik in Heidelberg. Im Wallstein Verlag publizierte sie Editionen von Klopstocks »Oden« und »Lyrischen Sylbenmaassen« und einen zusammen mit Roland Reuß herausgegebenen Band zu Hölderlins »Nachtgesängen«.



Marit Müller
Hölderlins Homburger Folioheft
 Versuche zu seiner Erschließung

ca. 384 S., ca. 175 Abb., geb., Schutzumschlag
 ca. 38,00 € (D); ca. 39,10 € (A)
 ISBN 978-3-8353-5703-7
 09.10.2024 WG 1562

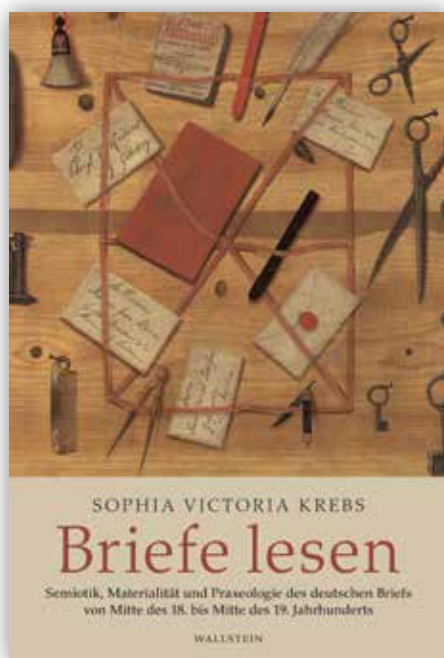


Wie wurden Briefe geschrieben? Wie sind sie zu lesen? Dieses Wissenskompendium – eine Art Mentalitätsgeschichte der Briefkommunikation – ist unerlässlich für alle, die mit historischen Briefen arbeiten.

Sophia Victoria Krebs

Briefe lesen

Semiotik, Materialität und Praxeologie des deutschen Briefs
von Mitte des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts



Sophia Victoria Krebs

Briefe lesen

Semiotik, Materialität und Praxeologie des
deutschen Briefs von Mitte des 18. bis Mitte
des 19. Jahrhunderts

ca. 592 S., ca. 75 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 59,00 € (D); ca. 60,70 € (A)

ISBN 978-3-8353-5690-0

Auch als E-Book

28.08.2024 WG 1562

Der Privatbrief hatte seine Blütezeit im 18. und 19. Jahrhundert, doch seine Spuren sind bis heute erkennbar. Warum sieht ein Brief so aus, wie er aussieht? Die Antwort findet sich in seiner sozial codierten Materialität, zu der hier eine Systematik vorgelegt wird. Dafür wurde der Privatbrief als multimodales Objekt in seine Einzelteile zerlegt und auf historische Praktiken und ihre semiotischen Potenziale hin untersucht. Die epistolographischen Bereiche umschließen das Briefblatt, Schreibinstrumente, Tinten, Schrift- und Layoutvorgaben sowie die Gestalt des Umschlags und der Adresse.

Neben der Postpraxis und der Temporalität des Briefschreibens werden Versendungs- und Frankierungspraktiken, die Bedeutung des Briefgeheimnisses sowie soziale Konventionen aufgearbeitet. Untersuchungen zu Billets, Frauenbriefen und Liebesbriefen komplettieren die Studie.

Das Buch stellt ein Instrumentarium zum Verständnis von Briefdokumenten der Vormarkenzeit und ihrer Materialsprache bereit. Zugleich soll es adäquate Editionen befördern helfen, indem es eine fundierte Materialanalyse ermöglicht. Für alle, die mit historischen Briefen arbeiten, ist dieses Buch ein unverzichtbares Hilfsmittel.

Sophia Victoria Krebs ist Philologin, Editorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und am Hegel-Archiv in Bochum.

Veröffentlichung u. a.: Die Denkbücher Friedrich Heinrich Jacobis (Hg., 2020).

Eine Studie zur literarischen Geschichte eines hochaktuellen Themas:
wie Bildung sozialen Aufstieg (un)möglich macht.



Eva Blome

Ungleiche Verhältnisse

Bildungsgeschichten als literarische Soziologie

Derzeit haben Erzählungen Konjunktur, die Berichte von sozialem Aufstieg durch Bildung mit soziologischen Perspektiven auf das eigene Herkunftsmilieu verbinden. Öffentliche Aufmerksamkeit erregen jedoch auch solche Texte, die der Angst vor mangelnder sozialer Integration trotz erfolgreicher Bildung eine literarische Form geben. Diese Veröffentlichungen sind häufig von so genannten Klassenübergängern verfasst. Sie changieren zwischen Autobiographie, literarischem Text und Gesellschaftsanalyse oder verbinden diese verschiedenen Genres zu einem eigenen Textformat, das von Sozial- und Literaturwissenschaften unter dem Begriff der Autoziobiographie diskutiert wird: Individuelle Bildungsgeschichten treten dabei als soziologische Gegenwartsdiagnosen in Erscheinung.

Eva Blome erkundet Präfigurationen solcher Schreibweisen in literarischen Texten des 18. und 19. Jahrhunderts, wie zum Beispiel bei Karl Philipp Moritz und Adalbert Stifter, und setzt sie zu aktuellen Formen literarischer Soziologie in Beziehung. Jenseits des Bildungsromans wird so eine ›andere‹ Literaturgeschichte konturiert: eine Literaturgeschichtsschreibung der sozialen (Nicht-)Mobilität.



Eva Blome, geb. 1975, ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin. Aktuell vertritt sie eine Professur für Kulturtheorie an der Universität der Bundeswehr München. Von 2019 bis 2023 lehrte und forschte sie als Vertretungsprofessorin für Neuere deutsche Literatur an der Universität Hamburg. Zuvor war sie Juniorprofessorin für Gender Studies an der Universität Greifswald. 2023 erfolgte ebendort die Habilitation.

Veröffentlichungen u. a.: Autoziobiographie. Poetik und Politik (Mithg., 2022); Bildung, verweigert. Zum Verhältnis von Bildung, Institution und Romanform (Themenheft; Mithg., 2016); Reinheit und Vermischung. Literarisch-kulturelle Entwürfe von »Rasse« und Sexualität 1900–1930 (2011).

Eva Blome

Ungleiche Verhältnisse

Bildungsgeschichten als literarische Soziologie

ca. 496 S., geb., Schutzumschlag

ca. 49,00 € (D); ca. 50,40 € (A)

ISBN 978-3-8353-5700-6

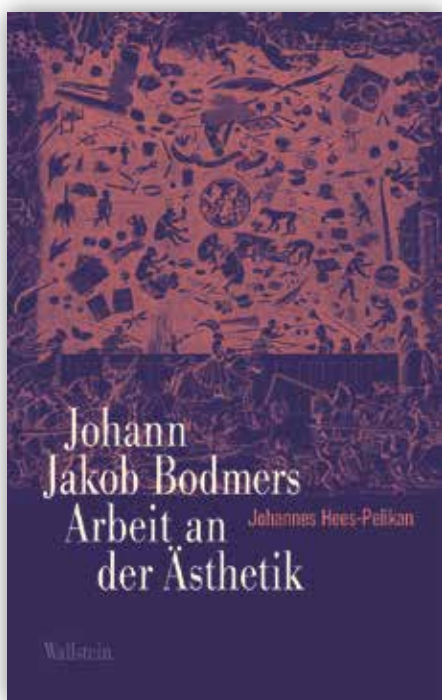
Auch als E-Book

27.11.2024 WG 1562



Über Bodmers unverwechselbaren Schweizer Beitrag zur modernen Gesellschafts- und Wertordnung im 18. Jahrhundert.

Johannes Hees-Pelikan Johann Jakob Bodmers Arbeit an der Ästhetik



Johannes Hees-Pelikan
Johann Jakob Bodmers Arbeit an der Ästhetik

Das achtzehnte Jahrhundert. Supplementa,
Bd. 32.

Herausgegeben von der Deutschen
Gesellschaft für die Erforschung des
achtzehnten Jahrhunderts

ca. 528 S., ca. 7 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 49,00 € (D); ca. 50,40 € (A)

ISBN 978-3-8353-5676-4

30.10.2024 WG 1560

Johannes Hees-Pelikans Studie erschließt die ästhetischen, moralischen und kritischen Schriften des Zürcher Gelehrten Johann Jakob Bodmer praxeologisch. Die Texte des Aufklärers, Geschichtslehrers und Literaten werden so nicht nur im historischen Kontext der europäischen Aufklärung erforscht, sondern vor allem auch an die jüngste Methodendiskussion angeschlossen. Bodmers Weg zur Ästhetik führt über die moralische Bewertung von Alltagspraktiken wie Gartenpflege, Körperpflege, Umgang zwischen Ehegatt:innen und Freunden usw., die er entweder im Leben oder in der Literatur beobachtet. Weil diese Beobachtung selbst auf literarische Verfahren angewiesen ist, weisen Bodmers Schriften eine ganz besondere Diskurspraktik auf, die seiner ästhetischen und ethischen Theorie ihren spezifischen Zuschnitt verleiht. Bodmer leistet so einen unverwechselbaren Schweizer Beitrag zu den Grundlagen der modernen Gesellschaft und ihrer Wertordnung: Nicht von der hohen Warte der Vernunft aus schaut er auf die Welt, sondern er leitet die ästhetischen Gesetze des moralisch guten Handelns aus dem ›echten Leben‹ ab.

Johannes Hees-Pelikan ist Postdoc im SNF-Projekt »FORM. Generic Ambiguity in Narrative Fiction (1800–1930)« an der Universität Zürich.

Geprägt vom britischen Empirismus bewegt sich Wezels »Tobias Knaut« stilistisch zwischen der Physiologie seiner Zeit, Sternes »Tristram Shandy« und Wielands »Agathon«.



Lore Knapp

Empirismus und Roman

Bezüge zu John Lockes Essay in Johann Karl Wezels Lebensgeschichte »Tobias Knauts« (1773–1775)

Karl Wezel las in John Lockes Essay »Concerning Human Understanding« (1700) von den einfachen Sinneseindrücken und Ideen, auf denen unser Denken basiert, von der Existenz eines inneren Sinns sowie von der Wirkung von Gewohnheiten auf unsere Ideenverbindungen und Assoziationen. Das gewitzte und fantasievolle Spiel mit diesen Bausteinen der Locke'schen Erkenntnistheorie prägt seinen ersten Roman, die Lebensgeschichte Tobias Knauts, eines Weisen, sonst der Stammler genannt. Wezel führt psychische Erscheinungen und Auffälligkeiten seiner eigensinnigen Figuren (Hypochondrie, Hochsensibilität, Enthusiasmus und Schwärmerei) auf die Relevanz der Sinneswahrnehmungen für das Denken und die Selbstwahrnehmung zurück. Er bringt damit als einer der Ersten Elemente aus Lockes Theorie in die Psychologie und Poetik ein. Über Lockes Theorie erklärt sich die Offenheit des Erzählers für die Vielfalt an Geschlechtern oder für experimentelle Momente im Erzählen in Engführungen mit Lockes Konzepten inneren Sinns und Bewusstseins. Wezel grenzt sich ab von der Empfindsamkeit, die ihm zu rührselig ist, vom Geniegedanken, dessen Originalitätsbehauptungen ihm auch bei Laurence Sterne zu sehr in die Richtung der kartesischen Annahme angeborener Ideen gehen, und von den Stürmern und Drängern, die Locke nicht gelesen haben.

Lore Knapp ist Akademische Rätin auf Zeit an der Universität Bielefeld. Sie studierte Neuere deutsche Literatur, Theaterwissenschaft und Musikwissenschaft an der Freien Universität Berlin sowie Musikpädagogik mit Hauptfach Violoncello an der Universität der Künste Berlin. Sie absolvierte ihr Promotionsstudium am Gonville and Caius College der Universität Cambridge sowie an der Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien der FU Berlin, wo sie mit der Arbeit »Formen des Kunstreligiösen. Peter Handke – Christoph Schlingensief« (2015) promoviert wurde.



Lore Knapp

Empirismus und Roman

Bezüge zu John Lockes Essay in Johann Karl Wezels Lebensgeschichte »Tobias Knauts« (1773–1775)

Das achtzehnte Jahrhundert. Supplementa, Bd. 33.

Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

ca. 216 S., geb., Schutzumschlag

ca. 29,00 € (D); ca. 29,90 € (A)

ISBN 978-3-8353-5674-0

30.10.2024 WG 1560



Gerüchte sind ein politisch brisantes Kommunikationsphänomen. Dramen von der Frühen Neuzeit bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts inszenieren, reflektieren und kommentieren es auf erhellende Weise.

Elke Dubbels

Politik der Gerüchte

Dramen von Gryphius bis Kleist im medien- und öffentlichkeitsgeschichtlichen Kontext



Elke Dubbels

Politik der Gerüchte

Dramen von Gryphius bis Kleist im medien- und öffentlichkeitsgeschichtlichen Kontext

ca. 560 S., ca. 6 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 59,00 € (D); ca. 60,70 € (A)

ISBN 978-3-8353-5425-8

30.10.2024 WG 1562

Die politische Wirkungsmacht von Gerüchten ist ambivalent: Sie können Aufstände provozieren, aber auch von Regierungen absichtsvoll verwendet werden. Die politische Virulenz von Gerüchten ist bereits in der Frühen Neuzeit erkannt und in barocken Trauerspielen dramatisch verarbeitet worden. In einer breit angelegten Studie, die kommunikationstheoretisch orientierte Dramenanalysen mit medien-, wissens- und öffentlichkeitsgeschichtlichen Herangehensweisen verbindet, untersucht Elke Dubbels, wie Gerüchte in Dramen von der Mitte des 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts als Kommunikationsgeschehen dargestellt werden. Im Anschluss an einen systemtheoretisch inspirierten Begriff von Öffentlichkeit als »beobachteter Beobachtung« (Schlögl) werden Dramen als Reflexionsmedium politischer Öffentlichkeit erschlossen. Im Zentrum steht die Frage, wie die Stücke Gerüchte in Szene setzen und sich zu der von ihnen dargestellten Öffentlichkeit verhalten. Es zeigt sich, dass die untersuchten Dramen ihre Leser*innen nicht nur für die politische Bedeutung von Gerüchten sensibilisieren und sich von diesen abgrenzen, indem sie ihnen andere Modelle der Kommunikation gegenüberstellen. Vielmehr beteiligen sie sich zum Teil auch performativ an den gerüchtegetriebenen Meinungskämpfen, die sie darstellen.

Elke Dubbels ist Privatdozentin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Allgemeine Literaturwissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen, außer in der Gerüchtforschung, im Bereich von Ästhetik und Rhetorik, Literatur und Medien, Öffentlichkeitsgeschichte, Theorie und Geschichte des Dramas sowie in der deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte.

Veröffentlichungen u.a.: Polemische Öffentlichkeiten. Zur Geschichte und Gegenwart von Meinungskämpfen in Literatur, Medien und Politik (Mithg., 2021); Figuren des Messianischen in Schriften deutsch-jüdischer Intellektueller 1900-1933 (2011).

Die Autorinnen und Autoren des Bandes untersuchen Rezeptionsweisen, Bewertungen und Bewältigungen von Prozessen des Aussterbens im Spannungsfeld verschiedener Disziplinen.



Aussterben

Diskurse zum Verlust von Vielfalt

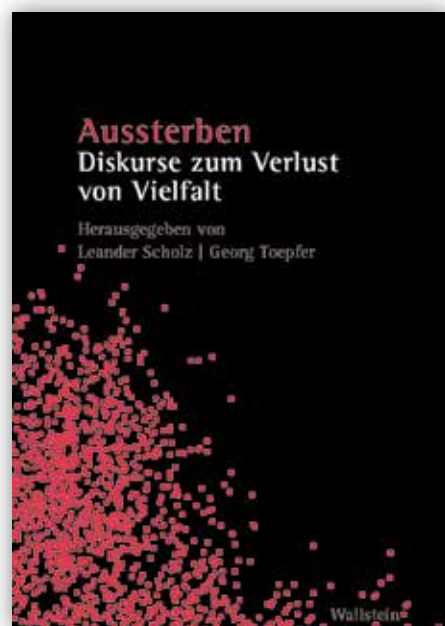
Die biologische Vielfalt von Lebewesen und die kulturelle Vielfalt von Lebensformen werden in unserer Gegenwart gleichermaßen wertgeschätzt. Darin artikuliert sich eine tiefgehende historische Erfahrung der Uniformierung und des Verlusts. Als Reaktion auf das Ausrotten von Tier- und Pflanzenarten sowie das Verschwinden von Kulturen und Sprachen entwickelte sich Diversität so zu einem zentralen Motiv von ökologischen und sozialen Strömungen. Vor dem Hintergrund dieser Beobachtung fragen die Autorinnen und Autoren nach der Geschichte und den Rezeptionsweisen des Aussterbensdiskurses im interdisziplinären Spannungsfeld. Im Fokus stehen dabei die konzeptuellen Verflechtungen von Natur- und Kulturgeschichte, die Veränderung der Problemwahrnehmung und der Problembeschreibung sowie der Wandel der zugrundeliegenden Werthaltungen und Weltbilder.

Leander Scholz ist Philosoph und Kulturwissenschaftler. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören u. a. die Geschichte und Theorie der politischen Ökologie.

Veröffentlichungen u. a.: Zusammenhalt in Vielfalt. Zur Politik der sozialen Sichtbarkeit. Friedrich-Ebert-Stiftung (2023); Die Regierung der Natur. Ökologie und politische Ordnung (2022); Die Menge der Menschen. Eine Figur der politischen Ökologie (2019).

Georg Toepfer ist Co-Leiter des Programmbereichs »Lebenswissen« am Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung in Berlin. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Geschichte und die Philosophie der Lebenswissenschaften in ihrem kulturellen Kontext.

Veröffentlichungen u. a.: Anthropozän – Klimawandel – Biodiversität. Transdisziplinäre Perspektiven auf das gewandelte Verhältnis von Mensch und Natur (hg. zus. mit Stascha Rohmer, 2021); Historisches Wörterbuch der Biologie. Geschichte und Theorie der biologischen Grundbegriffe (3 Bde., 2011).



Aussterben

Diskurse zum Verlust von Vielfalt

Herausgegeben von Leander Scholz und Georg Toepfer

Literatur- und Kulturforschung.
Schriftenreihe des ZfL, Bd. 2.
Herausgegeben vom Leibniz-Zentrum
für Literatur- und Kulturforschung

ca. 352 S., ca. 20 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. 29,00 € (D); ca. 29,90 € (A)

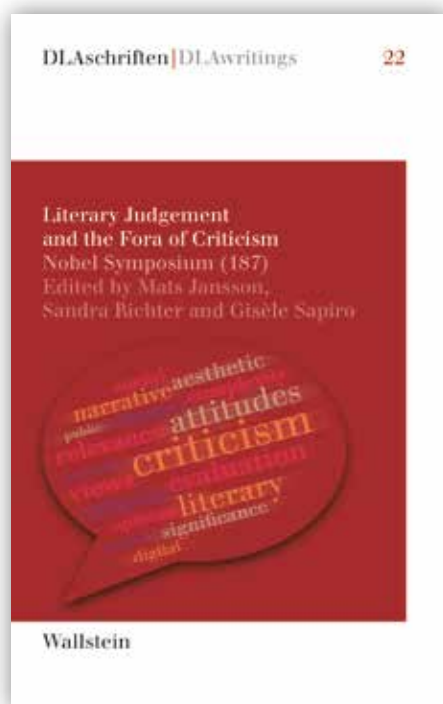
ISBN 978-3-8353-5677-1

09.10.2024 WG 1560



Who decides what good literature is? And in which spaces are these decisions made in a digitized world?

Literary Judgement and the Fora of Criticism



Literary Judgement and the Fora of Criticism

Edited by Mats Jansson,
Sandra Richter and Gisèle Sapiro

DLAschriften | DLAwritings, Bd. 22
Edited by Sandra Richter,
Ulrich von Bülow and Anna Kinder

ca. 240 S., ca. brosch.
ca. 19,90 € (D); ca. 20,50 € (A)
ISBN 978-3-8353-5692-4
27.11.2024 WG 1560

Literary judgement is the starting point for the evaluation, selection and even canonization of a literary work. In the 18th century, educated citizens exchanged ideas, formed public opinion, and promoted common narratives in debates about literature. Today, criticism is shaped in many diverse public spheres and sub-spheres, operating in an economy regulated by attention and in a globalized book market. What does this mean for the roles of critic, author, and reader?

»Literary Judgement and the Fora of Criticism« addresses questions relating to the forms, functions, and significance of literary judgement; the conditions and consequences for criticism in the current media landscape; the medialization of criticism as review and its rhetorical and generic effects; the ascription and dissemination of literary value for a growing but diverse global readership; the implications and consequences for writer, critic, and reader of the digitization of criticism.

With contributions by: Amit Chaudhuri, Phillipa Chong, James English, Florencia Garramuño, Richard Jacquemond, Mats Jansson, Christopher Odhiambo Joseph, Rebecka Kärde, Daniel Kehlmann, Zoltan Kulcsár-Szabó, Camille Laurens, B. Venkat Mani, Laura McGrath, Mark McGurl, Ronya Othmann, Irina Prokhorova, Sandra Richter, Lionel Ruffel, Gisèle Sapiro, Zeruya Shalev, Galin Tihanov, Juan Gabriel Vásquez, Magnus William-Olsson and Xu Xi.

Der Band erscheint vollständig in englischer Sprache.

Mats Jansson is Professor of Comparative Literature at the University of Gothenburg. He has been a visiting scholar at St. Edmund's College, Cambridge University, and at the Scandinavian Department, UC Berkeley. Most recent publication: *Att skriva med ljus. 13 essäer om litteratur och fotografi* (2020).

Sandra Richter is Professor of German literature at the University of Stuttgart and director of the German Literature Archive Marbach. Publication (among others): *Eine Weltgeschichte der deutschen Literatur* (2017).

Gisèle Sapiro is Professor of Sociology at the Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales and Research director at the Centre national de la recherche scientifique.

Most recent publication: *Qu'est-ce qu'un auteur mondial? Le champ littéraire transnational* (2024).

Goethe-Jahrbuch 2023

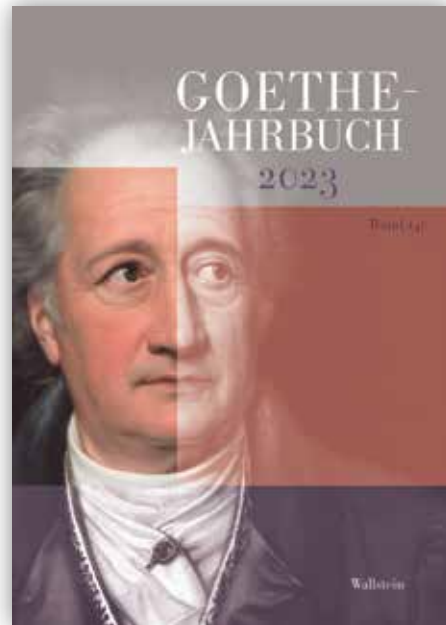
Das Goethe-Jahrbuch 2023 versammelt die Vorträge der Konferenz »Goethe international. Seine Rezeption und Wirkung jenseits der deutschen Grenzen«, die im Mai/Juni 2023 zahlreiche Gäste aus der ganzen Welt in Weimar zusammengeführt hat. Es enthält zudem Abhandlungen und Miscellen zu Goethes Leben und Werk. Ein umfangreicher Rezensionsteil zu wichtigen Neuerscheinungen und Berichten über das Wirken der Goethe-Gesellschaft im In- und Ausland ergänzen den Band.

Das Goethe-Jahrbuch ist das Publikationsorgan der 1885 in Weimar gegründeten Goethe-Gesellschaft mit derzeit ca. 3.000 Mitgliedern in 55 Ländern der Welt.

Goethe-Jahrbuch, Bd. 140, 2023

Herausgegeben von Frieder von Ammon, Jochen Golz, Helmut Heit und Stefan Matuschek

ca. 416 S., ca. 30 Abb., geb. | ca. 29,95 € (D); ca. 30,90 € (A)
ISBN 978-3-8353-5660-3 | Auch als E-Book | 26.06.2024 WG 1563



Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 2024

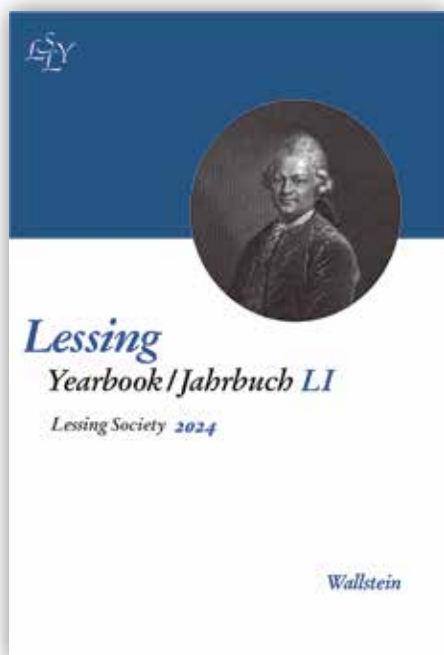
Das »Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts« ist ein literatur- und kunstwissenschaftliches Periodikum zur deutschsprachigen Literatur und zu den Wechselbeziehungen zwischen Dichtung und Kunst. Die Schwerpunkte liegen in der Goethezeit, der Romantik und der frühen Moderne bis zur Gegenwart. Begründet im Jahr 1902 und herausgegeben vom Direktor des Hochstifts ist das Jahrbuch seit langem ein Forum internationaler Forschung. Neben Abhandlungen erscheinen in ihm kleinere Editionen und Berichte, in denen bedeutende Neuzugänge oder zu Unrecht unbekannt gebliebene Bestände der Sammlungen erschlossen werden.

Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 2024

Herausgegeben von Anne Bohnenkamp

ca. 400 S., ca. 60 z. T. farbige Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 39,00 € (D); ca. 40,10 € (A)
ISBN 978-3-8353-5661-0 | 27.11.2024 WG 1563





Lessing Yearbook/ Jahrbuch LI, 2024

Band 51 des Lessing Jahrbuchs enthält ein Forum zum Thema »Die europäische Aufklärung und die Wahrnehmung außer-europäischer Völker«, das insbesondere auf die philosophischen und anthropologischen Hintergründe der Wahrnehmungsmuster fokussiert. Georg Forsters »Reise um die Welt« (1777–1780) fungiert dabei als ein besonderer Schwerpunkt. Ferner enthalten sind Beiträge zur Bedeutung von Sophokles' »Philoctetes« für Lessings »Laokoon«, zur Darstellung der Kreditkrise von 1763 in Lessings »Minna von Barnhelm« und zur Rezeption von Lessings »Nathan der Weise« in Deutschland in den 1930ern.

Lessing Yearbook/Jahrbuch LI, 2024

Herausgegeben für die Lessing Society von Carl Niekerk.
Book Reviews herausgegeben von Thomas Martinec

ca. 240 S., geb., Schutzumschlag | ca. 24,00 € (D); ca. 24,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-5750-1 | Auch als E-Book | 27.11.2024 WG 1560



Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 2024

Internationales Organ für Neuere
deutsche Literatur, Bd. LXVIII

Das »Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft« ist ein literaturwissenschaftliches Periodikum, das vorwiegend Beiträge zur deutschsprachigen Literatur von der Aufklärung bis zur Gegenwart veröffentlicht. Diese Zeitspanne entspricht den Sammelgebieten des Deutschen Literaturarchivs Marbach, das von der Deutschen Schillergesellschaft getragen wird.

Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 2024

Internationales Organ für Neuere deutsche Literatur, Bd. LXVIII

Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft, Bd. 68/2024.
Herausgegeben von Elisabeth Décultot, Alexander Honold,
B. Venkat Mani, Steffen Martus und Sandra Richter

ca. 480 S., ca. 30 z. T. farbige Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 29,90 € (D); ca. 30,80 € (A) | ISBN 978-3-8353-5662-7
27.11.2024 WG 1563

Das achtzehnte Jahrhundert

Manuskriptkulturen im Zeitalter des Buches

Die Zeitschrift erscheint seit 1987 halbjährlich und ist im Aufsatzteil im Wechsel aktuellen Themen gewidmet oder frei konzipiert. Im Rezensionsteil legt sie Wert auf aktuelle Besprechungen zu einem weit gefächerten Spektrum von thematisch repräsentativen und methodologisch aufschlussreichen Fachpublikationen. Entsprechend der interdisziplinären Ausrichtung der DGEJ enthält sie Beiträge aus allen Fachrichtungen.

Das achtzehnte Jahrhundert | Manuskriptkulturen im Zeitalter des Buches

Herausgegeben von May Mergenthaler und Dennis Schäfer

Das achtzehnte Jahrhundert – Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts, Bd. 48/2.

Herausgegeben von Stefanie Stockhorst

ca. 160 S., ca. 4 Abb., brosch. | ca. 17,00 € (D); ca. 17,50 € (A)

ISBN 978-3-8353-5678-8 | Auch als E-Book | 27.11.2024 WG 1560



Geschichte der Philologien

»Geschichte der Philologien« (bis 2019 »Geschichte der Germanistik«) wurde 1991 von Christoph König als Organ germanistischer Wissenschaftsgeschichtsforschung gegründet. Aus der Beobachtung anderer, benachbarter Philologien wurde allmählich eine Komparatistik der Fächer, im Sinn des historischen Vergleichs und der philosophischen Reflexion. Das internationale Editorial Board begleitet aktiv den Weg: Dort sind die verschiedenen Fächer (Arabistik, Sinologie, Sanskritforschung, Klassische Philologie, Germanistik) durch namhafte Gelehrte vertreten. Die Aufsätze erscheinen in den drei Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch. Neben Forschungsbeiträgen zu den einzelnen Philologien werden Inedita präsentiert, Neuerwerbungen in Literatur- und Universitätsarchiven vorgestellt und Forschungsprojekte skizziert. Jedes Doppelheft enthält eine ausführliche, kommentierte Bibliographie der Neuerscheinungen in den verschiedensten Fächern.

Mit Beiträgen u. a. von: Ralf Klausnitzer, Raymund Klibanski, Andreas Meyer, Denis Thouard, Nataliia Vusatiuk und Irmgard Wirtz.

Geschichte der Philologien

Herausgegeben von Christoph König und Anna Kinder in Verbindung mit Michel Espagne, Ralf Klausnitzer, Na Schädlich, Denis Thouard und Ulrich Wyss

Geschichte der Philologien, Bd. 65/66.

ca. 200 S., ca. 10 Abb., brosch. | ca. 19,90 € (D); ca. 20,50 € (A)

ISBN 978-3-8353-5693-1 | 30.10.2024 WG 1563





Rilke und das Judentum

100 Jahre ›Duineser Elegien‹

Der Band wird eröffnet von den Beiträgen zum Rilke-Treffen 2022, das sich erstmals ausführlich dem Thema ›Rilke und das Judentum‹ widmete, und zwar im Hinblick auf literarische Texte ebenso wie auf essayistische und briefliche Äußerungen. Die folgende Sektion enthält die 2023 entstandenen Vorträge der Tagung ›100 Jahre *Duineser Elegien*‹, darunter der Festvortrag des Büchnerpreis-Trägers Clemens J. Setz. Neben weiteren Beiträgen und Rezensionen zur Rilke-Forschung liefert der Band auch Erstdrucke von Rilke-Briefen.

Rilke und das Judentum
100 Jahre ›Duineser Elegien‹

Im Auftrag der Rilke-Gesellschaft herausgegeben von Torsten Hoffmann, Moira Paleari und Erich Unglaub. Redaktion: Kevin Kempke

Blätter der Rilke-Gesellschaft, Bd. 37/2024.

ca. 320 S., ca. 12 z.T. farb. Abb., brosch. | ca. 19,90 € (D); ca. 20,50 € (A) | ISBN 978-3-8353-5751-8 | Auch als E-Book | 25.09.2024 WG 1563



Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt 2023

Das Jahrbuch enthält u. a. alle 2023 gehaltenen Preisreden sowie die Vorstellungsreden der neuen Mitglieder Nanna Fuhrhop, Thomas Macho, László Márton, Paulo Astor Soethe, Frank Witzel, Hanns Zischler. Mit Photos von Isolde Ohlbaum

Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt 2023

Herausgegeben von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Mit Photos von Isolde Ohlbaum

ca. 192 S., ca. einige Abb., brosch. | ca. 15,00 € (D); ca. 15,50 € (A) | ISBN 978-3-8353-5777-8 | 25.09.2024 WG 1563

Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 2024

Das »Niedersächsische Jahrbuch für Landesgeschichte« ist allen Epochen und Teildisziplinen der Geschichtswissenschaft verpflichtet und begreift analog zur Historischen Kommission die heutigen Bundesländer Bremen und Niedersachsen als sein wissenschaftliches Tätigkeitsfeld. Es enthält als jährlich wechselnde thematische Schwerpunkte die zu Aufsätzen umgestalteten Vorträge, die auf der jeweils letzten Jahrestagung der Historischen Kommission gehalten worden sind. Der sehr umfangreiche Besprechungsteil bietet Rezensionen zur nordwestdeutschen Landesgeschichte, aber auch zu allgemeineren Werken.

Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 2024

Neue Folge der »Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen«, Bd. 96/2024.

Herausgegeben von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen

ca. 424 S., ca. 24 Abb., geb. | ca. 29,00 € (D); ca. 29,90 € (A)
ISBN 978-3-8353-5681-8 | 27.11.2024 WG 1558



Jahrbuch Sexualitäten 2024

Das Jahrbuch Sexualitäten ist ein jährlich erscheinendes Periodikum, das Fragen des Sexuellen in einem weiten Sinne thematisiert – unter anderem in den Bereichen des Gesellschaftlichen, Politischen, Kulturellen, Historischen und Juristischen, in der Medizin und den Naturwissenschaften, in Religion, Pädagogik und Psychologie.

Mit Beiträgen von: Marko Martin, Thomas Großbölting, Vojin Saša Vukadinović u. a.

Jahrbuch Sexualitäten 2024

Herausgegeben im Auftrag der Initiative Queer Nations von Jan Feddersen, Marion Hulverscheidt und Rainer Nicolaysen

ca. 290 S., ca. 20 z. T. farbige Abb., geb., Schutzumschlag
ca. 34,00 € (D); ca. 35,00 € (A)
ISBN 978-3-8353-5725-9 | Auch als E-Book | 26.06.2024 WG 1726





lieferbar in 2. Auflage

Daniel Marwecki Absolution?

Israel und die deutsche Staatsräson

Debatte

»Wer die aktuellen Debatten um das deutsch-israelische Verhältnis verstehen möchte, dem sei das Buch von Daniel Marwecki ans Herz gelegt. Quellengesättigt, bestechend argumentiert und glänzend geschrieben – mehr kann man von einer historischen Analyse nicht verlangen.«

Stefanie Schüler-Springorum (Zentrum für Antisemitismusforschung, Berlin)

»(ein) äußerst lesenswerte(s) Buch«

Alexander Haneke, FAZ

»(Das Buch) eröffnet einen klaren und nüchternen Blick vor allem auf den Beginn der deutsch-israelischen Beziehungen.«

Florian Keisinger, Süddeutsche Zeitung

»(Das) Buch bietet eine differenzierte und flüssig geschriebene Orientierung, um das bis heute komplexe deutsch-israelische Verhältnis zu verstehen.«

Jens Rosbach, DLF Andruck

»Daniel Marwecki zerstört in seinem Buch (...) gut gepflegte Mythen über die deutsch-israelischen Beziehungen«

Klaus Hillenbrand, taz

Wallstein Verlag GmbH Geiststraße 11, D-37073 Göttingen

Tel: (0551) 54898-0
Fax: (0551) 54898-34
e-mail: info@wallstein-verlag.de
Internet: www.wallstein-verlag.de

Ansprechpartner im Verlag

Vertriebsleitung und Marketing
Claudia Hillebrand
Tel: (0551) 54898-23
chillebrand@wallstein-verlag.de

Vertrieb und Produktmetadaten

Sascha Eckart
Tel: (0551) 54898-31
seckart@wallstein-verlag.de

Presse und Veranstaltungen

Leo Eberhardt
Tel: (0551) 54898-11
leberhardt@wallstein-verlag.de

Alice Herzog
Tel: (0551) 54898-29
a Herzog@wallstein-verlag.de

Rechte und Lizenzen

Lena Hartmann
Tel: (0551) 54898-14
lhartmann@wallstein-verlag.de

Auslieferungen

Deutschland

Prolit Verlagsauslieferung
Siemensstraße 16
D-35463 Fernwald
Tel: (0641) 94393-209
Fax: (0641) 94393-29
t.soffel@prolit.de

Schweiz

AVA Verlagsauslieferung AG
Centralweg 16
CH-8910 Affoltern am Albis
Tel: (044) 76242-50
Fax: (044) 76242-10
verlagsservice@ava.ch

Österreich

Mohr Morawa Buchvertrieb GmbH
Sulzengasse 2
A-1230 Wien
Tel: (01) 68014-0
Fax: (01) 68014-140
Bestellservice:
Tel: (01) 68014-5 DW
bestellung@mohrmorawa.at

Verlagsvertretungen Deutschland

Baden-Württemberg

Nicole Grabert
c/o Vertreterbüro Würzburg
Mariannhillstraße 19
97074 Würzburg
Tel: (0931) 17405
Fax: (0931) 17410
grabert@vertreterbuero-wuerzburg.de

Bayern

Katharina Brons
c/o Vertreterbüro Würzburg
Mariannhillstraße 19
D-97074 Würzburg
Tel: (0931) 17405
Fax: (0931) 17410
brons@vertreterbuero-wuerzburg.de

Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

Peter Wolf Jastrow
Jan Reuter
Cotheniusstraße 4
D-10407 Berlin
Tel: (030) 44732180
Fax: (030) 44732181
service@buchart.org

Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein

Torsten Hornbostel
Michaela Wagner
Winsener Straße 34a
D-29614 Soltau
Tel: (05191) 606665
Fax: (05191) 606669
Hornbostel-Verlagsvertretungen
@t-online.de

Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg

Michael Schikowski
Eckernförder Str. 16
51065 Köln
Tel: (0221) 6087038
Fax: (0221) 69506074
schikowski@immerschoensachlich.de
www.immerschoensachlich.de

Nordrhein-Westfalen

Karl Halfpap
Ehrenfeldgürtel 170
D-50823 Köln
Tel: (0221) 9231594
Fax: (0221) 9231595
halfpap.verlagsvertretung@t-online.de

Verlagsvertretung Schweiz

Graf Verlagsvertretungen GmbH
Sebastian Graf
Uetlibergstraße 84
CH-8045 Zürich
Tel: (044) 4634228
Fax: (044) 4501155
sgraf@swissonline.ch

Verlagsvertretungen Österreich

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Jürgen Sieberer
Arnikaweg 79/4
A-1220 Wien
Tel: (0664) 3912834
Fax: (01) 2854522
juergen.sieberer@mohrmorawa.at

Österreich West, Südtirol

Karin Pangl
c/o Mohr Morawa
Sulzengasse 2
1230 Wien
Tel: (0664) 8119820
karin.pangl@mohrmorawa.at



Wir unterstützen
die Arbeit der
Kurt-Wolff-Stiftung

PROLIT
PARTNER-PROGRAMM